

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:  
Prag, II., Nebojska 18.

Telephone:  
Tagesredaktion:  
26705, 31469.  
Nachredaktion: 26797

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif  
billigst berechnet. Bei öfteren  
Einschaltungen Preisnachlaß.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.-  
vierteljährlich . . . . . 48.-  
halbjährig . . . . . 98.-  
janzjährig . . . . . 192.-

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
lieferung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (18 Bl.)

10 Jahrgang.

Freitag, 20. Juni 1930.

Nr. 144.

## Die Krise des Reichskabinetts.

Berlin, 19. Juni. (Eigenbericht.) Der Wechsel im Reichsfinanzministerium ist nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht mehr zu umgekehren. Minister Kolonnenhauer, der zunächst mündlich seine Demission gegeben hatte, brachte nun auch sein formelles Rücktrittsgesuch ein, obwohl Kanzler und Minister ihn einmütig ersuchten, zu bleiben, und ihn der Solidarität der Reichsregierung versicherten. Die offizielle Bekanntgabe der Demission soll aber erst erfolgen, wenn die Frage der Nachfolge gelöst sein wird. Das Ressort soll an den jetzigen Reichswirtschaftsminister Dietrich übergehen; als Wirtschaftsminister kommen der Obmann der Deutschen Volkspartei, Scholz, oder Dr. von Raumer, der gegenwärtig in Moskau tätig ist, in Betracht.

## 29 Stimmen Mehrheit für Macdonald.

London, 19. Juni. (Neuer.) Die Debatte über die Arbeitslosigkeit im Unterhause endete mit der Ablehnung des konservativen Antrages auf Herabsetzung des Etats der Arbeitsministeriums mit 259 gegen 230 Stimmen.

## Wieder einer, der zurückkehrt.

Der bulgarische Ferdinand.  
Paris, 19. Juni. Die Blätter verzeichnen eine Meldung aus Bulgarest, daß der ehemalige König von Bulgarien, Ferdinand, in den nächsten Tagen infolge seiner Rückkehr nach Bulgarien fahren werde, wo er sich seit seiner Thronenthronung zu Gunsten seines Sohnes nicht mehr aufgehalten hat. Die bulgarischen Behörden sollen bereits Maßnahmen ergriffen haben, um einen feierlichen Empfang sicherzustellen.

## Landbund und Heimwehr.

Graz, 18. Juni. (N.N.) Bundesminister Schuny sprach heute abends in einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Graz des österreichischen Landbundes in einer mehr als zweistündigen Rede über das Verhältnis des Landbundes zur Heimwehr und erklärte am Schluß: Wenn die Leitung der Heimwehr, zu deren ursprünglichem demokratischem Programm zurückkehren wird, wird auch der Landbund seine Stellung zu ihr ändern. Sonst wird der Landbund seinen Kampf für Freiheit und Recht in diesem Staate mit aller Kraft fortsetzen.

## Eintägiger Generalstreik der belgischen Bergarbeiter.

Brüssel, 18. Juni. (Eig. Drahtb.) Der belgische Bergarbeiterverband hat beschlossen, am Montag, den 30. Juni, in allen Grubenrevieren einen eintägigen Generalstreik zu proklamieren. Das Ziel des Streiks ist, der Forderung der Bergarbeiter nach einer Altersrente von jährlich 4000 Francs größeren Nachdruck zu verleihen.

## Antipolnische Demonstration.

Berlin, 19. Juni. Vier oder fünf Personen gaben gestern abends ihrer antipolnischen Gesinnung dadurch Ausdruck, daß sie die Fenster des in der Kurfürstenstraße gelegenen polnischen Konsulates mit Steinen bewarfen. Die Täter sind entkommen.

Berlin, 19. Juni. Am Abend des 18. Juni sind, wie bereits gemeldet, von unbekanntem Täter 12 Fensterscheiben des polnischen Generalkonsulates in Berlin durch Steinwürfe zertrümmert worden. Nach dem Bericht des Polizeipräsidenten konnten die zum Schutze der Gesandtschaft und des Generalkonsulates postierten Polizeiorgane nicht eingreifen, da sie vorher durch eine vorgelassene Motorradpanne vom Tatort weggeleitet worden waren.  
Der Chef des Protokolls Graf Lattenbach hat in den Vormittagsstunden des 19. Juni dem polnischen Gesandten das Bedauern des Auswärtigen Amtes über diesen Zwischenfall ausgesprochen und zugesagt, daß der Vorfall polizeilich nachdrücklich verfolgt werden würde.

## Grubentatastrophe im Don-Revier.

35 Bergarbeiter getötet. — Erregung im Revier. — Ingenieure wieder als Sündenböcke der Sowjet-Rationalisierung.

Moskau, 19. Juni. Aus der Grube Maria bei Artemowst in der Ukraine ereignete sich gestern eine schwere Gasexplosion, bei der 35 Bergleute ums Leben kamen.

Berlin, 19. Juni. Zu der bereits gemeldeten Grubentatastrophe im Don-Kohlenrevier berichtet die „Wostokische Zeitung“ aus Moskau, daß die Schlagschlagkatastrophe durch Beamte, die für die Ventilation des Bergwerkes verantwortlich waren, verschuldet worden sei. Nach langen

Vermählungen der gesamten Rettungsmannschaften seien 35 Tote und 29 Verletzte, darunter 9 Schwerkverletzte, geborgen worden. Die Beamten des Ventilationsdienstes seien verhaftet worden. Die Gewerkschaften haben sofort eine Unterstützungskasse eingeleitet und Aufrufe an die Arbeitererschaft des Revieres erlassen, die sehr beunruhigt ist, da in den letzten Monaten das Don-Kohlenrevier von mehreren schweren Grubentatastrophen betroffen wurde.

## Zuerst haben sie die Steuerreform verbrochen — und jetzt wollen sie protestieren!

Wie sich die Gewerbepartei auf die Beine helfen möchte.

Bekanntlich ist die Deutsche Gewerbepartei durch fast vier Jahre mit den übrigen Bürgerblöckpartei durch Dick und Dünn gegangen. Alle Sünden des Bürgerblöckregimes sollen mit auf ihr Schulkonto.

Insbefondere ist sie für die Steuerreform voll verantwortlich, welche den Banken und Großunternehmungen hunderte Millionen schenkte und dafür die kleinen Steuerträger umsomehr belästete.

Das mußte in Erinnerung gebracht werden, um das Uebermaß von Demagogie zu kennzeichnen, welches die Gewerbepartei heute aufwenden möchte, um ihre verloren gegangene Reputation aufzufrischen. Die Bezirksleitung der Deutschen Gewerbepartei in Plan verleiht dieser Tage folgende Mitteilung an die Presse:

„Große Steuerprotest-Versammlungen. Am Dienstag, den 24. Juni vormittags finden in allen Städten große Protestversammlungen der Handels- und Gewerbetreibenden und des Mittelstandes gegen die beabsichtigten neuen Steuern und Erhöhungen der alten statt. Diese Versammlungen werden von der Gewerbepartei einberufen, sollen sich aber nicht allein auf deren Anhänger und Freunde beschränken, jeder Steuerträger, welcher Partei er immer angehört, ist verpflichtet, in der jetzigen furchtbaren Krise gegen höhere Belastungen schärfstens zu protestieren. Gerade der Handels- und Gewerbebestand ist der letzte, der sich seiner Haut wehrt, während alle anderen Stände schon früher ihre Interessen wahrten und auch zum Ziele gelangten. Es muß ganz egal sein, welche Partei gerade diese Versammlung einberuft, aber nicht egal darf es sein, derselben fernzubleiben. (Alles nähere durch die Plakate.)“

Es ist nicht egal und muß vor der ganzen Öffentlichkeit angeprangert werden, daß die Gewerbepartei, die volle vier Jahre, in denen sich die Kapitalisten mit ihrer Hilfe mühten, gekämpft hat, gerade in dem Augenblicke, mit ihrem Protestgeschrei beginnt, da für die sozialpolitischen Mehraufwendungen der heutigen Regierung eine Bedeckung gesucht wird.

Ihr ist offenbar ein Dorn im Auge, daß die Bauernbewegung durch staatliche Mittel in Gang gebracht, daß die Arbeitslosen und Invalidenfürsorge verbessert und die Kaufkraft der Arbeitslosen wie der Staatsangestellten gesteigert wird.

Die Gewerbepartei will offenbar verhindern, daß man durch die geplante Biersteuer den Brauereien ein Teil ihrer Riesengewinne abknöpft, denn bekanntlich sehen sich die sozialistischen Parteien mit allem Nachdruck dafür ein, diese Steuer den Brauunternehmungen aufzubürden und sie nicht in den Bierpreisen in Erscheinung treten zu lassen. Was die Abzugsfähigkeit der Erwerbsteuer anbelangt, so ist diese im Deckungsprogramm der Regierung vorgesehene Mehrbelastung erst bei Einkommen über 40.000 Kronen vorgesehen.

Zielt also auf eine stärkere steuerliche Inanspruchnahme der Großunternehmungen und Banken hin.

Damit ist klar erwiesen, daß sich die neueste Aktion der Gewerbepartei wiederum gegen die sozialistischen Maßnahmen der Regierung, gegen die Stärkung der Konjunktur, für die Steuerentlastung des Großkapitals aber keineswegs im Interesse der Kleinrentnerbetriebe angelegt ist.

Das möge bei der Beurteilung dieses Proteststimmels der Steuerreform-Beschwerer gebührend beachtet werden!

## Polnische Justiz.

Drei unerhörte Todesurteile.

Die tschechoslowakische Liga für Menschenrechte teilt uns nachstehenden ungeheuerlichen Fall mit:

Vor dem Schwurgericht in Lemberg standen vor einigen Tagen vier Angeklagte und zwar: der Ingenieur Akiwa Kahan, der 22jährige Privatbeamte Samuel Jugend, der 22jährige Student Israel Hirsch und der 22jährige Hochschüler Rastall Propper, die angeklagt waren, anlässlich des von den Kommunisten veranstalteten internationalen Hungertags Schriften hochverräterischen Inhaltes hergestellt und verbreitet zu haben. Polizeiagenten haben in der Wohnung des Ingenieur Kahan eine Hektographiermaschine gefunden, mit der der Angeklagte Hirsch Flugzettel kommunistischen Inhaltes an Soldaten und Bauern hergestellt und verbreitet gleichzeitig die Angeklagten Jugend und Propper, als Jugend sei-

nem Freund beim Aussteigen aus der Tramway 100 Flugzettel gleichen Inhaltes übergab und Propper sie in seine Aktentasche steckte. Nach gleichlautenden Mitteilungen der uns vorliegenden, nicht kommunistischen Presse ist dies der ganze Tatbestand, auf dem die Anklage aufgebaut war.

Zum Entsetzen des überfüllten Gerichtssaales und der breiten, freidenkenden Öffentlichkeit Polens wurden sämtliche jugendliche Angeklagte bis auf Ingenieur Kahan wegen Verbrechen nach Paragraph 58 Str.Ges. (Hochverrat) zum Tode verurteilt. Gegen dieses Unrecht haben die Verteidiger die Nichtigkeitsbeschwerden erhoben. Mit diesem Urteil wird sich daher nicht nur die breiteste Öffentlichkeit auch außerhalb Polens, sondern auch der Oberste Gerichtshof in Warschau zu befassen haben.

## Der Börsentrach in Wallstreet.

Paris, 19. Juni. Zur gestrigen neuerlichen Panik an der New Yorker Börse teilt der dortige Korrespondent des „Echo de Paris“ mit, daß die größten Preisrückgänge für Kautschuk, Baumwolle und Sauggut sowie auch für Kaffee und Stahl zu verzeichnen waren. In der ersten Börsenstunde betrug die Kursverluste 3 Milliarden

Dollar (etwa 100 Milliarden Ks). Die Titres von mehr als 500 Gesellschaften und Syndikaten seien so sehr in Kurs gefallen, daß seit dem Tage, wo diese Papiere an der Börse gehandelt wurden, ein so niedriger Kurs noch nicht verzeichnet wurde. Nachmittags wiesen die Kurse infolge des Eingreifens der Großbanken eine leichte Steigerung auf.

## Tage der Genossenschaften.

Am heutigen und an den beiden folgenden Tagen sind in Teplitz-Schönau, das schon so viele bedeutsame Tagungen der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in seinen Mauern gesehen hat, hunderte von Funktionären unserer Genossenschaftsbewegung versammelt. Heute vormittags findet eine genossenschaftliche Frauenkonferenz statt, nachmittags beginnen die Verhandlungen des Verbandstages der deutschen Wirtschaftsgenossenschaften, Samstag hält die Große Einkaufsgesellschaft ihre Generalversammlung ab und Sonntag wird durch die Straßen von Teplitz der Festzug schreiten, durch den das 40jährige Jubiläum des dortigen Konsumvereines gefeiert werden soll.

Die breite Öffentlichkeit ist sich viel zu wenig dessen bewußt, welche große Bedeutung der genossenschaftlichen Wirtschaft in der Tschechoslowakei heute schon zukommt. Nicht weniger als 15.000 Genossenschaften gibt es in diesem Lande, worunter den 808 Konsumvereinen mit ihren 775.000 Mitgliedern eine beachtenswerte Rolle zufällt.

Die deutsche Konsumvereinsbewegung kann sich unter den übrigen Genossenschaften wohl sehen lassen. Der überwiegende Teil der deutschen Konsumvereine ist im „Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften in der Tschechoslowakischen Republik“ organisiert. Welche Wirtschaftsmacht der Verband darstellt, geht daraus hervor, daß er — dem ganz ausgezeichneten Bericht, der ein wertvolles Buch darstellt, zufolge — 168 Konsumvereine umfaßt. In 1316 Verteilungsstellen wurden im letzten Jahre an 231.875 Haushalte für 587 Millionen Kronen Waren geliefert, so daß also der Warenverkehr über eine halbe Milliarde an Werten den organisierten deutschen Konsumenten vermittelt hat. Noch imponierender wird der Eindruck, den die deutsche Konsumgenossenschaftliche Bewegung in der Tschechoslowakei auf uns macht, wenn wir neben die Tätigkeit des Verbandes die Leistungen der Großverkaufsgesellschaft stellen. Diese hat 1928-29 einen Umsatz von 302 Millionen erzielt. Die Konsumvereine sind daran mit 289 Millionen beteiligt. Ihr Gesamtumsatz beträgt 508 Millionen, so daß sie 57 Prozent ihres Bedarfes bei der Gee decken. Der Stolz der Großverkaufsgesellschaft ist ihre von Jahr zu Jahr wachsende Eigenproduktion, die im Jahre 1919-20 einen Wert von 6 Millionen, 1928-29 aber von über 51 Millionen darstellte. Die Großverkaufsgesellschaft ist heute ein Großfabrikant. Sie hat Nahrungsmittelwerke in Heratowitz, die selbst eine Reihe von Fabriken in sich schließen (Obstverwertung, Erzeugung von Kaffeesurrogaten, Kaffeerösterei, Manditen- und Schokoladefabrik, Zuppenwürze-erzeugung, Herstellung von Senf, Sauerkraut, Essig, eine Fischkonservenfabrik, Fischerei), eine Mühle mit Teigwarenfabrik in Herbitz, die Gurfenerzeugung in Znam (der größte derartige Betrieb in der Republik!), eine Dampfmühlerei und Mälzerei, die Bekleidungs- werke in Böhm. Mannitz, ein chemischer Betrieb in Bodenbach und eine Wäschefabrik in Pärzingen. Daraus ersieht man schon, wie tief unsere Genossenschaften ins wirtschaftliche Leben dieses Landes eingreifen. Und es ist das für uns Bedeutungsvolle, daß diese mächtige Organisation ein Stück Gemeinwirtschaft ist, daß sie nicht auf dem kapitalistischen Profitprinzip sondern auf dem sozialistischen Bedarfsdeckungsprinzip aufgebaut ist und daß unsere Genossenschaften, die ein Stück sozialistischer Wirtschaft sind, in einer ihnen feindlich gesinnten kapitalistischen Umwelt, allen Stürmen der Nachkriegszeit trotz standgehalten haben, daß diese Burg sozialistischer Gemeinwirtschaft ihre Zinnen und Türme immer höhererdeckt.

Die Arbeit unserer Genossenschaften wird nur derjenige werten können, der bedenkt, unter welcher schwierigen Verhältnissen sich unsere genossenschaftlichen Organisationen seit dem Ende des Weltkrieges entwickelt haben. Los-

gerissen von der Wiener Zentrale mußten sich die Genossenschaften, ebenso wie Partei und Gewerkschaften, ihre eigene Zentralorganisation schaffen, mitten in dem Chaos der Nachkriegszeit, das Schiff mußte gebaut werden, während der Sturm auf dem Meere tobte. Kaum waren diese Grundlagen gelegt, da bedrohte die Deflation die Konsumvereine aufs äußerste, die Warenpreise sanken, die Läger wurden entwertet, Gefahr war im Verzuge. Gestützt auf die Sec und den Verband haben unsere Genossenschaften auch diesen Orkan überstanden. Schließlich sei auch nicht an die Wählerarbeit der Kommunisten vergessen, denen es zwar nicht gelang, die Konsumgenossenschaften zu spalten, die aber doch Schwierigkeiten für die genossenschaftliche Arbeit schufen, deren Ueberwindung viel Zeit und viel Mühe kostete. Durch den Verlust des Konsumvereines Reichenberg haben die richtig Linienten die letzte

starke Position verloren, welche sie in der Genossenschaftsbewegung noch hatten. Seit Schaffung der Republik waren auch die Beziehungen, welche die Genossenschaften mit unserer Partei verbanden, herzlich und innig. Sind doch vielfach unsere politischen Vertrauensmänner auch Funktionäre der Genossenschaften, welche ihre in den Konsumvereinen erworbenen wirtschaftlichen Kenntnisse zu Ruh und Frommen der Sozialdemokratie verwenden, sind doch unsere Genossenschaften von sozialistischer Gesinnung, von proletarischem Geist durchdrungen, eint uns ja beide das gemeinsame Band unseres großen sozialistischen Ideals! Deswegen ist die Sozialdemokratie stolz auf die Genossenschaften, deshalb betrachten wir die Teplitzer Tage auch als die unseren und deshalb rufen wir heute nach Teplitz-Schönau aufrichtig und herzlich den dort versammelten Genossen unseren proletarischen Gruß zu: Freundschaft!

## Der Genossenschaftsgedanke erobert sich die Welt.

### Die genossenschaftliche Internationale.

Rascher Siegeslauf einer großen wirtschaftlichen und sittlichen Idee vollzieht sich unumstößlich und erobert sich jährlich viele Millionen neuer Anhänger. Innerhalb der bestehenden Profitwirtschaft drängt und strebt eine ganz anders geartete neue Wirtschaftsform mächtig empor und zeigt der Menschheit neue und bessere Wege zur Entfaltung der Produktion und zur Verteilung der Güter.

Diese Betrachtung drängt sich jedem Leser der Berichte auf, welche der

#### Internationale Genossenschaftsbund

jährlich veröffentlicht. In jedem Jahre weisen die Ziffern seiner Statistik nach, daß die Mitgliederzahl des Bundes, welcher die Konsumvereine in 39 Ländern umfaßt, um Millionen sich vermehrt. Die Umsätze steigen gewaltig, sie betragen in K umgerechnet

beinahe 90 Milliarden jährlich.

Die Zahl der Fabriken und der Eigenbetriebe der Genossenschaften vermehrt sich mit der wachsenden Größe ihres Umsatzes, Schiffe der Großeinkaufsgesellschaften durchkreuzen die Ozeane und führen von den eigenen Plantagen aus den fernen Ländern die dort gebauten Produkte nach den Hafenspielen des Mutterlandes.

30 Millionen Familien, welche im Bunde vereinigt sind, streben dem Ziele zu, sich durch die gemeinsame Organisation des Einkaufes und durch den Ausbau der Produktion von dem Druck der Privatwirtschaft loszulösen und die Gütererzeugung und Verteilung auf gemeinsamer genossenschaftlicher Grundlage immer weiter auszubauen.

Welche Leistungen starke genossenschaftliche Organisationen zu vollbringen imstande sind, das bezeugt am besten das Mutterland der modernen Konsumvereine, England.

Die englische Großeinkaufsgesellschaft in Manchester betreibt nicht weniger als 126 Fabriksunternehmungen und ein Kohlenbergwerk.

Von diesen betrieben sind 10 Schuhfabriken, 14 Kleider- und Wäschefabriken, 2 Korsettfabriken, 6 Möbelfabriken, 4 Eisenwarenfabriken, eine

Fahrradfabrik, eine Motorradfabrik und eine Kraftfahrzeugfabrik, 4 Wagen- und Wiege-Maschinenfabriken, 1 Porzellanfabrik, eine Flaschenfabrik usw. Die schottische Großeinkaufsgesellschaft besitzt ebenfalls 40 Fabriksbetriebe. Von beiden Großeinkaufsgesellschaften werden zusammen mehr als 200.000 Arbeiter beschäftigt. In den englischen und schottischen Konsumvereinen sind 5,923.000 Mitglieder eingeschrieben, welche mit ihren Familienangehörigen 62 Proz. der Gesamtbevölkerung des Landes repräsentieren. Trotz der seit dem Kriege anhaltenden Wirtschaftskrise, sind in den letzten drei Jahren allein fast eine Million Mitglieder neu gewonnen worden. Die Konsumvereine haben ihr eigenes Bank- und Sparfassenwesen und ihre eigene Versicherungsgesellschaften. Sie besitzen riesige Bibliotheken, Schulen, Sportplätze, Kindergärten, Erziehungs- und Erholungsheime etc. Sie unterhalten Lehranstalten für Hauswirtschaft und haben ein ausgedehntes Unterstützungswesen organisiert. In jeder Hinsicht bieten sie der Mitgliedschaft wirtschaftliche Vorteile und erleichtern ihnen so in den Zeiten der Krisen ihre Lebenshaltung. Eine ständige genossenschaftliche Erziehungsarbeit, welche die Mitglieder auf das Ziel der genossenschaftlichen Bewegung hinlenkt, bildet hingebungsvolle Mitarbeiter für die Arbeit in den Genossenschaften heran.

Neben England sind es besonders die nordischen Länder,

in welchen die Konsumgenossenschaften den stärksten Aufstieg genommen haben. In Dänemark ist es gelungen, die Landbevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrzahl für die Genossenschaften zu gewinnen. Die direkte Verbindung zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften, welche ihre Mitglieder zugleich mit allen in der bäuerlichen Wirtschaft und im Haushalte notwendigen Dingen versorgen und den Konsumvereinen der Städte ist eine sehr lebhaft. Die allgemeine bessere Lebenshaltung der Bewohner des Landes, sowohl der Städter wie der Bauern, welche in Dänemark fast durchwegs Mittel- und Kleinbauern sind, ist nicht zuletzt auf das Wirken der Genossen-

schaften zurückzuführen. In Schweden ist die Konsumgenossenschaftliche Bewegung nicht älter als bei uns, aber sie hat dort eine weit größere Bedeutung erlangt. Mit ihren großen Mähten war die schwedische Großeinkaufsgesellschaft vor vier Jahren imstande das schwedische Mühlenkartell zu sprengen. Mit ihrer seither neuerrichteten Gummiwarenfabrik hat sie die diktatorische Preisbildung des Gummitrusts zerfallen. Sie ist jetzt daran, durch die Errichtung einer eigenen Glühlampenfabrik die schwedische Bevölkerung von dem Preisdiktate des Glühlampentrusts, des bestorganisierten Trusts der ganzen Welt, zu befreien. Ihre Fabriken sind technisch am vollkommensten ausgestaltet. Die Läden der schwedischen Konsumvereine sind nicht nur die größten, sondern auch die schönsten im ganzen Lande. Ähnlich wie in Schweden hat sich die Entfaltung der Konsumvereine in Finnland vollzogen. In diesem so dünn besiedelten und verhältnismäßig reinen Lande finden wir eine der besten und größten genossenschaftlichen Organisationen. Die Konsumvereine, welche 448.000 Mitglieder zählen, umfassen damit den größeren Teil der Bevölkerung des Landes zu ihren Reihen. Es ist aber den Konsumvereinen dort nicht nur gelungen hohe Mitgliederzahlen zu erreichen, sondern sie haben Durchschnittsumsätze per Mitglied erzielt, welche auf der ganzen Welt nur noch von Schweden übertroffen werden. Betrag doch der Umsatz per Mitglied im letzten Jahre nicht weniger als 8720 finnische Mark.

Der Aufschwung, den die Genossenschaften Deutschlands in den letzten Jahren genommen haben, bleibt hinter der Entwicklung der soeben angeführten Länder kaum zurück. Auch

in Deutschland sind über vier Millionen Familien konsumgenossenschaftlich organisiert

und die Durchschnittsumsätze per Mitglied steigen von Jahr zu Jahr. Der größte Fleischereibetrieb auf dem Kontinente, die Schlächtereianlage in Oldenburg, ist im Besitze der Hamburger Großeinkaufsgesellschaft. Auch in der Schweiz, in Belgien und Frankreich blüht die Konsumgenossenschaftliche Bewegung in den letzten Jahren mächtig auf. Die Verfallung des alten Oesterreich hat die damals einheitsliche genossenschaftliche Organisation in viele kleine Teile zerrissen, von denen aber heute sowohl der österreichische Verband, wie die deutsche Konsumgenossenschaft in unserem Staate fast ebenso groß sind, wie vor dem Kriege der einheitsliche Wiener Verband.

Es ist selbstverständlich, daß eine so starke Organisation, wie es der Internationale Genossenschaftsbund ist, sich nicht nur damit begnügen kann, die organisatorische Entwicklung der Genossenschaften in den einzelnen Ländern dadurch zu fördern, daß er den nationalen Organisationen des einzelnen Landes die Erfahrungen der Genossenschaftler aus den übrigen Ländern nutzbar macht. Er muß sich mit den großen allgemeinen Fragen der Wirtschaft, gleichfalls beschäftigen. Aus diesem Anlasse hatte der Bund vor drei Jahren seine Vertreter zur Weltwirtschaftskonferenz nach Genf delegiert. Deshalb arbeiten seine Delegierten in den wirtschaftlichen Kommissionen des Völkerbundes, um dort für die Umgestaltung der Wirtschaft im Sinne genossenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit zu wirken. Das Ziel genossenschaftlicher Wirtschaftspolitik muß sein, die Völker und Staaten einander näher zu bringen. Deshalb sind die Genossenschaftler der ganzen Welt bemüht, in jedem Lande für den Abbau der Zollmauern zu wirken und dem Freihandel allmählich die Bahn

**Parteienoffin! — Parteienoffel!**  
**ist Deine Tochter — Dein Sohn**  
 schon in den Reihen der  
**sozialistischen Arbeiterjugend,**  
 ist sie (er) schon Mitglied des  
**„Sozialistischen Jugendverbandes?“**

zu ebnet. An den großen allgemeinen Problemen der Weltwirtschaft kann der Bund nicht achtlos vorübergehen. In diesen gehört die Wüderung der Krise in der Industrie und Landwirtschaft und die Erreichung einer besseren, unmittelbaren Verbindung zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugern und den städtischen Verbrauchern.

Mit diesen großen Problemen hat sich schon der Internationale Genossenschaftskongreß in Stockholm im Jahre 1927 beschäftigt. Der Kongreß hat einen Ausschuß gewählt, welcher das wirtschaftliche Programm des Bundes entwerfen soll. Auf dem diesjährigen internationalen Kongreß in Wien werden dieselben großen wirtschaftlichen Fragen neuerlich zur Erörterung kommen. An den Verhandlungen des Kongresses werden auch Vertreter der großen amerikanischen landwirtschaftlichen Organisation teilnehmen, so zum Beispiel des Weizenpools aus Kanada.

Es wird dem Internationalen Genossenschaftsbunde von sozialistischer Seite manchmal der Vorwurf gemacht, daß er an dem Standpunkte „genossenschaftlicher Neutralität“ festhält. Wer diese Neutralität des Bundes so auffaßt, daß die Genossenschaftler sich nicht um die Lösung der brennenden wirtschaftlichen Fragen kümmern, der hat in die ganze Organisation und in die ganze Tätigkeit des Bundes noch keinen Einblick genommen. Die genossenschaftliche Neutralität hat niemals gehindert, daß die Konsumgenossenschaften in der energischsten Weise bemüht sind, die wirtschaftlichen Vorteile ihrer Mitglieder auch in der Politik jedes Landes zu verteidigen und dafür zu sorgen, daß die Staatsgewalt der genossenschaftlichen Entwicklung keine Hindernisse in den Weg legt. In welcher Richtung die ganze Tätigkeit des Bundes sich entfaltet, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß zum Präsidenten dieser mächtigsten internationalen Organisation der frühere finnische sozialdemokratische Ministerpräsident Tanner auf dem Kongreß in Stockholm gewählt wurde. Der bekannte französische Nationalökonom und Führer der französischen Genossenschaftsbewegung, Charles Gide, bringt die Wandlung im Bunde mit den Worten zum Ausdruck, daß das Regenbogenbanner, das Zeichen der internationalen Genossenschaftsbewegung, sich immer mehr rot färbt.

Für den Sozialisten ist die Genossenschaftsbewegung ein es der Mittel zur Beseitigung der Profitwirtschaft. Ihre Entwicklungsmöglichkeit ist gerade in unserem Lande noch kaum begrenzt, sie hängt davon ab, in welchem Maße es gelingt, die Massen der Bevölkerung zur Teilnahme an ihr zu gewinnen. Die große Bedeutung, welche der letzte internationale Sozialistenkongreß in Brüssel der Genossenschaftsbewegung beigelegt hat, zeigt jedem sozialistisch denkenden Arbeiter, daß die Teilnahme am Konsumvereine ebenso notwendig ist wie seine Tätigkeit in den sonstigen proletarischen Organisationen.

Rudolf Fischer.

## Die Unbezähmbaren.

Roman von Max Brand.

Deutsches Reich, Th. Amant Kochl. Verlag, Berlin

Nach dieser Rede trat für eine Weile Schweigen ein. Calders Amtsabzeichen wanderte von Hand zu Hand. Keiner von denen, die gegen Dan gefächert hatten, öffnete den Mund. Jim Menks Leiche und Tex Calders Erbschaft geboten ihnen Schweigen. So kam es, daß ein illegaler Richter und etwa hundert ebenso illegale Geschworene gegen den Pfeisenden Dan auf „Nichtschuldig“ erkannten.

Bud Daniels sprang aufs Pferd und galoppierte mit der Nachricht nach der Cumberland-Ranch. Er wußte, daß Dan dort zu finden war.

### Achtunddreißigstes Kapitel.

#### Der Schrei der Wildgänse.

So waren, als die ersten Herbstfröste wieder ins Land zogen, alle vier wieder vereint, Dan, Kate, Blad Bart und Satan. Dan und Kate hatten den alten Joe und Bud als Zeugen ihres Glückes. Aber Joe hatte den Wunsch geäußert, daß vorläufig von Heirat noch nicht die Rede sei. Er wollte sich nicht darüber aussprechen, was ihn zu diesem Wunsch bewogen hatte, aber Kate erriet es.

Sie allein wußte, daß nicht alles so war, wie es sein sollte. Tag um Tag ritt Dan mit dem Wolf hinaus und streifte einsam durch die Berge. Sie fragte ihn nicht, wohin er ritt und warum er diese Streifzüge unternahm. Sie verstand ihn. Sie wußte, daß ihm Einsamkeit so notwendig war wie anderen der Schlaf. Aber warum das alles so war, vermochte sie sich nicht zu erklären, und bisweilen packte eilige Furcht

ihren Herz. Manchmal überraschte sie ihren Vater und Bud dabei, wie sie mit einem Ausdruck unendlichen Mitleids betrachteten. Hier und da flüsteren die beiden miteinander und nickten sich bedeutungsvoll zu. Schließlich hielt sie es nicht länger aus. Eines Abends, als Dan wieder ausgeritten war und sie zu dritt in schwerem Schweigen um das Feuer saßen, brach es aus ihr heraus:

„Glaubt ihr wirklich“, fragte sie, „daß Dan im Innern immer noch so wild ist wie früher?“

„Wild?“ sagte ihr Vater besänftigend.

„Wild? Ich will nicht sagen, daß er noch wild ist — aber warum bleibst er heute wieder so lange aus, Kate? Der Boden ist schon überall mit Schnee bedeckt. Der Wind wird von Stunde zu Stunde schärfer. Vernünftige Menschen bleiben bei solchem Wetter zu Haus und sitzen gemütlich am Kamin. Aber Dan ist nicht hier. Wo ist er?“

„Pst!“ machte Bud und hob, zum Schweigen mahnend, die Hand.

In der Ferne hörten sie einen Wolf zum Mond hinausschreien. Kate sprang auf und lief auf die Veranda. Die beiden anderen folgten. Draußen rührte sich nichts, nur der Wind stöhnte leise. Der Schnee blühte im Mondschein. Dann hörten sie das vertraute seltsame Pfeifen und sahen Dan aufs Haus zureiten. Kurz vor dem Haus machte er plötzlich halt. Blad Bart ließ sich auf die Schenkel nieder und heulte. Dan starrte zum Himmel empor.

„Seht mal!“ sagte Kate und wies hinaus.

Blad Barts Deulen verstummte. Ueber die weiße Mondscheibe zog, zu einem Dreieck geordnet, ein Flug wilder Gänse. Ein rauher Schrei wehte schwach von da oben herunter. Aus dem einen Schrei wurde ein wirrer Chor, der aus der Ferne herüberschallte, dann erstarben die Stimmen, und nur ein einzelner Ruf hallte noch herüber, wie eine Mahnung.

Keiner sprach. Die drei lehnten an den Kamin zurück und starrten ins Feuer. Einen Augenblick später hörte man die Krallen des Wolfes auf dem Boden rasen. Und gleich darauf trat Dan mit seinem leichten Schritt ein und blieb hinter Kates Stuhl stehen. Sie waren alle daran gewöhnt, daß er wegging und wiederkam, ohne den Mund zu öffnen. Der Wolf trotzte unruhig auf und ab. Aus dem Dunkeln glühten seine Augen grün herüber, und als Joe den Kopf wandte und Dan anblickte, sah er in dessen Augen dasselbe unruhige Licht mit gelber Flamme flackern. Und wie der Hund, sing jetzt Dan an, rubellos mit seinem geräuschlosen Schrittschritt im Zimmer auf und ab zu wandern.

„Die Wildgänse...“ sagte er plötzlich und sprach nicht weiter.

„Sie fliegen nach Süden?“ fragte Kate.

„Nach Süden!“ wiederholte er.

Sein Blick war in unbekannte Fernen gerichtet. Der Wolf glitt zu ihm hin und leckte ihm die Hand.

„Kate, ich möchte den Wildgänsen nach!“

Der alte Joe deckte die Hand über die Augen. Bud krampte seine mächtigen Tagen ineinander.

„Rühst du dich nicht glücklich, Dan?“ sagte sie.

„Der Schnee ist gekommen“, murmelte er unruhig.

„Vorhin, als ich zu Satan hinaus kam, stand er und blickte südwärts.“

Kate stand auf und blickte ihm in die Augen. Ihre Hand machte eine leise Bewegung der Hoffnungslosigkeit.

„Oh, Dan, wenn du nicht anders kannst, dann mußt du eben den Wildgänsen nach!“

„Du trägst mir's nicht nach, Kate, wenn ich gehe?“

„Rein.“

„Aber deine Augen glänzen so!“

„Das ist bloß der Widerschein des Feuers.“

Blad Bart winkelte leise. Plötzlich reckte sich Dan, streckte die Arme und stieß ein leises, frohlockendes Lachen aus. Bud Daniels fuhr zusammen und senkte den Kopf.

„Sie sind mir weit voraus“, sagte Dan, „aber ich werde schnell reiten!“

Er umschlang sie, küßte sie auf Augen und Mund, machte lehrte und lief aus dem Zimmer.

„Kate!“ ächzte Bud Daniels, „Ihr habt ihn gehen lassen! Den sehen wir nicht wieder!“

Ein Schluchzen gab ihm Antwort.

„Geh, ruf ihn zurück!“ drängte Joe. „Um deinetwillen wird er auch hierbleiben!“

Sie flüsterte: „Eher rufe ich die Wildgänse zurück, die wir über den Mond ziehen sahen. Und sie sind nur schön, weil sie wild sind!“

„Du hast ihn verloren, Kate! Verstehst du das nicht?“

„Die Wildgänse fliegen auch wieder nordwärts — im Frühling“, sagte Bud, „und er wird...“

„Still!“ sagte sie. „Vorhin!“

Dranken rauchte der Nachtwind. Aber aus der Ferne klang dünn und hell, aufwühlend und fremd, eine Melodie, gesättigt mit der wehmütigen Schönheit der Nacht, überquellend von der Lust der laufenden Winde. Es klang, als hätte ein Gott den Nordwind gestaltet und reite ihn südwärts — südwärts, den Wildgänsen nach — den Geschöpfen der unbezähmbaren Wildnis nach! — Südwärts!

Ende.

# Schulreform?

Von Karl Wehner, Leiter der Freien Schulgemeinschaft zu Leitmeritz.

Es gehört jetzt bereits zum guten Ton, über Schulreform zu sprechen. Von der Tat aber sind wir wohl noch recht weit entfernt.

Im alten Österreich ist auch schon wiederholt von Schulreform gesprochen worden. Besonders der Krieg gab Anlaß dazu. Die einen sagten: Nun haben wir die Bildungswerte anders einschätzen gelernt! Wir müssen die Schule dem neuen Maßstabe anpassen. Andere sagten aber auch: Schaut, wie gut sich doch unsere Schüler schlagen. Unsere Schule ist also doch recht gut gewesen, obwohl sie von verschiedenen Seiten angegriffen worden ist.

Nach dem Kriege, da hatte man andere Dinge im Kopf. Politisch allein beherrschte die öffentliche Meinung. Kulturelle Fragen, und damit auch die Schulfragen, wurden überhaupt jurüdergestellt.

Nun ist die Zeit der großen Täuschungen vorbei. Die Staaten beginnen einander gegenseitig in die Häuslichkeit zu sehen. In den guten Mäuren für die Fremde fehlt der gute Ton zu Hause. Da stimmt etwas nicht. Man empfindet etwas Schamgefühl. Denn es sieht zu Hause in mancher Beziehung unbefriedigend aus, und man sieht jart erdönd immer wieder das Wort „Schulreform“ aus. Jetzt erst hat ein Minister, der wohl weniger Worte macht, eine Tat hervorgebracht.

Selbst aber ist es, und doch schließlich selbstverständlich, daß die Schulreform in jedem Kopfe anders ausschaut. Wer es nicht glaubt, der lese über die Schulreform-Kongresse oder Enqueteen nach oder, was vielleicht noch besser ist, gehe selbst zu einer solchen.

Man verlangt immer wieder die Schulreform vom Staate. Man will dem Staate Anweisungen geben über die allein seligmachende reformierte Schule. Wenn sie einmal ins Leben tritt und von jeden einzelnen gegebenen Vorschriften nicht ganz entspricht, dann muß man sich wieder über die „Rückständigkeit der Schule“ aufhalten. Das liegt eben begründet in der Unvollkommenheit der Natur des Staatsbürgers und der jeweiligen Staatschule.

Liegt nicht gerade darin ein Fehler, daß der Staat für die Schule nach einer einzigen Form sucht? Nach einer Form, welche die Menschen klassifiziert? Daß man sozusagen die Menschen durch die Schule in erst-, zweit- und drittklassige usw. Menschen einteilt, um sie nach Bedarf, da oder dort, im Staate einsetzen oder dem Unternehmertum als Beamte zur Verfügung stellen zu können.

Der Staat verfährt in seinen meisten Betrieben. Er verfährt meines Erachtens auf dem Boden des Schulbetriebes ganz besonders.

Es ist viel leichter, eine staatliche Tabakfabrik zu organisieren und zu führen. Da schafft man Zigarren- und Zigarettenfabriken zu den verschiedensten Preislagen, und die Leffentlichkeit kann kaufen, was sie will. Jeder kann ausführen nach seinem Geschmack. Es geht auch ganz gut, denn, soviel ich weiß, sind ihre Erzeugnisse, die „Ägyptischen“ und die „Trabucco“, untereinander ziemlich gleich. Der Käufer weiß darum ungefähr, was er kauft und ist orientiert. Was mehr geht, ist die richtigere Sorte. Weniger recht würde es dem Käufer wohl sein, wenn ihm, vielleicht nach seiner Rangklasse oder Steuerzahlung, die Rauchsorten vorgeschrieben würden. Doch selbst über die Erzeugnisse der Tabakfabriken hört man brummen.

Wieviel stärker muß das Brummen über unsere Natur-, Doktor- und Ingenieurfabriken sein! Und da gewiß mit mehr Recht! Denn die Menschen, die aus derselben Schulkasse hervorgehen, sind einander nicht gleich. Ja, sehr verschieden von einander sind sie. In Bezug auf Geschmack, hier also Brauchbarkeit im Leben, sind die Schüler einer und derselben Klasse vielmehr von einander verschieden als Durchschnittsschüler einer Realschule vom Durchschnittsschüler eines Gymnasiums.

Die Menschen sind von einander grundverschieden. Auch nicht ein einziger Mensch wiederholt sich. Jeder Mensch ist in seiner Eigenart nur einmal da. Drum hat die Schule die Pflicht, sich dem Schüler anzupassen, soweit dies möglich ist. Das ist nun in einem viel weiteren Maße möglich, als es bisher geschehen ist. Ich weiß das, ich habe das an vielen Schulen des Auslandes gesehen, und ich habe das an meiner eigenen Schule erfahren.

Die neue Schule wird darum eine differenzierte Schule sein müssen; sie wird sich dem einzelnen Menschen anpassen müssen. Die Schüler werden statt in Klassen, in Gruppen zusammengefaßt, die weniger nach dem Alter als nach der Eigenart, also nach Aufnahmefähigkeit, nach Bildungsfähigkeit, nach Schaffensfähigkeit zusammen gehören. In solchen Arbeitsgruppen müssen dann auch die passenden Lehrer kommen. Jede Fähigkeit, die im jungen Menschen im Keim enthalten ist, muß die Schule zu entwickeln versuchen. Nicht aber darf sie, und das ist das Verbrechen der alten Schule, Menschen, die in irgend einem Maße unvollkommen sind, deswegen herausglendern.

Darum ist eine Differenzierung im weitesten Maße die Voraussetzung für jede bessere, richtigere und gerechtere Erziehung.

Und doch muß die neue Schule auch eine Einheitsschule sein. Der Mensch in seiner Art bleibt sich nicht gleich, er ändert sich von Jahr zu Jahr, von Stunde zu Stunde, von Ort zu

# Nur die Kappen sind verschieden.

## In Stettin ging die Rot-Front-Kämpfertruppe mit samt Kapelle zum Halenkrenz.

Im Jahre 1923 reichten sich in den Spalten der Roten Fahne Karl Kappel und der Naziführer Reventlow brüderlich die Hand. Bolschewismus und Nationalismus verschmolzen ineinander. Aus dieser chemischen Retorte heraus entwickelte sich dialektisch eine höhere Form, der Nationalbolschewismus. In den Straßen bekriegen sich die echten Bolschewiki mit den Nationalbolschewiki durch Revolver und Dolch. Sie unterscheiden sich weniger in der Uniform, die sie zu ihrem Lebewesen nicht mehr tragen dürfen. Nur das Halenkrenz der einen und die Zügel mit dem Sowjetstern der anderen trennt die feindlichen Brüder voneinander. Aber auch das nur im Glanze des Sonnenlichts. In den Nachtstunden sind sich alle gleich. Dann ist, wie ein Halenkrenzler im thüringischen Landtage in edler Selbsterkenntnis erklärte, „alles nur noch Schnauze“. Da weitern die echten Bolschewiki mit den Nationalbolschewiki nur noch in der Quadratur des großen Mauls.

Das haben die Rot-Front-Kämpfer im pommerischen Bezirk recht wohl erkannt. In den ersten Tagen des Mai ging die Rotfront-Kämpfertruppe Stettins mit der gesamten Kapelle zum Halenkrenz. Der Schmerz der Stettiner Kommunisten war besonders groß, da die Rotfront-Kämpfer gleichzeitig auch — Eigentum ist Diebstahl — die über alles geschätzten Schalmeien mit sich gehen ließen.

Jetzt marschieren die einstigen Rot-Front-Kämpfer, die dereinst gewichtig die Fäuste zum Rot-Front-Kämpferschwert erhoben, an der Spitze der Halenkrenzler durch Stettin.

Jetzt schwören sie unter dem Faschistenrang den Bolschewiken täglich den Untergang. Erst hieß es: „Schlagt die Faschisten wo ihr sie trefft.“ Jetzt heißt es: „Schlagt die Bolschewiken, wo ihr sie trefft.“ Der Unterschied liegt in einem einzigen Wort und im übrigen ist „alles nur Schnauze.“ Das Organ der Stettiner Kommunisten, die „Volkswacht“, wütete am 10. Mai über die „Gemeinheit sondergleichen“, „Schuße“, „die Subjekte“, die dazu gekommen sind, die Schalmeienkapelle der revolutionären Arbeiterschaft der Innenstadt an Nazis zu verschachern.“

Also das Stettiner Kommunistenorgan bestätigt diese „revolutionäre Tat“. Es schreibt: Am 8. Mai war unter den Arbeitern der Innenstadt durch diese Schurkerei eine derartige

Erregung . . . daß Köhler (einer der Ueberläufer) es nicht wagte, zur Stempelstelle zu kommen, weil er die Antwort auf seine Schurkerei fürchtete . . ., aber „durch den Ueberlauf und Verrat des Köhler und Briebe verliert das Proletariat nichts.“

Dem stimmen wir zu. Die Arbeiterschaft würde auch nichts verlieren, wenn die jetzt noch linientreuen Bolschewiki in den anderen Orten geschlossen zum Halenkrenz abmarschieren würden. Dies diente nur zur Vereinigung der gesamten Front.

Der Pol-Leiter des Stettiner Bezirks ist der einigte Pol-Leiter von Leipzig, der Reichstagsabgeordnete Ströbel. In einer öffentlichen Versammlung der Nazis trat der oben genannte kommunistische Ueberläufer Köhler, der ehemalige Gauleiter der roten Marine für Pommern auf. In der gleichen Versammlung sprach als Referent der heutige Faschist Jungbluth. Dieser war ehemals Bezirkssekretär der SPD. für Mecklenburg. Köhler und Jungbluth fanden sich auf der allein „richtigen“ Halenkrenzlinie wieder zurück, denn „alles ist nur Schnauze“.

Gleichzeitig zieht der Pol-Leiter Ströbel von Ort zu Ort. Er ist begleitet von seinem Adjutanten Walter Kreuz. Kreuz war der einstige Standartenführer der Nationalsozialisten. Heute ist er „Linientreuer Bolschewik“. Walter Kreuz konnte Mein und Dein nicht immer linientreu auseinanderhalten. Er war wegen Diebstählen und Schwindeleien gegen seine eigenen Parteigenossen angeklagt. Ob sie das Halenkrenz trugen oder den Sowjetstern, dies ändert an den Dingen nichts. Jedenfalls marschiert heute der linientreue Pol-Leiter Ströbel in Pommern mit dem einigtigen Standartenführer der Nationalsozialisten Walter Kreuz von Versammlung zu Versammlung, während die Halenkrenzler mit dem ehemaligen Gauleiter der roten Marine für Pommern, Köhler, Propaganda machen. In diesem Falle freilich haben die Nazis das bessere Geschäft gemacht, denn mit Köhler kam die Kapelle, mit all den Schalmeien ausgerüstet, die von Moskau bezahlt worden sind. Der Köhler spricht heute die Sprache des Halenkrenz. Der Kreuz randaliert nach dem kommunistischen Schimpfwörterlexikon. Wo bleibt da der Unterschied? Es ist keiner da, denn alles „alles ist nur Schnauze“.

Kräfte noch besser ausgestattet sein. Eine freie Schule, die sich neben der Staatsschule durchkämpfen soll, braucht eben etwas vor allem: Sie darf nicht von vornherein enterbt, verfolgt werden und so vom Wettbewerb ausgeschlossen sein. Die neuen Schulen müssen, so lang unser gesellschaftliches Leben noch so stark wie jetzt, statt auf Leistung, auf Berechtigung aufgebaut ist, ihren Schülern dieselben Berechtigungen geben können wie die alte Schule.

Solange das Berechtigungsweesen, das Streben, im Leben von vornherein Vorrang zu haben, unserer Schule den charakteristischen Stempel aufdrückt, solange nicht der Drang nach Bildung, nach höherer Einsicht die treibende Kraft ist, solange nicht die tatsächliche Leistung des Menschen entscheidend ist für seine Bewertung, solange muß die neue Schule, die Pionierschule, gleichberechtigt neben der alten Schule stehen und den Nachweis über die Gleichwertigkeit vor einem reformfreundlichen Richter erbringen dürfen, wenn man nicht vor Richter gehen will, die von vornherein beiden objektiv gegenüber stehen.

Ausgeschlossen aber ist es, daß die neue Schule, die ein neues Unternehmen darstellt, den Nachweis ihrer Daseinsberechtigung bei der alten Schule erbringen muß, daß sie sozusagen zu ihrer Konkurrenz gehen muß, um dort ihre Arbeit überprüfen zu lassen. Menschen sind immer nur Menschen, auch die besten von ihnen. Menschen werden leicht schwach, wenn es gegen ihre Interessen geht. Jene Menschen gehören der Legende an, die vor einem unparteiischen Richter die Sache des Gegners genau so nachdrücklich verteidigen wie die eigene Sache. Dann aber, wenn der Interessent nicht nur Partei, sondern sogar auch gleichzeitig Richter ist, dann wird etwas Unmögliches von ihm erwartet. Er kann nicht restlos die Vorzüge seines jüngeren Konkurrenten anerkennen. Ueberdies ist er oft nicht in stande, sein Erzeugnis richtig zu beurteilen. Kann da die neue Schule ihre Schüler von den Vertretern der alten Schule prüfen lassen? Nein, sie braucht selbst das Recht, Prüfungen abzunehmen und staatsgültige Zeugnisse auszustellen unter einer modern eingestellten Schulaufsicht. Die neue Schule muß eine Erziehungsstätte sein, Bildung ist ein Teil der Erziehung. Der alte Lehrer von der alten Staatsschule aber hat mit Erziehung ganz außerordentlich wenig zu tun gehabt. Ja, er war sogar oft gezwungen, die Augen zu schließen, um nicht aufzuschreien ob der Erkenntnis, daß in ihr Charaktere verdorben werden.

Darum verlange ich: Freie Bahn dem Tüchtigen, auch auf dem Boden der Erziehung. Gleiche Rechte der neuen, wie der alten Schule. Der Staat gebe so die Möglichkeit, neue Wege zu gehen. Tut er das nicht, so vergeht er sich gegen den Geist des Fortschrittes. Er verstopft die Ventile, durch welche neue Impulse in das kulturelle Leben einströmen sollten.

# Frau und Mann in Frankreich.

Durch das Gesetz der französischen Sozialversicherungen, welches am 1. Juli in Kraft tritt, ist die Frau in Frankreich dem Mann zum ersten Mal gesetzlich gleichgestellt. Die alte sozialistische Forderung: „Gleichen Lohn und gleiche Rechte und Pflichten“ ist im Gesetz enthalten. Die weiblichen Arbeiter haben sogar gegenüber den männlichen noch besondere Vorteile.

Bisher hat ja nur erst die Kammer verschiedentlich einen Gesetzesvorschlag angenommen, durch den die Frau in Frankreich das aktive und passive Wahlrecht erhalten sollte. Aber die alten Herren im Senat haben sich dem stets widersetzt. Allerdings wurde im Senat eine Kommission zur Prüfung der Frage ernannt. Sie kam jedoch zu einem ablehnenden Beschluß, und nicht einmal dieser ablehnende Beschluß wurde im Plenum des Senats beraten. Er ruht in den Senatsarchiven.

Indessen wurden allerdings schon verschiedene Projekte ausgearbeitet, durch welche wenigstens teilweise ein Entgegenkommen durchgeführt werden sollte. So hat der kriegsverletzte Kammerabgeordnete Oberst Picoi daran gedacht, den Kriegervätern, die sich nicht wieder verheiratet haben, das Wahlrecht verleihe zu lassen. Erst kürzlich suchte daraufhin eine Delegation des Vereins der französischen Kriegervätern den Ministerpräsidenten auf, um ausschließlich für die nicht wiederverheirateten Kriegervätern das Wahlrecht zu erbitten.

Ein anderer Gesetzesvorschlag sieht vor, daß die schullos geschiedenen Frauen das Wahlrecht erhalten sollen, ein Vorschlag, der fast eher lächerlich als ernst zu nehmen ist.

Die sozialistischen Frauen bekämpfen alle diese Projekte. Sie wollen die vollkommene Eroberung der politischen Rechte. An und für sich sind sie auch für Teilmaßnahmen, aber „nur unter der Bedingung“, daß diese Zwischenlösungen auf das Endziel justieren und nicht den sozialistischen Prinzipien entgegengehen sind, wie es in der Zeitschrift „La femme socialiste“ („Die sozialistische Frau“) heißt.

Das neue Sozialversicherungsgesetz ist anwendbar:

1. für die einen Lohn empfangende Frau. Sie ist obligatorisch versichert und hat Anspruch auf alle Vorteile der Versicherung;
2. für die keinen Lohn empfangende Frau, die jedoch vom Produkt ihrer Arbeit lebt, die also nicht für einen bestimmten Arbeitgeber tätig ist. Dazu gehören die Frauen, die einen kleinen Kaufladen haben, Schneiderinnen und Näherinnen, Zeitungshändlerinnen usw. Sie sind fakultativ versichert. Sie kann sich also nach eigener Einschätzung bei der Krankenkasse eintragen, sofern sie noch nicht 50 Jahre alt ist und sich vorher ärztlich untersuchen läßt;
3. für die einen Lohn empfangende Heimarbeiterin. Sie arbeitet für einen Unternehmer, ein Geschäft oder eine Fabrik. Sie ist obligatorisch versichert, sofern sie mehr als dreißig Tage innerhalb von drei Monaten arbeitet;
4. für die keinen Lohn empfangende Frau, deren Gatte obligatorisch versichert ist. Sie hat Anspruch auf ärztliche Pflege und auf Medikamente in der Apotheke. Sie kann auch eine „besondere Versicherte“ werden. Sie zahlt dann einen monatlichen Beitrag von 10 Franken, wodurch sie einen Anspruch auf eine besondere Entschädigung bei der Geburt eines Kindes und auch eine Invaliditäts- und Alterspension bekommt.

Außerdem hat jede versicherte Frau sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Geburt einen Anspruch auf eine besondere Unterbringung und bis zu sechs Monaten nach der Geburt, falls sie die Arbeit noch nicht wieder aufnehmen kann, auf mindestens 50 Prozent ihres Lohnes.

Bei dem Sozialversicherungsgesetz hat man endlich begriffen, daß man zum Kampf gegen die Kindersterblichkeit, gegen die Tuberkulose und gegen die vielen Krankheiten die Unterstützung der Frau nötig hat. So hat der moderne Wirtschaftsbertrieb die Gleichstellung von Frau und Mann in einem Monat erzwungen, in dem die gesetzgebenden Körperschaften sie noch nicht durchzuführen vermochten. Kurt Zenz.

Eine deutsche nationale Verleumdungspagne zur Auffrischung der Dolchschloßlegende, die auch von hiesigen deutschen Nationalen Winkelsätern nachgedruckt und breiteretretet wird, dürfte bald ihre gerichtsbekundungsmäßige Ende finden. Nationalsozialistische Zeitungen Deutschlands haben die Lüge aufgebracht, die „deutsche Revolution“ sei mit französischen „Gelbe gemäch!“ worden und die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dittmann und Crispian hätten „in naher Beziehung zu französischen Offizierspionnen“ gestanden. Die Genossen Dittmann und Crispian haben bereits ihren Rechtsvertreter beauftragt, gegen die Verbreiter und Urheber dieser neuen Dolchschloßlegende gerichtliche Vorzüge zu nehmen. Damit wird den deutschen Nationalen Verleumdern: wohl das Maul gestopft werden. Hierzulande sind sie freilich vorfristig genug, keine lebenden Sozialdemokraten anzugreifen sondern vorderhand die Namen jener Toten in den Staub zu ziehen die durch die Mörderhand deutschnationaler Vandalen gefallen sind. Wir hoffen, daß auch die „Subtendendeutsche“ und ihre Unterläufer Namen von Lebenden nennen werden, damit sie Gesegebenheit erhalten, vor Gericht ihre phantastischen Erzählungen durch Beweise zu erhärten.

# Tagesneuigkeiten.

## Abschreckung durch Todesstrafe?

Von Walter Lustig.

Die vergangenen zwei Wochen waren freimlich sehr aufregend; man verfolgte stummlos den Gang des Rutenberger Mordprozesses, der mit dreifachem Todesurteil beendet wurde. Es war wohl das strengste seit langen Jahren, wenn man bedenkt, daß der Tatbestand nicht vollkommen aufgeklärt werden konnte und sämtliche Verfechter der Todesstrafe konnten ausatmend ausruhen auf den Vorbeeren einer seit Jahrhunderten blühenden harten Justiz: fiat justitia, peccat mundus. Die Verkünder des Verdichtes haben nicht nur das Gesetz, sondern leider auch eine ganze ausgedehnte Strafrechtstheorie für sich, die mit scholastischer Klarheit und juristischem Wohlklang dafür eintritt, daß das Kriminelle im Menschen nur durch „tautkräftige Abwehr“ bekämpft werden kann: Auge für Auge, Zahn um Zahn, Gewalt gegen Gewalt, so schon die Bibel und diese Nachemaligkeit, die ganz gewiß in der tierischen Seite des Menschen fest verankert ist, dieses jahrtausende alte Rufen nach Vergeltung ist wohl der wahre Grund dafür, daß auch heute noch die breiten Massen mit bewundernswürdiger Grausamkeit, die oftmals dem Wesen des Einzelnen diametral widerspricht, nach dem Golgen rufen, wenn es um Mord geht. Und dieses gewiß mehr atavistische und intuitivmäßige Toben wird leider noch unterstützt durch Theoretiker, die zwar nicht den Rachegeboten propagieren, aber von Abschreckung durch Strafe reden, die des Menschen beständige Güter, das Leben, die Gemeinschaft, mit allen Mitteln erhalten und hüten müssen, auch mit Aufopferung des löstlichsten, des Lebens: Abschreckung tut not?

Der Staat war nach dem Rutenberger Urteil überschwer mit Exzessausgaben, namentlich frag siebte vor Aufregung und die Reaktion. In der unmittelbar darauffolgenden Woche geschah drei Mord, auf verdienstliche Weise bedeutend. Am Juweliersohn Sawrda wurde ein Raubmord, an Frau Burger anscheinend ein Racheakt verübt und der stellunglose Gärtner Baloun hat seine Frau deshalb umgebracht, weil sie nicht mehr für ihn arbeiten wollte. Wer die Burger tödelt, wird wohl noch eruiert werden; Wolowit — oder Antonow — der Mörder aus der Brenntasse war jedenfalls ein Mann, der ein Stück Welt gesehen und mit den russischen Weisheitsregeln eng verbandelt scheint, Baloun ein Typus von Großstadtclend, wie es etwa von Zille oder George Groß gezeichnet wird. Wo bleibt da die Abschreckung vom Verbrechen durch Todesstrafe? Auf dreifaches blutiges Verdikt antwortet dreifacher Mord: wäre es nicht hoch an der Zeit, die Grausamkeit der Welt wenigstens aus ihrem offiziellen Teil auszuscheiden? Hat die Historie noch nicht genug gelehrt, daß selbst die abgründigste Härte — ich erinnere an die Mittelsalterjustiz — niemals das Böse im Menschen löten konnte? Wo ist der Erfolg der Todesstrafe, dieser gefestigten funktionierten Grausamkeit? Die Tatsachen entkräftigen alle Argumente.

Ziel und Zweck wahrer Rechtspflege sei es, das Gute im Menschen zu wecken, die Glendsturzeln auszurotten, dem Teufel Alkohol (der Schuld trägt zumindestens an der Ermordung der Frau Baloun), an den Leib zu rücken. Nichts Kriegs- und Trinktlieder, nicht Mästungen und normilitarische Jugendzucht werden die Mentalität unserer Völker bessern; man wecke Menschlichkeit durch Unterdrückung nationaler Bege, man pflege die Achtung vor den Menschenrechten, auch wenn es um Pflichterfüllung der Sicherheitsbehörden geht, man entferne die Grausamkeit von den Fahnen einer Justiz, die von den ihr Unterworfenen das Gegenteil verlangt. Wenn ein Einzelner mordet, so geschieht dies aus vertierten Instinkten, aus Trieben, für die er nur sehr zweifelhaft verantwortlich ist. Wo ist aber das ethische Prinzip, das den Staat zu solchem Tun berechtigt? Ist es nicht entsehlend, daß man den Mörder Wolowit mit viel Kostenaufwand und seltenster Kunst operierte, um ihn für den Götzen zu sparen? Erinnert das nicht an die Kannibalen, die ihre Opfer mästen, um sie zu verpeifen?

## Auch der polnische Kultimilitarismus fordert seine Opfer.

Warschau, 19. Juni. In der Nähe des großen polnischen Militärflugplatzes Demblin sind gestern mittags in Abständen von 5 Minuten zwei polnische Militärflugzeuge abgestürzt. Die beiden Flugzeugführer wurden getötet, zwei Beobachter schwer verletzt. Die Flugzeuge sind zertrümmert.

## Weltkraft-Greiferei.

Berlin, 18. Juni. In Berlins größtem Saal, dem Sportpalast, fand heute abends das Große Weltkraftfest statt, das größte Fest, das bisher in Berlin veranstaltet worden ist. Der Riesensaal des Sportpalastes hatte eine gründliche Umgestaltung erfahren. Inmitten des Saales war eine große Parkettfläche für Sportvorführungen und Tanz freigeblieben. Um diese Fläche und in den Rängen waren insgesamt 430 Feststühle aufgestellt. Besonders prächtig wirkte der Blumen schmuck, mit dem der ganze Saal verschwenderisch ausgestattet war. Ueber der Galerie waren die Farben aller auf der Konferenz vertretenen Nationen angebracht. Nahezu 4000 Personen aus allen Erdteilen waren erschienen. Man sah u. a.: mehrere preussische Minister, zahlreiche Parlamentarier und hervorragende Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Industrie und des Handels.

## Großes Schadenfeuer.

Brünn, 19. Juni. Der Brand, der in der Gemeinde Oppatau bei Trebitsch Mittwoch um 14 Uhr ausbrach und katastrophalen Umfang annahm, konnte von den zahlreichen Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung erst Donnerstag in den Mittagsstunden gelöscht werden. Insgesamt brannten 35 Häuser mit Wirtschaftsgebäuden und Zugehör nieder. Auch einige Ställe Rindvieh sind dem Brande zum Opfer gefallen. Insgesamt sind 119 Personen obdachlos. Die Ausbreitung des Brandes wurde von dem heftigen Wind stark begünstigt. Der Materialschaden wird auf ungefähr zwei Millionen Kronen geschätzt und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Wie festgestellt wurde, ist das Feuer in dem Nachlager des Kaufmanns Simel ausgebrochen.

Familientragedie. Die Familie des Grünwarenhändlers Wilmer in Ebersdorf bei Chemnitz wurde Donnerstag vormittags in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Es handelt sich um die Ehefrau, die 20jährige Tochter und den 16 Jahre alten Sohn. Angeblich ist der Grund zur Tat in sehr schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Es wird vermutet, daß die Kinder von den Absichten der Mutter nichts wußten. Bei der Auffindung gab die Tochter noch schwache Lebenszeichen, verschied aber alsbald, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Andauernde Unwetter. Nach Mitteilung des französischen staatlichen Meteorologischen Institutes herrschte seit dem Jahre 1873 kein so stürmisches Wetter mehr, als in diesem Monate, wo die von Regengüssen begleiteten Unwetter bereits volle acht Tage andauern. Aus verschiedenen französischen Bezirken werden große Blitsschäden gemeldet. Auch aus England, Italien und Spanien werden häufige Stürme und Hagelschläge gemeldet. Große Schäden meldet Barcelona, wo der untere Stadtteil überschwemmt wurde. In Zamorra (Spanien) stieg das Wasser in den Straßen an einzelnen Stellen bis zu einem Meter Höhe.

Zugzusammenstoß. In dem Bahnhof von Almuñedera bei Saragossa (Spanien) stieß ein Personenzug mit einem Lastzug zusammen. Fünf Waggons des Personenzuges entgleisten. Drei Eisenbahner und fünf Reisende wurden schwer verletzt.

Autounfall. Bei einem Zusammenstoß zweier Automobile bei Chilton (Wisconsin), wurden fünf Personen getötet und eine lebensgefährlich verletzt. Die Insassen des einen Wagens befanden sich auf der Heimfahrt von einer Hochzeitsfeier.

Wassernot. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist der Wasserstand der Oder soweit gesunken, daß praktisch jede Schiffsahrtsmöglichkeit aufgehört hat. Zwischen Breslau und Brieg liegen nicht weniger als 400 Fahrzeuge fest.

Automatische Telephone für Blinde. Die Pariser Telephoneverwaltung hat eine interessante Neuerung eingeführt. Bisher war es den blinden Telephonenehmern nicht möglich, die Selbstanschlusapparate zu bedienen. Nun hat der Leiter eines Blindeninstitutes eine Ziffernscheibe konstruiert, die statt der üblichen Zahlen die gleichen Ziffern in Blindenschrift besitzt. Alle Pariser Telephoneanschlüsse, die Blinden gehören, wurden mit dieser Erfindung versehen. Von nun an ist es den Blinden möglich, ebenso wie alle anderen lebenden Teilnehmer die auto-

## Der Schöpfer der musikalischen Parodie.

Von Günter S. Oswald.

Was seine Zeit dem Parodisten Offenbach in so reichem Maße zuteil werden ließ, das blieb sie seinem Ernst mit um so größerer Hartnäckigkeit schuldig. Erst die nächste Generation sollte diese Zurücksetzung erkennen. „Hoffmanns Erzählungen“, sein nachgelassenes Meisterwerk, bieten den Schlüssel hierzu und zeigen uns die Richtung seiner schöpferischen Ideale.

Man hat in dem Schwanengesang Offenbachs eine Art Zähne erblicken wollen, einen moralischen und künstlerischen Rehabilitationsversuch. Aber diese Annahme, so sehr auch die Umstände für sie sprechen, kann dennoch der geschichtlichen Wahrheit nicht standhalten. In Wirklichkeit waren „Hoffmanns Erzählungen“ nicht ein Bußakt des gealterten Offenbach, sondern vielmehr der Ausklang einer großen Enttäuschung, die den Komponisten des „Orpheus“ und der „Schönen Helena“ während seiner ganzen Laufbahn begleitete. Seine Sehnsucht nach der lombischen Oper, sein vergebliches Ringen, auf diesem Boden Fuß zu fassen und auch von der seriösen Kritik anerkannt zu werden, fand hier ihren letzten tragischen Ausdruck.

Wie ein roter Faden durchzieht dieses heiße Bemühen sein ganzes Leben. Schon die Jahre, die der Gründung der „Bouffes“ (Kleintheaterbühnen) vorangingen, sehen ihn reslos bemüht, die Pariser Operntheater für sich zu gewinnen. Da dies auf direktem Wege nicht gelingen wollte, verließ Offenbach auf den Gedanken, im Rahmen seiner Salkonzerte mit kleinen Opern vor das Publikum zu treten. Sie fanden wohl Anklang, doch die Opernbühnen blieben nach wie vor seinem Werben verschlossen. Ein einzigesmal nur, im Jahre 1847, wäre er fast schon an sein Ziel gelangt: es glückte ihm da, das Theatre Nationale, an dessen Spitze der Komponist Adam stand, für

matifchen Telephonapparate zu benützen. Auch in der französischen Provinz soll die Neuerung demnächst eingeführt werden.

Dr. Geenich. Friedrich August ging mit einem Adjutanten, die Sängerin Lampred in ihrem Künstlerzimmer aufzusuchen. Die beiden Herren nahmen Platz, und der Adjutant setzte sich auf ein Notenspalet. Aber der König wies ihn sofort zurecht: „Schöne ma darsen auf; das sinn doch keine Roden hier Blasinschdrumende!“

Vor den Augen der Mutter ertrunken. Durch das Nachgeben des vorspringenden Teiles eines Molentropfes fielen in Atona ein zehn- und ein elfjähriges Kind vor den Augen ihrer Mutter in die Elbe. Sie wurden in einen Strudel gerissen und ertranken.

Rebände Schmeling — Charley? Die Unternehmer des reichlich mißglückten Kampfes um die Boxweltmeisterschaft zwischen Charley und Schmeling sind bemüht, die beiden Boxer für ein zweites Ringen um die Meisterschaft zu gewinnen und zwar ist als vorläufiges Datum der 25. September vorgelesen. Der Kampf soll, falls es zum Abschluß kommt, abermals im New Yorker Yankee-Stadion stattfinden. Bis jetzt sind die Verhandlungen so weit gediehen, daß Charley 12,5 Prozent der Einnahmen für sich haben will, während Schmeling 37,5 Prozent fordert.

Düsseldorf in New York. Hat auch New York seinen Märten? Ein Unbekannter schreibt an die Zeitungen Briefe, in denen er mitteilt, daß er die Ermordung von 16 Personen plant, und daß er in den ersten beiden Tagen dieser Woche bereits zwei Menschen ermordet habe. Ueber diese beiden bereits ausgeführten Morde macht der Vampyr nähere Angaben, deren Richtigkeit die Polizei zugeben mußte. Der Bevölkerung von New York hat sich bereits die Aufregung bemächtigt.

Hygiene-Ausstellung, Dresden. Anlässlich des Reichstreffens des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, die Auffg. veranstaltet der Reichsausschuß des Gesamtvereines am Montag, den 7. Juli l. J. eine Vereinsreise zum Besuche der „Hygiene-Ausstellung“ nach Dresden. Die Reisefloßen betragen K 65.— für organisierte Teilnehmer. Meldefluß 14 Tage vor Reiseantritt. Im Teilnehmerbeitrag sind einbezogen: Bahnfahrt ab Vobdenbach—Dresden und zurück, Einloßkarten in die „Hygiene-Ausstellung“, Sammelpaß, Mittagstisch im „Angelhaus“, Stadtführung, Reiseausweis, Unfallversicherung und Trinkgelder. Namentliche Meldung, wie Vor- und Zuname, Wohnungsadresse, Geburtsjahr, Beruf und Staatszugehörigkeit, ist erforderlich und werden ausführliche Prospekte auf Wunsch kostenlos zum Versand gebracht. Auskünfte und Prospekte durch die Geschäftsstelle des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, Auffg. a. C., Marktplan 11. — Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir bereit sind, allen Partei-, Gewerkschafts- und Kulturorganisationen auch Sonderfahrten nach Dresden zu organisieren, bzw. zu übernehmen.

Im Lehm verschüttet. In der Nähe des Ortes Lehmgrub bei Sebra wurden drei Lehrlinge von Erdmassen verschüttet. Zwei konnten nur tot geborgen werden, während es dem dritten möglich war, sich selbst auszugraben.

Vom Blitz getötet. In Berg bei Nonsperg wurde die Frau des Schuhmachers Wiesner vom Blitz getötet. Sie arbeitete mit dem Mann auf dem Felde beim Seumachen, als ein Gewitter heranzog. Der Mann unterbrach die Arbeit und forderte auch die Frau auf, die Arbeit einzustellen. Raum hatte der Mann die Straße erreicht, erfolgte ein Blitzschlag und Wiesner sah seine Frau am Boden liegen. Als er hinzueilte,

fand er sie bereits tot. Die Frau hatte die Heugabel auf der Achsel geschultert und der Blitz hatte von den eisernen Rippen der Gabel den Weg durch den Körper der Frau genommen.

Mordauflösung nach 6 Jahren. Ein vor sechs Jahren an der deutsch-luxemburgischen Grenze begangener Sittlichkeitsverbrechen an einem minderjährigen Jungen wurde jetzt von der Rädiner Kriminalpolizei aufgeklärt, als dieser Tage ein Mann wegen eines neuen Sittlichkeitsverbrechens an einem Mädchen verhaftet wurde. Schon vor einigen Jahren war dieser Mann, der seiner Verbrechen geständig ist, von den Eltern des Jungen der Untat bezichtigt worden. In brutaler Schamlosigkeit hat damals der Uebeläter seine Beschuldiger angezeigt und erreicht, daß sie zu Gefängnisstrafen, die auch verbüßt worden sind, verurteilt wurden. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß der Verdacht der Eltern volle Berechtigung besaß.

Sankt Bürokratismus im Tintenfaß. Auch der französische Bürokrat handelt allzu gern nach dem Grundsatz: „Warum etwas einfacher machen, wenn es kompliziert auch so geht!“ — Das erfährt dieser Tage ein Franzose, der am Posthalter ein Besuchen mit Briefmarken erstanden hatte. Als er zu Hause die Briefe frankieren wollte, entdeckte er mit Schrecken, daß die Briefmarken zusammengepappnet. Der unglückliche Käufer pilgerte zum Posthalter zurück und verlangte andere Marken. Der Beamte lehnte den Umtausch ab und riet dem empörten Käufer, die unbrauchbaren Marken zur Eingahlung auf ein Konto der Postparafasse zu verwenden. Neuer Weg zur Postparafasse. Dort wurde aber dem Unglücklichen bedeutet, daß er zur Eingahlung nur Marken bis zum Höchstbetrag von einem Frank verwenden dürfe. Schließlich beschwerte sich der Mann bei dem Vorsteher des Postamtes. Dieser studierte die einschlägigen Vorschriften der französischen Post und las dem Manne eine Bestimmung vor, wonach Marken nur dann an Schalter zurückgenommen werden dürfen, wenn sie vor der Entwertung (Abstempelung) durch Klebe und Flecken unbrauchbar geworden sind. Unser Beschwerdeführer, nicht faul, ergriff darauf das Tintenfaß des Vorstehers und goß den ganzen Inhalt des Fläschens über die zusammengepappneten Marken. Der Vorsteher war nicht wenig verärgert, aber die Marken mußten nun trotzdem von der Post umgetauscht werden.

Durch Heubalken getötet. Auf einer Farm der englischen Grafschaft Warwick büßten kürzlich der Besitzer und zwei Knechte unter ungewöhnlichen Umständen ihr Leben ein. Eines Morgens war ein Arbeiter der Farm in dem Getreidefeld damit beschäftigt, das eingefahrene Heu einzuschieben und die Heusen festzustampfen. Da der Mann ungebührlich lange ausblieb, begab sich der Besitzer mit einem Knecht nach dem Speicher, wo er den Arbeiter besinnungslos am Boden liegend fand. Bei dem Versuch, ihn aufzurichten, sanken auch die beiden Helfer bewußlos zu Boden. Als sie später gefunden und ins Freie geschafft wurden, waren die drei Männer tot. Wie der herbeigerufene Arzt, Dr. Mott, dem Berichtsjahrer des Londoner „Daily Telegraph“ erzählte, war er selbst beim Betreten des Speichers von einem Unwohlsein befallen worden. Es sei einem Menschen nicht möglich, in dieser Luft länger als 30 Sekunden zu leben. Der Tod erfolge durch Kohlenoxydvergiftung. Zum erstenmal in den Annalen der englischen Ackerbauwirtschaft sei ein solcher Vorfall zu verzeichnen gewesen. Die ältesten Bauern könnten sich nicht erinnern, daß sich in einem Getreidefeld dem Heu einströmende Gase in so starker Menge gezeigt hätten, daß sie einem Menschen so gefährlich geworden wären.

sich zu gewinnen und man übertrug ihm eine Dichtung des Marquis Saint Georges zur Verlesung. Da brach im Februar 48 die Revolution aus, das Theater Adams mußte liquidieren und Offenbach, schon so nahe der Erfüllung seiner Träume, war wieder um eine Enttäuschung reicher.

Noch einmal, ein Jahr später, unternahm er einen Versuch, kloppte an sämtlichen Musiktheatern von Paris an, aber auch diesmal vergeblich; eine Kapellmeisterstelle am Theatre Francaise, einer Sprechbühne, war das einzige, was er zu erringen vermochte. Hier setzt der Weg ein, der ihn 1855 zu den „Bouffes“ führte, zu der humoristischen Kleinkunst, die schließlich in seinen großen Tragedien ihre von der Zeit bedingte Fortsetzung fand. Offenbach, der musikalische Parodist, Offenbach, der im Caucanschrift die Welt verulende Spötter, dieser Offenbach war, wie man sieht, nichts anderes als ein von seinen höheren Zielen durch die Mißgunst der Umstände Verdrängter. Die Bouffes wurden für ihn zum Ausgangspunkt seiner internationalen Erfolge, verarmelten ihm aber den Aufstieg in die Gebiete der höher gearteten Kunst. Als Operntenkomponist klassifiziert, hatte er ein für allemal die Chancen bei der Oper verloren. In den Bouffes aber vollzog sich eine Entwicklung nach der anderen Seite: die anfängliche Harmlosigkeit seiner „musiquette“-Szenen mußte immer stärkerer Kost weichen, ihr Spielerncharakter wurde zur Burleske, zum Pamphelet. Von der Welle seiner Triumphe emporgeschoben, wurde er zum Schöpfer der musikalischen Travestie, die in seinem „Orpheus“ ihr unerreichtes Vorbild fand. Inmitten dieses tollen Wirbels zeigte er aber stets wieder ein Verlangen nach anderem. Die Pantomime „Pierrot clown“, die er nach den „Bouffes“ gab, die komische Oper „Barcouf“, 1860 in der Opera comique aufgeführt, die romantische Oper „Die Rheinnixe“, die 1864 in Wien herauskam, und noch etliche weitere Versuche in kleinerem Stil, das alles ließ deutlich erkennen, wie sehr es ihm um die Eroberung der ernstesten Kunstgattung zu

tun war. Doch allen diesen Stücken blieb der Erfolg verweigert. Das Fahrwasser der parodistischen Verflöße sollte für Offenbach zum einzig trogenden Clement werden.

Oberflächliches Urteil hat die Frivolität der Offenbachschen Parodien aus einem moralischen Defekt ihres Schöpfers ableiten wollen und stemmte ihn zum gewissenlosen Sprechanten, dem es einzig und allein nur um das Finanzielle ging. Aber auch das war ein Fehlschluss: die ganze Natur Offenbachs und seine Stellung den Mitmenschen gegenüber widersprach dem vollkommenen Lebenslustig, voll überprüfenden Temperaments und niemals auf Geld bedacht, fühlte er sich nur dann wohl, wenn er Freude an sich sah, und diese Freude zu spenden, war er zeit lebens in reichstem Maße bestrebt. Für das Personal seiner Unternehmungen war er nicht wie ein Chef, sondern wie ein zärtlicher, um das Wohl jedes Einzelnen stets besorgter Vater, ganz ohne Rücksicht, ob es die Einnahmen erlaubten oder nicht. Charakteristisch hierfür ist sein Abschied nach dem Zusammenbruch der „Gaitte“, die infolge enormer Ausstattungskosten trotz glänzendem Besuch zugrunde gegangen war. „Kinder“, sagte da Offenbach zu seinen Leuten, „Ihr sollt bis auf den letzten Centimo bezahlt werden. Wenn ich schlecht gewirtschaftet habe, dann soll es nicht euer Schaden sein, und meine Ehre muß gewahrt werden.“ Diese Großzügigkeit und Gewissenhaftigkeit waren von dem Menschen Offenbach untrennlich. Hatte er Geld, dann gab er es seinen Nächsten mit vollen Händen, geriet er aber in Bedrängnis, dann war er der Letzte, für den etwas übrig blieb. So erklärt es sich auch, daß Offenbach, trotzdem er ungeheure Summen verdiente, eigentlich niemals reich war und wiederholt sogar mit finanzieller Not kämpfte. Nur ein Mensch von sozialer Gesinnung konnte als Unternehmer so vorgehen, wie es Offenbach getan hat.

Französisches und deutsches Wesen vermengten sich in Offenbach zu einem Ganzen voll seltsamer Eigenart.

# „Remy“-Reisstärke

in Tafeln mit Glanz und in 1/2, 1/4 oder 2 1/2 kg-Paketen erhältlich bei allen Konsumvereinen, Kaufleuten, Seifenhandlungen und in jeder Drogerie.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Die Lehrstellenvermittlung.

Von der Landesanstalt für Arbeitsvermittlung in Reichenberg wird uns geschrieben: Die 48 öffentlichen Anstalten für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung (in Reichenberg städtische Anstalt, sonst Bezirksanstalten) haben zum Schluss des Monats Mai 1917 offene Lehrstellen in Vorbereitung gehabt. Darunter sind auch Stellen mit günstigen Aufnahmebedingungen. Es kann mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß die Anzahl der angemeldeten Lehrstellen noch bedeutend steigen wird, zum Teil deswegen, weil der Mangel an Lehrlingen ständig steigt, zum Teil deswegen, weil infolge des achtjährigen Schulbesuches erst in den Ferienmonaten und zum Teil auch noch nach denselben doch eher mit der Möglichkeit der Ermittlung von Bewerberinnen gerechnet wird. In den abgelaufenen 5 Monaten d. J. wurden bei den erwähnten 48 Anstalten 3028 Lehrstellen und 1451 Bewerber und Bewerberinnen um solche angemeldet, wobei 906 Vermittlungen erzielt wurden. Den Eltern, die ihre Kinder in die Lehre geben wollen, bietet sich die Gelegenheit und Möglichkeit, sich in der nächsten Bezirksanstalt für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung leicht zu erkundigen, ob und wo welche Lehrstellen und mit welchen Bedingungen angemeldet sind. Dabei ist es möglich, eben in der nächsten Anstalt zu erfahren, ob auch in anderen Gegenden Lehrstellen angemeldet sind. Die nötige Korrespondenz erledigt die Arbeitsvermittlungsanstalt, Lehrlinge, bezw. Lehrlinginnen besorgt werden, erhalten in den genannten Anstalten bei Entfernungen von über 30 Kilometer, die Anweisungen zur Erlangung der dreiprozentigen Fahrpreisermäßigung für die Bahnfahrt. Nähere Auskunft erteilt jede Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung. Mit Rücksicht auf die große Anzahl der angemeldeten Stellen kann bereits jetzt angefragt werden und es kann auch bereits jetzt mit den Lehrherren verhandelt werden.

## Genossen, leset und verbreitet die Arbeiterpresse.

### Kleine Chronik.

#### Wunder des Kohlenstoffs.

Wer das Wort „Kohle“ ausspricht, öffnet damit die Tür zu einer ganzen Schatzkammer von Wunderdingen. Schon das Element Kohlenstoff selbst ist ein ganz rätselhaftes Ding. Er steht im natürlichen System der Elemente der Kieselsäure nahe, auch dem Zinn und dem Blei, denn er ihnen auch in keiner Weise gleicht. Denn Graphit, eine der natürlichen Vorkommen von reinem Kohlenstoff, erinnert in manchem, nicht nur durch seine auffallende Weichheit, an Blei. Einen um so größeren Kontrast bildet allerdings dazu der Diamant. Die dichteste und reinste Varietät des Kohlenstoffes ist doch gerade er, sozusagen veredelteres Blei und veredeltere Härte (darin erreicht ihn nur Borakarbide). Das macht ihn zum kostbarsten Edelstein, was er genau wie das Gold der Menschheit dadurch vergolten hat, daß noch jeder der großen Steine eine Kette von Verbrechen, Leid, Unglück und große Weisheitsfälle des Schicksals nach sich zog. Als größter aller Diamanten galt lange Zeit der Kohinooor, dessen Gewicht von 22 Gramm heute jedoch durch den 30 mal schwereren (ungefährlichen 621 Gramm) Cullinan weit überholt ist. Die natürlichen Diamanten sind übrigens mit einer ihren Glanz völlig verdeckenden Schicht überzogen. Die Handelsdiamanten verraten von dieser häßlichen Hülle nichts; sie sind Pseudokristalle, deren „Brillantenform“ eine technische Form zur Erzielung möglichst vieler reflektierender Flächen ist. Doch aber diese „Berge des Lichtes“ (was der Sinn des Namens „Kohinooor“ ist) nur eine Form der häßlichen Kohle, sogar des Koks sind, will den Sinnen in keiner Weise einleuchten. Trotzdem ist eines in das andere unumwandelbar. Kohle wird unter Luftabschluss destilliert, bis alle flüchtigen Bestandteile entwichen sind. Der zurückbleibende, sehr dicke Kohlenstoff ist es, den man als Koks verkauft. Wenn man durch gekrümmte Röhre im elektrischen Ofen Wechselströme gehen läßt, so wandelt sie sich in der großen Hitze in Graphit; auf diese Weise wird übrigens heute immer mehr Graphit hergestellt. Als jedoch Rossian im Jahre 1887 Kohlenstoff in geschmolzenem Eisen auflöste und plötzlich abkühlte, blieben in der Masse, als man das Eisen durch Salzsäure wieder herauslöste, Graphit und halbmillimetergroße künstliche Diamanten zurück. In dieser Reihe sehen wir die merkwürdigen Eigenschaften des Kohlenstoffes noch lange fort. Durch das Leben der Pflanze wird aus dem Kohlendioxid der Luft viel Kohle gebunden und bei der Zersetzung der Pflanzenteile unter Luftabschluss dann wieder frei. Torf, Braunkohle, Steinkohle, Anthrazit nennt man die einzelnen

Produkte, in denen Kohle in sehr wechselndem Maße vorhanden ist. Holz enthält nur 45 Prozent, Torf schon 60 Prozent, Steinkohle 82 Prozent, Anthrazit 94 Prozent. Holzkohle 95 Prozent, Koks sogar 98 Prozent Kohlenstoff. Ein ganzes großes Buch voll von Menschenleib, Reichtümern, Geschichte der Neuzeit und Gegenwart erhält seinen Kommentar durch diese wenigen Namen mit Ziffern. Wenn nicht untergegangene Moore und Wälder den Kohlenstoff in gewaltigen Mengen erhalten und gespeichert hätten, so wäre die Besiedelung der Kulturländer mit ihrem wechselnden Klima auf die Dauer nicht möglich gewesen, und die ganze Kulturgeschichte wäre im Orient und Süden fixen geblieben: wo sie vor Benägung der Torf- und Kohlenlager zum Zwecke des Hausbrandes lag. Es ist kein Zufall, sondern tiefinnerer Zusammenhang, daß gerade um die Zeit die Kultur im Abendland entgültig feh-

haft wurde und ihren Aufschwung nahm, als man begann, neben der von je her geübte Holz- und Torfverbrennung in größerem Maßstabe Steinkohle in England und an der Ruhr zu verwenden. Die englischen Dokumente, die um das Jahr 840 Kohle als Brennmaterial und im 12. Jahrhundert sogar als einen der wichtigsten Handelsartikel erwähnen, sind begleitet von solchen, die einen allgemeinen und bedeutenden Aufschwung der Zivilisation bezugen. Und wenn man erst einmal allgemein weiß, daß die englischen Steinkohlenlager in 100 bis 250 Jahren, die französischen in 100 bis 350 Jahren zu Ende gehen, während die des Saar- und Ruhrgebietes noch 800 Jahre, die in Oberschlesien sogar 1000 bis 1500 Jahre dauern werden, dann wird man allgemein sogar gewisse politische Vorgänge und Bestrebungen der Gegenwart besser verstehen.

## 150.000 Leprafranke.

Der Aufruhr der Sterbenden. — Der verhinderte Massenselbstmord. — Ist Europa in Gefahr? — Das Heldentum des Missionars. — Gibt es Rettung für die Verdammten?

In Holländisch-Indien haufen heute 50.000 Leprafranke, in China etwa 100.000. Die sind durch ihr Leben so gut wie zum Tode verurteilt. In der niederländischen Lepra-Kolonie Aguan Gajulios brach neulich ein Aufruhr aus, er wurde niedergeschlagen. Die Ursache des Aufruhrs war außerordentlich tragisch. Die holländische Regierung hatte die Bewohner dieser Lepra-Kolonie in durchaus guter Pflege gehalten. Die Kranken hatten genug zu essen, wohnen gut, aber stärker als das beständige Bewußtsein, geißelt zu werden, war das entsetzliche Gefühl des sicheren Todes, den sie vor Augen hatten. Unausführlich baten die Kranken der Kolonie um den Gnadenstoß. Natürlich wurde der Wunsch immer wieder abgelehnt. Aber eines Tages kamen vier neue Lepra-Familien in die Kolonie, die den Weg in den Tod abführen wollten durch Freitod. Und während die vier Familien den Scheiterhaufen, in dessen Flammen sie sich stützen wollten, zusammentrugen, forderten sie die anderen auf, auf die gleiche schauerliche Weise aus dem Leben zu gehen. Das tragische Beispiel steckte an. Eine ganze Kolonie wollte sich verbrennen. Die Wachen hatten alle Hände voll zu tun, das Vorhaben zu vereiteln. Aber je mehr sie sich bemühten, das Leben der Todgeweihten zu erhalten, um so raender gebärdeten sich jene. Sie wollten sterben! Aber sie sollten nicht! Schüsse hallten. Und viel Blut floß an jenem furchtbaren Tage auf Aguan Gajulios.

Es gibt aber in China auch Dörfer, in denen Leprafranke haufen: sämtliche Bewohner sind von der Krankheit betroffen. Alle Reisende machen einen weiten Bogen um diese Orte. Die einheimischen Behörden tun nichts, oder wenig, um der schrecklichen Krankheit im Lande Herr zu werden.

Ein englischer Missionar ist vor Jahren dadurch berühmt geworden, daß er es wagte, eine Südbsee-Insel zu betreten, auf der nur Aussätzige wohnten. Zuerst nahmen die Franken den fremden Mann mit größtem Mißtrauen auf. Man hätte ihn fast gesteinigt. Nach und nach aber erwarb er sich das Wohlwollen einiger Bewohner. Es gelang dem Missionar, aus den armen Geschöpfen, die wie Tiere in Erdhöhlen hausten, wenigstens in gewissem Sinne Menschen zu machen. Der Missionar lehrte sie den Bau von Hütten, gab ihnen Kleidung und zeigte ihnen das Pflanzen von Früchten und von Gemüse. Ein großes Fest sollte gefeiert werden, da bemerkte der Missionar mit Entsetzen, daß auch er von der grauenvollsten Krankheit befallen war. Auf seiner Haut zeigten sich die ersten verräterischen roten Streifen. Er starb nach kurzer Zeit an der gleichen Folter, wie die Menschen, denen er Hilfe hatte bringen wollen. Heute ist alle Menschencultur wieder auf der Insel verfallen. Die Leprafranken starben aus, niemand wagt, das Land zu betreten.

Und soll man es glauben? Selbst in Europa gibt es heute noch ein paar Duzend Opfer, die hinter den dicken Mauern eines Klosters dem langsamen, qualvollen Tode, das heißt der Verwesung bei lebendigem Leibe, entgegengehen. In dem französischen Departement Gard liegt der Ort Balbonne. Hier wurden vor kurzem die letzten Aussätzigen, von der übrigen Welt völlig isoliert, untergebracht. Bald werden die letzten Jungen von Europas Pestzeit gestorben sein.

### Die Totenmesse für Lebende.

Wahrscheinlich stammt die Lepra aus Indien. Von hier drang sie über Persien, Arabien und Syrien bis nach Ägypten und schließlich sogar bis nach Griechenland vor. Die Kreuzritter des Mittelalters brachten zwei verhängnisvolle Geschenke aus dem Orient mit heim nach Europa: die Syphilis und die Lepra. Staat und Kirche griffen ein. Sobald jemand ausfällig wurde, schleppte man ihn in

## Mitteilungen aus dem Subitum.

Zur Verhütung des Sonnenbrandes und Erzielung gleichmäßiger Hautbräune, sowie bei Flecken, Hautjucken, Brandwunden und roten Händen leistet unschätzbare Dienste die seit Jahren ärztlicherseits anerkannte Obermeier-Creme, welche jede Apotheke führt. 790

Ein vernachlässigter wichtiger Faktor im Bauwesen. In der ganzen Welt regt sich ein intensives Streben, an Brennmaterial zu sparen. Und da scheint es, daß dieser Bewegung das Bauwesen als letztes nachkommt.

Eine außerordentliche Bedeutung haben im Bauwesen die Wärmeverluste an die Umgebung beim Heizen unserer Wohnungen oder beim Kochen unserer Vorratskammern. Ein Wohngebäude ist eigentlich bloß eine Wärmeverlustkammer und gleichzeitig eine Wärmeverbrauchsstelle und es muß daher als eines der höchsten Gebote des Bauens gelten, so viel als möglich an Betriebskosten zu sparen.

Die Ersparnis an Brennmaterial ist viel wichtiger als jene an Baumaterial. Die beim Bauen auf Kosten des Isolierungsvermögens der Wandungen erzielten Ersparnisse kommen dann den Bewohnern sehr teuer. Die Wohnungen sind im Winter feucht und kalt, im Sommer unerträglich heiß und müssen oft recht kostspielig verbessert werden.

Bestellungen bloß mit Rücksicht auf den Kaufpreis ohne jede sachmännische Beurteilung der Qualität begegnen man leider am häufigsten gerade bei Vergabe von Isolierarbeiten. Wenn jemand Braunkohle nur mit der Begründung bestellen würde, daß sie billiger sei als Schwarzkohle, ohne zu wissen, wie teuer er 1000 Kalorien zahlt, würden wir sagen, daß er nicht einzukaufen verstehe. Wenn dagegen jemand eine Isolierung mit um 30 Prozent schlechterem Isolierstoff nur deswegen bestellt, weil dieselbe um 10 Prozent billiger kommt, wird niemand sich darüber aufhalten. Und doch ist der dabei entstehende Verlust viel größer als bei schlechter Kohle, denn Kohle wird nur einmal verbrannt, wogegen minderwertiges Isoliermaterial 10, 20 bis 16 Jahre hindurch dauernd unwirtschaftlichen Wärmeverbrauch mit sich führt.

Also rechnen, wählen und dann erst zahlen. — Wer auf diese Art und Weise rechnet, der wird wohl bestimmt zu dem Resultat kommen, daß besonders die aus Calofrig, resp. Postone errichteten Bauten am wirtschaftlichsten sind.

Außerdem haben die Calofrig-Bauten den Vorteil, daß sie sehr rasch fertig und sofort besiedelbar sind. — Nähere Auskünfte wird jeder moderne Architekt oder Baumeister erteilen. 792

Die Tagung unserer Konsum-Genossenschaften bringt verschiedene und sehr wichtige Fragen zur Besprechung: Wie muß kaufmännisch richtig gearbeitet werden, was ist zu unternehmen, damit die Arbeit zu gutem Erfolge führt? Der wichtigste Punkt bei jedem Genossenschaftlichen Unternehmen ist der, nur Qualitätsware zu liefern. Der im Konsum laufende Arbeiter zahlt mit schwer verdientem Gelde. Die Führer der Konsumvereine müssen die Interessen der Arbeiterklasse im Auge haben und Sorge tragen, daß der Arbeiter für sein Geld wirklich gute Ware bekommt. Auch unsere Genossenschaftszentrale — die G.C.C. — überwach in diesem Sinne die Interessen des Arbeiters und seit Jahren schon führen unsere Konsumvereine die bewährten Batterien Palaba für Taschenlampen, die Radio Palaba für das Radio, weil die Batterien von hervorragender Güte und daher auch dem Arbeiter preiswert sind. 644

SEIEN SIE DARAUF BEDACHT, DASS LUX STETS NUR IN PAKETEN NIE LOSE verkauft wird



So sieht das Original-Paket LUX aus, welches zum Preise von K 8.-, K 5.- oder K 2.50—je nach der Größe—verkauft wird.

Lehnen Sie ungepackte—lose—Flocken, welche Ihnen als LUX angeboten werden, ab, denn für eine Ware

ohne Schutzmarke—garantiert niemand.

Das Anbieten und Bezeichnen ungepackter Flocken als LUX wird gesetzlich verfolgt.



LEVER BROTHERS LIMITED PORT SUNLIGHT, ENGLAND

die Kirche, bedeckte seinen Körper mit einem schwarzen Tuch und ließ die Totenmesse für ihn lesen. Dann bewarnt man den lebenden Leichnam mit einer Schaufel Erde und brachte ihn in das nächste Lepra-Ashl. Dieses Haus wachte aber der Kranke nur mit einem großen wunden oder grauen Mantel bekleidet, verlassen. Ein Hut mit breitem Rand verdeckte das Gesicht des Aussätzigen. Mit einem langen Stod mußte er die Wachen, die er kaufen wollte, bezeichnen. In der Hand hielt der Leprafranke eine Klingel, deren Lärm die Wachen warnte. Die Fanatiker des Mittelalters hielten die Aussätzigen wie den leidhaftigen Satan und man behandelte sie schlimmer als räubrige Hunde. Oft kam es zu wahren Pogromen gegen die Leprafranken. Man folterte man quälte sie, man schlug sie tot.

### Schiffe als Asyl.

Der Haß des Pöbels auf die Leprafranken hat sich noch bis heute in China erhalten. Kenner des Landes schähen die dort lebenden Aussätzigen auf über Hunderttausend. Ihre Lage spottet jeder Menschwürde. Man weist ihnen Boote und Höhle als Aufenthaltsort an und verurteilt ihnen bei Todesstrafe, niemals wieder das Land zu betreten.

### Rettung aus dem Dschungel?

Von den 50.000 Leprafranken Holländisch-Indiens sind 200 Europäer. Auch sonst ist die entsetzliche Pest heute eine im wesentlichen außeruropäische Zucht. Wer in Afrika gibt es beispielsweise noch Gebiete, in denen 15 Prozent der Eingeborenen leprafrank sind. Nach dem heutigen Stand der ärztlichen Wissenschaft sind die Leprafranken nicht zu retten. Diejenigen, die isoliert sind, gefährden die Gesundheit nicht. Zehntausende, bei denen sich die Krankheit im ersten Stadium befindet, und die in Freiheit leben, gefährden aber die übrige Bevölkerung in höchstem Maße. Außerdem besteht eine große Gefahr der Ansteckung stets dadurch, daß die isolierten Kranken in ihrer grenzenlosen Verzweiflung immer wieder versuchen, aus ihrem Lager auszubringen. Die Wissenschaft ist bemüht, die Krankheit auszurotten, d. h. ein Heilmittel gegen sie zu finden — bis jetzt vergeblich. Aber mit unerträglichem Eifer sind englische und holländische Gelehrte bemüht, aus dem Del einer in den Dschungeln Sumatras wachsenden Pflanze ein Medikament herzustellen, das fähig sein soll, die Lepraazillen zu töten. Bis es gefunden ist, können freilich noch Jahrzehnte vergehen.

### Verwesung bei lebendigem Leibe.

Ausgang... Aussätzige... Bei dem Namen allein ließ dem Menschen des Altertums und Mittelalters ein Schauer über den Rücken. Alles, was leuchtliche Phantasie an Grauenhaftem und Qualvollem sich auszumalen vermochte, sah sie sich zusammen in diesem einen Wort. Ein Schriftsteller des Altertums schreibt über die Lepra: „Die Gestalt des Kranken ist mit Pocken übersät, die in Form von Geschwüren zum Ausbruch kommen und niemals trocknen. Braunes, rotes, gelbes und weißliches Schorf überzieht den Körper wie die Sämpfen eines Fisches. Die Ohren saulen vom Kopf ab und fallen in Fetzen herunter. An manchen Stellen fallen die Haare aus und lassen feuchte, blutige Flecken zurück. Wie zwei glühende Kohlen leuchten die Augen, aus deren Eibern Eiter auf die Wangen fließt. Die Rippen schwellen unregelmäßig an und der Speichel, der von der gleichfalls angeschwollenen Zunge nicht zurückgehalten werden kann, strömt unaufhörlich aus dem Munde. Verwesungsgeruch geht von dem Atem des Kranken aus. Arme und Beine verschwinden fast unter unregelmäßig geschwulstigen. Die Knochen verwandeln sich in eine schwammige Masse und noch und nach fallen ganze Glieder verfault vom Leibe.“ Man konnte sich die Krankheit nicht anders erklären, als daß böse Geister in die von ihr betroffenen Menschen gefahren wären. Jahrtausende vor der aristokratischen Zeitrechnung schon schandete ein indischer Dichter als erster den Bannfluch auf den Aussätzigen. „Er möge im Verborgenen leben“



Die Fugen der Fliesen- und Holzfußböden sind schlimme Schmutzfänger. Soll nicht tagtäglich Scheuerfest sein, so legen Sie Chepa-Leum. Es ist im Augenblick zu reinigen und deshalb ein idealer Fußbodenbelag für die Küche. (Ein Meter, 100 cm breit, kostet nur 2 Kč.)

**Chepa-Leum**  
der Zellstoff-Teppich mit Hanfeinlage.

Erhältlich in Konsumvereinen, Schnitt-, Mode-, Galanterie- und Papiergeschäften. Alleinhersteller **Chepa G. m. b. H., Prag XVI., Karlouzska 240**

**Kunst und Wissen.**  
**Rhabarber.**

Komödie in drei Akten von Paul Veppin. Uraufführung in der Kleinen Bühne am 18. Juni.

Wenn Veppin ganz darauf verzichtet hätte, „bewährte“ Effekte zu verwenden, wenn er allein auf die Wirkung seines Einfalles und der scharfen Zeichnung seiner Menschen und ihres besondern Milieus vertraut hätte, — um wieviel besser hätte er getan! Denn gut ist diese Komödie, mehr ist sie, als bloßes Unterhaltungsstück, zur Höhe der Gesellschaftserhebi sie sich, — warum muß sie dann wieder abwärts gleiten, sich einem amerikanischen Willkürdar aus anderem Milieu als dem dieses klugen und scharfen Stückes holen und die Dollar-Scheids herumwirbeln lassen? Zugehörigkeit an das Publikum? Dann ein überflüssiges, denn Veppin hätte gewiß auch ohne diesen Goldbeutel die Komödie glücklich und wirkungsvoll zu Ende geführt. — Der wirkliche Künstler, der gar nichts imponierend-Geniales an sich hat, der sich in seinem Wesen nicht im geringsten von seinen kleinstädtischen Mitmenschen unterscheidet, der Maler Hasenfeller, muß sich hinter einem großartigen, den Bohemien spielenden Windbeutel verbergen, um als Künstler bestehen zu können. Den ehrlich Schaffenden hat niemand ernst genommen. Der Name Hasenfeller kommt rasch zu Ehren, als Wurmgold, der seltsame Partner des Malers, diesen Namen durch Straßen und Bars schleift, ihn zu dem eines Weiberhelden macht, der im Atelier Hasenfellers abwechselungs- und aufregungsbedürftige Bourgeoisweiber umschwänzelt und unterhält und mit ihnen liebt, während der wirkliche Maler, der den Spitznamen Rhabarber trägt, hinter einer spanischen Wand verborgen die Damen malt. Immer übermütiger, frecher, proziger wird WurmGold, der ja auch den Großteil des von Hasenfeller verdienten Geldes einsteckt. Er zwingt den Maler, bei einer Hasenfeller-Ausstellung, die alle Verehrerinnen des WurmGold'schen Schließertums versammelt, in einer Bedientenlibree herumzuführen. Aber Hasenfellers Frau, beunruhigt über allerlei seltsame Erscheinungen im Leben ihres Mannes, hat einen gemeinsamen Augenfreund, den biedereren Landarzt Hundesein, zu Hilfe gerufen, der auch Hilfe bringt, der im Angesichte keiner Verehrerinnen und zweier Pressevertreter den WurmGold als vielfach vorbestrafter Verbrecher entlarvt. Und nun — das ist das Amüsante — umgieren dieselben Weiber, die nie ohne hochmütiges Lächeln an dem vermeintlichen Diener vorübergegangen, den neuentdeckten echten Hasenfeller, den plötzlich interessant gewordenen, den nun vom Hauch der Sensation umwitterten. Aber Hasenfeller, dem der von Hundesein in dem dritten Akt eingeführte amerikanische Millionär Milosch mit vierzigtausend Dollars für einen Bilderzyklus beglückt hat, geht zurück in das einfachere, unverdorbenere ländliche Gebiet, aus dem er gekommen. Zwar gibt es zuletzt noch eine kleine Affäre mit Zwillingen, die ihm der windbeutelige Kompagnon bescheert hat, aber die wird sich zweifellos nach dem Fallen des Vorhangs auflösen und Hasenfellers renige Heimkehr in die ländliche Stille nicht hindern. — Hasenfeller — das ist eine sehr schön gezeichnete, klar und liebevoll geformte Figur. Und sie wurde wundervoll nachgeformt von Herrn Stadler. Eine „Simandl“-Erscheinung, nicht dünn, aber lebensangenehm, bescheidenes Wesen, das selber bestrebt wird von der schillernden Unpen-Geschäftigkeit und -Geschicklichkeit, ein Amstischler, in Ketten laufend, aber gar nicht den Gedanken des Abstreifens wägend, — verlegen über den eigenen Mut selbst dann, wenn gar nichts anderes übrig blieb, als mutig zu sein — wärmer in Wort und Gestalt werdend bei gelegentlichen Neußerungen über seine Kunst — so

nur sein angeordnet das Doch-Anderssein des Künstlers. Und daneben der flatterige, drehlebendige, über hundert die nach Erlebnissen jagenden Weiber beglückende Gesen, Blide, samtliche Worte verfügende WurmGold des Herrn Strählin — und der landjunterlich gefärbte, wahrscheinlich vom Dichter so gemollte Provinzarzt Hundesein des Herrn Hölzlin, der auch die Inszenierung besorgt hatte, klar und taftvoll, die Möglichkeiten derber Humorbetonung, die das Stück reichlich bietet, fleißig ausnützend. Vielleicht hätte man das Satirische stärker herausarbeiten können — aber dann wären wahrscheinlich nicht alle Zuschauer so willig mitgegangen. — Frau Ondra eine tränenreiche, an der polternden Vollbartgutmütigkeit und naturwüchsigen Freundschaft des Landarztes sich rasch in zuberstürzliche Hoffnungen hinüberstößende, zu hausfraulichem Löwenmut aufwachende Malersgattin, dem Manne verwandt zwar nicht an Können, aber an ländlichem Sinn. — Frau Medelsky eine prachtvolle geschwätige, geschäftstüchtige, gutmütig-große Hebamme, Frau Horky eine reiche Wirtschaftlerin, die Damen Vertram und Keineke und Sylva ein bunter Kreis lebhaft den falschen Maler umschwärmender Bourgeoisweiber. — Jantsch und Schönberg erbittert konkurrierende, aber ein wenig zu sehr karikierte Journalisten — und sie alle vereint in einem eifrigen, störrischen Spiel, das die Komödie zu einem verdienten Erfolg führte. —fb—

„Gasparone“, die klassische Operette von Milöder, die in Prag seit zwei Jahrzehnten nicht mehr gehört worden ist, wird für nächste Woche in neuer Einstudierung vorbereitet.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.**  
Freitag (209—1), 7 1/2 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“. Samstag (210—2), 7 Uhr: „Was ihr wollt...“. Sonntag (211—3), 7 1/2 Uhr: „Die Sache, die sich Liebe nennt“. Montag (212—4), 7 Uhr: „Rigoletto“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Freitag: „Leinen aus Irland“. Samstag: „Rhabarber“. Sonntag: „Rhabarber“. Montag: „Die Sache, die sich Liebe nennt“.

**Bereinsnachrichten.**

**I. B. „Die Naturfreunde“, Prag.**  
Sonntag, 2. Juni: Treffort: Exkursion der 15er Linie, um 7 Uhr. Führer: Hajek. Bei Urlaubsfahrten nach Desterreich, besondere Vorteile. Es melde sich daher jeder. Zur Dresdner Ausstellung besonders billiger Reiseanschlus. — Im Festzug Kuffig gesonderte Naturfreundegruppen. — Im Naturfreundeheim Schloßen noch einige Wochen zu besetzen.



Kuckuck  
Kuckuck  
ist die schönste illustrierte Wochenschrift  
Überall erhältlich!

**Der Film.**

**Melodie der Welt.**

Walter Ruttmann hat sich mit seinem Film „Sinfonie der Großstadt“, der in einzelnen, geschickt gewählten und zusammengefügten Szenen das Leben Berlins widerspiegelt, einen Namen gemacht. Dasselbe System versucht er nun an einem größeren Objekt — an der Welt. Im Auftrage der „Dopog“ hat er einen Kulturtonfilm geschaffen, der Ausschnitte aus der Landschaft und dem Volks- und Kulturleben unserer fünf Erdteile geben soll. Der Film Ruttmanns ist weit mehr als ein Reklamefilm für eine Schiffsahrtsgesellschaft, er ist ein bedeutendes Kunstwerk geworden. Einzelne Szenen sind von imponierender Größe, so die vom internationalen Militarismus und vom Krieg oder die Gegenüberstellung von notwendiger Arbeit und Sport und der Vergleich zwischen dem Kampf der Tiere untereinander und der Sportkämpfe der Menschen, oder jener Querschnitte durch die Religionen der Völker. Wenn man auch das Gefühl hat, daß sich noch manche Bildfolge wirksam ergänzen ließe, muß doch die künstlerische Leistung des Regisseurs voll anerkannt werden. Kurz dabei kommt allerdings der Kulturfilm. Die Absicht des Regisseurs war eben, den Rhythmus — die „Melodie der Welt“ — einzufangen und dies ist auch gelungen. Im Interesse des Tempus sind aber manche Szenen gar zu kurz geworden, sie huschen blitzartig vorbei, während der Zuschauer die herrlichen Bilder gern länger betrachtet hätte. Unbefriedigend ist der Film auch als Tonfilm, sowohl in der Wiedergabe der Naturgeräusche und der wenigen gesprochenen Partien, wie auch in der musikalischen Untermalung. — Der Aufführung dieses Filmes, die anlässlich

**VITELLO**  
kann was Butter kann



**Vergleichen Sie**  
gnädige Frau. Nehmen Sie irgend ein Gericht, irgend eine Speise, die Sie bisher gewohnt waren mit Butter zuzubereiten und verwenden Sie dafür einmal **VITELLO**  
Weder im Aussehen, noch im Geschmack, werden weder Sie, noch Ihr Herr Gemahl den geringsten Unterschied spüren.

**Beachten Sie die Kennzeichen**  
Wappen und Madelkopf

eines Lehrfilmkurses in der Prolog „Urania“ erfolgte, gingen interessante Vorführungen von Schmal- und Farbfilmern der Firma Kodak voraus. C. P.

**Literatur.**

Eine wohlfeile Ausgabe des Marx'schen Hauptwerkes. Im Verlage Alfred Kröner (Weipzig) ist eine außerordentlich billige Ausgabe des Marx'schen „Kapitals“ erschienen, zwei Bände, von denen jeder 3,75 Mark kostet. Allerdings handelt es sich nicht um eine vollständige Ausgabe, aber doch um die Wiedergabe der wesentlichen Teile des Werkes auf zusammen etwa 800 Seiten. Es sind nur jene Stücke weggelassen worden, auf die man verzichten kann, ohne daß der innere Zusammenhang des Gesamtwerkes verloren geht, ihr Inhalt ist überdies vom Herausgeber — dem Genossen Dr. Benedikt Rautsky — in Klammern stets kurz mitgeteilt, so daß der Leser den vollen Gehalt des Werkes in zusammengefügter Form in Händen hat. In einer ausgezeichneten Einleitung gibt der Herausgeber in volkstümlicher Form den Kern der ökonomischen Lehren von Marx wieder, wodurch das Einlesen auch dem nicht besonders Vorzubildeten sehr erleichtert wird. Wer die Kosten der großen Ausgabe des Marx'schen „Kapitals“ scheut und vor den Schwierigkeiten der Lektüre der Originalausgabe zurückschreckt, sei auf die vorliegende gefürzte Ausgabe aufmerksam gemacht.

Herausgeber: Siegfried Tausch.  
Chefredakteur: Wilhelm Niehner.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.  
Druck: „Kola“ u. G. für Zeitung und Buchdruck, Prag.  
Für den Druck verantwortlich: Otto Golik, Prag.  
Die Zeitungsmarktenantennatur wurde von der Volk- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt.

**KINO-PROGRAMM**  
vom 20. Juni bis 26. Juni 1936.

**Wran Urania-Kino**  
Einziges deutsches Kino Prag.  
Doppelprogramm:  
**Der Detektiv des Kaisers.**  
Eine spannende Affäre aus der unmittelbaren Nähe des Kaisers Wilhelm II. Mit Otto Gebühr, Olga Tschecowa.  
Dazu: **Mikosch rückt ein.**  
Ein Militärschwank mit den in diesem Genre so bewährten Künstlern: Junkermann, Georg Alexander, Julius Szörényi, Klara Rommer usw.

**LIDO BIO**  
**Die weiße Hölle.**  
Drama in 7 Teilen.  
**Ehre Deine Mutter.**  
Drama.

**Wo verkehren wir?**  
**Café „Continental“, Prag, Graben**

Gastwirtschaft  
**LIDOVÝ DŮM**  
(Gen. Wáclav Opáral)  
Täglich Konzert. **PRAG II.,** Hybornská Nr. 7.



**Gräbste, die**  
in anderen Lagerstätten  
inferieren, aber  
**den**  
**Sozialdemokrat**  
nicht berücksichtigen, belanden  
damit, daß sie die wirtschaftliche  
Bedeutung der Sozial-  
trakt: unserer Leser nach  
**nicht**  
erkannt haben oder nicht er-  
kennen wollen. Zeitung lesen  
damit, daß sie den Angelegenheit  
beachten und beim Einkauf die  
Interessen bevorzugen.  
Niemand wird sich Geschäftsa-  
reizen aufbringen, die We-  
beitragspflicht nicht.  
**zu fördern wissen.**

**DRAHTGEFLECHTE**  
**S. SEMLER-R. HIRSCH**  
PILSEN, LEGIONÁŘSKÁ 19.

# Die Genossenschaften

## Zehn Jahre GEC.

Der Verbandstag der deutschen Konsumgenossenschaften der Tschechoslowakei in Tepliz fällt mit zwei großen genossenschaftlichen Feiern zusammen: Mit dem 10jährigen Bestandsfeste des Konsumvereines in Tepliz-Schonau und mit dem 10jährigen Bestande der selbständigen, von der Wiener Mutteranstalt losgelösten Großeinkaufsgesellschaft unserer Konsumvereine, der G. e. c.

Der allgemeine Aufschwung, den die Konsumgenossenschaften im deutschen Gebiete der Tschechoslowakei genommen haben, spiegelt sich am besten in der Entwicklung der G. e. c. wieder. Harte Zeiten waren durch die Folgen der Geldentwertung und dem darauf einsetzenden raschen Steigen des Wertes der tschechoslowakischen Krone über die Konsumgenossenschaften gekommen. In dieser ersten Zeit, in welcher die meisten Konsumvereine arg verschuldet waren und an ihren Warenbeständen täglich infolge der Preiserhöhungen große Verluste erlitten, war es die neu errichtete Hauptniederlassung der Großeinkaufsgesellschaft, die G. e. c. in Prag, welche für die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Mittel Sorge trug und dadurch Zusammenbrüche der Konsumgenossenschaften verhinderte. Zugleich wurde überall dort, wo es nötig war, der Versuch unternommen, in den Konsumvereinen die Grundlagen für eine gesunde Aufbaurbeit zu schaffen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Unsere Konsumgenossenschaften sind selbst in den Elendsgebieten des Sudetenberglandes unter den schwierigsten Umständen vorwärts gekommen. Der genossenschaftliche Gedanke hat sowohl im armen Böhmerwalde wie im Adlergebirge festen Fuß gefaßt. Die Zahl der Verteilungsstellen der Konsumvereine hat sich seit der Gründung der G. e. c. verdoppelt, die innere Krise in der Bewegung ist seit Jahren überwunden und dies alles trotz der Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Lande. Es ist vorwärts gegangen!

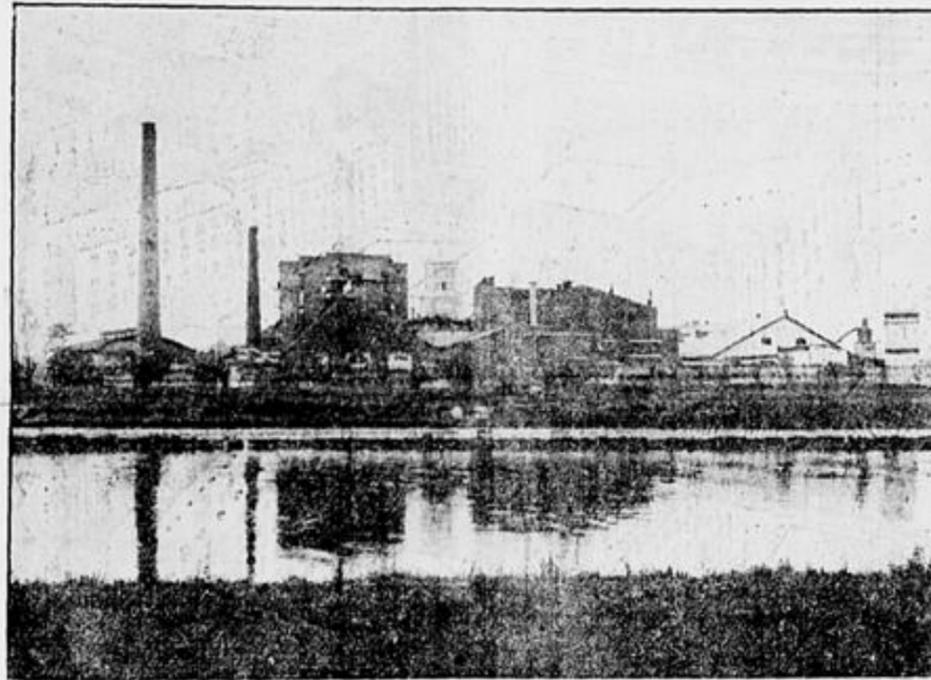
Der zentrale Einkauf der Konsumvereine und die Entwicklung der Eigenproduktion durch die nationalen Großeinkaufsgesellschaften der ein-

zelnen Länder sind die Voraussetzung für den Erfolg der Konsumvereinsbewegung eines jeden Landes, welche dem genossenschaftlichen Ziele zustrebt. Die G. e. c. hat von der Wiener Großeinkaufsgesellschaft als Eigenbetrieb, mit der Fabrik in Keratowitz übernommen. Der Umsatz betrug dort in der Geschäftsperiode 1919/20 K 6.376.698.—

alten Marmeladefabrik in Keratowitz ist indessen das große, musterghätige Nahrungsmittelwerk geschaffen worden mit seinen mannigfachen Hilfsbetrieben. Der Gesamtumsatz der in den Betrieben der G. e. c. erzeugten Waren betrug im letzten Geschäftsjahre K 51.156.219.— oder 17 Prozent des erreichten Gesamtumsatzes von Kronen

werden. In Bodenbach ist vor 2 Jahren neben dem alten Lagerhause ein ganz modernes, mehr als 8000 Quadratmeter fassendes, sechs Stock hohes Lagerhaus errichtet worden. In Karlsbad wurde zusammen mit dem Konsumvereine vor 5 Jahren ein Lagerhaus erbaut und im Vorjahre bedeutend erweitert. Außerdem bestehen Lager in Reichenberg, Trautenau und Mähr.-Strau. Die Gesamtzahl der Angestellten und Arbeiter betrug schon am Ende des ersten Geschäftsjahres, am 31. Dezember 1921 150, und sie ist seither auf 908 gestiegen. Die Warenmarke der G. e. c. Eigenprodukte, der Baum mit der runden Krone und dem Namen G. e. c. ist heute jedem Mitgliede unserer Konsumvereine bekannt. In einer großen Ausstellung, welche gelegentlich des Verbandstages und des damit zusammenfallenden Festes in Tepliz veranstaltet wird, werden die Besucher Gelegenheit haben, sich von der Vielfältigkeit der in Eigenproduktion hergestellten Produkte und von deren Güte zu überzeugen. So mancher Besucher der Ausstellung wird zum Nachdenken angeregt werden und sich die Frage vorlegen, wie die Umgestaltung der Gesamtwirtschaft sich vollziehen würde, wenn die große Mehrzahl der Verbraucher in den Konsumvereinen fest zusammengeschlossen wäre und nur Erzeugnisse kaufen würde, die in den eigenen Fabriken der Genossenschaften hergestellt worden sind. Je mehr es gelingt die genossenschaftlich erzeugten Güter anstelle jener der Privatwirtschaft abzusetzen, um so eher werden die Konsumvereine und ihre Zentralorganisationen imstande sein, praktische Erfolge im Dienste ihrer Mitglieder gegen die Monopolbestrebungen der Privatindustrie zu erringen.

Deshalb begrüßen wir den Aufstieg unserer G. e. c. so freudig und wünschen, daß ihre Umsätze und ihre Betriebe von Jahr zu Jahr erweitert werden und die G. e. c. dadurch das meiste beitragen, um die allgemeine genossenschaftliche Entwicklung im deutschen Gebiete dieses Staates vorwärts zu bringen.

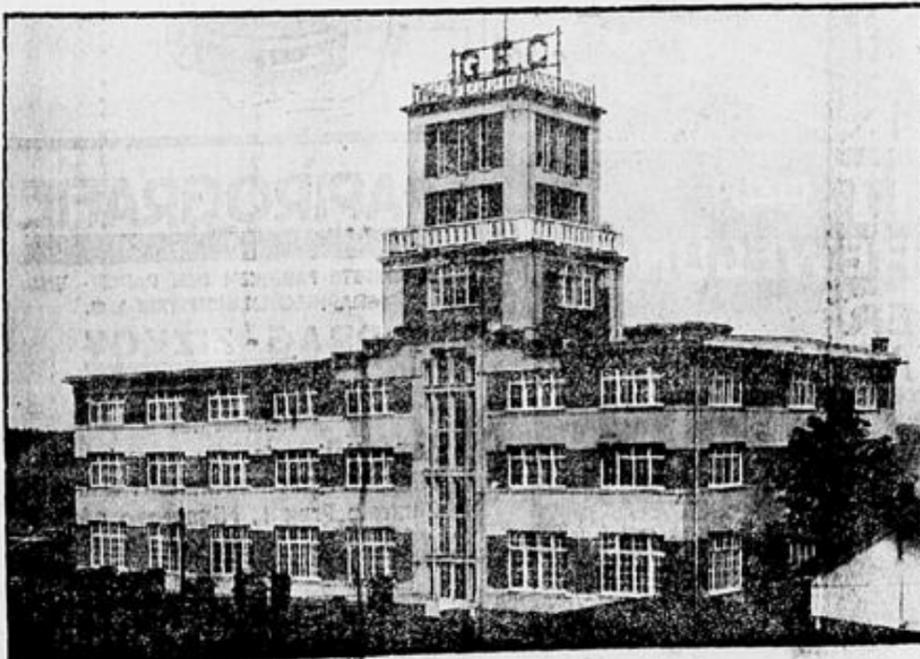


Nahrungsmittelwerke Keratowitz.

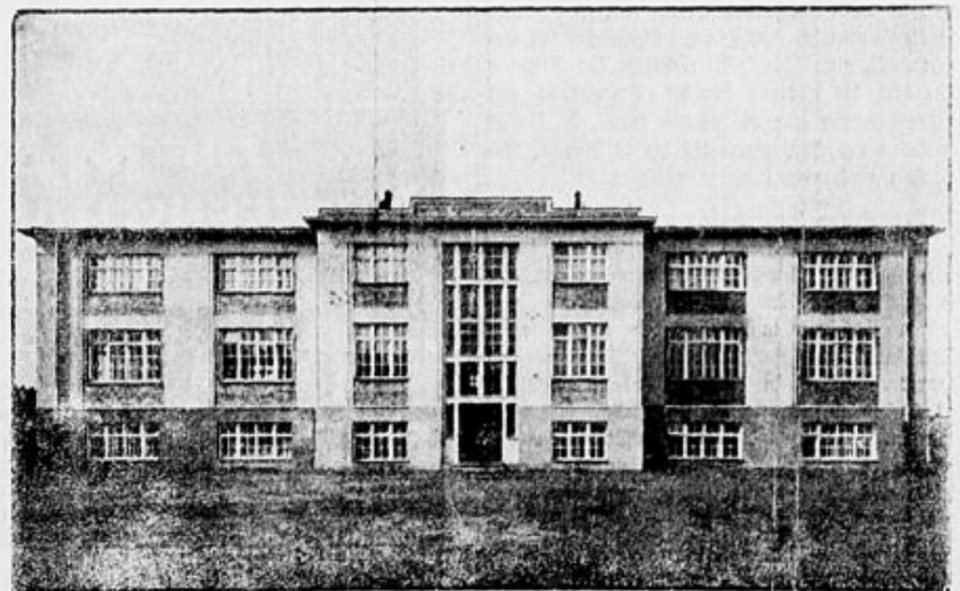
Zeithen sind eine ganze Reihe von Eigenbetrieben der G. e. c. entstanden, so die Fabriken in Bärtsungen, in Herbitz, in Bodenbach, in Böh.-Ramanitz und Zuzim, welche unseren Lesern aus dem Bilde bekannt sind. Aus der

302.002.627.—. An die Konsumvereine hat die G. e. c. beinahe 60 Prozent der von ihnen eingekauften Waren geliefert.

Zur Bewältigung eines solchen Güterverkehrs mußten die entsprechenden Lager geschaffen



G. e. c. Schokoladenfabrik Keratowitz.



G. e. c. Drahtseilfabrik Keratowitz.

## Wie erreiche ich einen engeren Kontakt mit meinen Mitgliedern?

Diese Frage wird der Leiter einer Konsumgenossenschaft sich oft und oft gestellt haben. Die Schwierigkeit, die Mitglieder zu dauernden Freunden der Genossenschaft zu machen, ist gewiß nicht gering. Der Abfall einzelner Mitglieder, ja manchmal ganzer Gruppen, ist keine Seltenheit. Untersucht man alsdann die Gründe, so erkennt man, daß diese letzten Endes im Mangel eines richtigen Kontaktes liegen. In unserem Lande ist das Wort: Der Kunde unser Herr berühmt geworden. Auf das Verhältnis des Konsumvereines zu seinen Mitgliedern angewendet müßte diese Parole noch weitergehend heißen: Der Genosse unser Freund. Tatsächlich wird ja ein Zusammengehörigkeitsgefühl angestrebt, das dem der Familie ähnlich ist. Die Ernährungsfrage ist eine elementare Frage, der Grundgedanke, die Erwerbung des Familiensinnes unter den Mitgliedern nämlich, besitzt daher volle psychologische Berechtigung.

Wird das angestrebte Zusammengehörigkeitsgefühl nun wirklich erreicht und welche praktischen Mittel gibt es zu dessen Förderung?

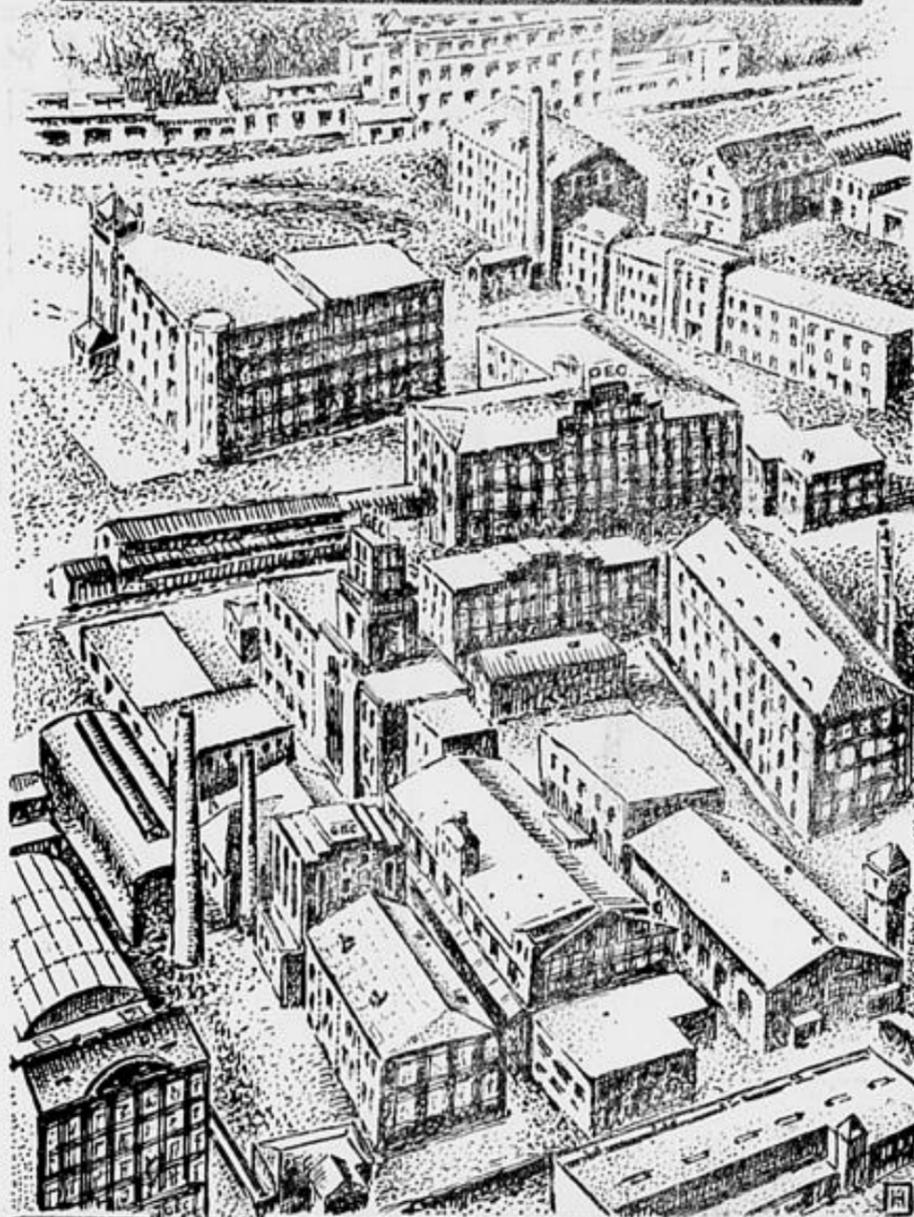
Da ist vor allem die Familienzeitung, die in diesem Geiste wirken soll. Leider scheitern die Bemühungen in vielen Fällen an dem Umstande, daß die Mitglieder die Zeitung überhaupt nicht oder nicht zur rechten Zeit erhalten. Was nützt die bestredigste Publikation, wenn sie nicht gelesen wird? Die Zeitung wird in den Verteilungsstellen aufgelegt, die Auslieferung an den Kunden ist dem guten Willen des Verkäufers überlassen, der, kann man es verdenken, seine Verkaufsarbeit für wichtiger hält und darüber die Verabfolgung der Zeitung vergißt. So bleiben ganze Pakete in den Verteilungsstellen liegen.

Die Auslieferung der Zeitung durch die Post ist das einzige Mittel, die Zustellung zeitgerecht zu sichern. Mit Zeitungsmarkte kostet diese 5 h pro Exemplar, Kosten von so geringer Höhe, daß keine Konsumvereinsleitung zögern sollte, die Verendung dieses für die Entwicklung ihrer Geschäfte so wichtigen Organes durch die Post durchzuführen. Die Adressierung der Zeitung erfolgt am billigsten mit Hilfe der selbstschreibenden Kartothek, die unter dem Namen: Adressograph-System bekannt ist. Das genannte System erfüllt den mechanischen Teil der Aufgabe, den Kontakt mit den Mitgliedern lebendig zu erhalten, in hervorragender Weise. Außer der Verendung der Zeitung wird die Verendung allgemeiner Zirkulare z. B. von Verständigungen bei Eintreffen eines größeren Postens Ware, der den Mitgliedern zu Vorzugspreisen überlassen werden kann, von Wichtigkeit sein. Besonders bei leicht verderblichen Waren soll eine rasche Verständigung der Mitglieder erfolgen können. Briefe persönlichen Charakters zu Weihnachten und Ostern, auch zu anderen Anlässen, wie billige Wochen, müßten gleichfalls zur Förderung der geschilderten Absichten beitragen. Nebenbei bemerkt, wird auch hier das Adressograph-System gute Arbeit leisten und die Anschaffung einer solchen Einrichtung durchaus rechtfertigen, zumal, da diese selbstschreibende Kartothek in der Lohnverrechnung, bei Lagererhaltung, bei Beschriftung von Papierfächern oder Anhängeschildern, bei Ausfertigung von Biquetten, zur Adjustierung von Waren für die Verabfolgung an die Kunden auch sonst die wertvollsten Dienste leisten wird.

In dieser hochorganisierten Kartothek besitzt der Konsumverein, was gewiß noch stärker ins Gewicht fällt, eine schlagkräftige Waffe für Aktionen jeder Art, die jederzeit für die Propaganda mit großer Wirkung eingesetzt werden kann. Dies wird im Leben des Konsumvereines bei so mancher Gelegenheit notwendig sein.

Die Zeitungsverendung, wie so manche der vielen anderen Verwendungsmöglichkeiten, haben auch schon eine Anzahl von Konsumvereinen, wie die Erste tschechische Zentral-Konsum- und Spargenossenschaft in Kaplitz, den Konsumverein „Selbsthilfe“ in Komotau und die Konsum- und Spargenossenschaft in Mähr.-Schönberg veranlaßt, das System in ihren Dienst zu stellen. Es wird nicht lange dauern, bis alle Konsumvereine den hohen Wert erkennen werden, der mit dem Besitz dieses modernen Organisationsmittels verbunden ist. Zur Förderung der Ausbreitung dieser Einrichtung ist der GEC-Verband natürlich gerne bereit, über Einzelheiten Informationen zu geben und seine Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Die Schaffung eines engeren Kontaktes der Konsumvereine mit ihren Mitgliedern ist eine Aufgabe, die große Aufmerksamkeit und höchste Förderung verdient.

# 10 JAHRE GEC VERBAND



**DIE MACHT DER  
GENOSSENSCHAFTSBEWEGUNG  
LIEGT IN DER  
GENOSSENSCHAFTLICHEN  
EIGENPRODUKTION  
FÖRDERT DARUM DEN ABSATZ  
DER „GEC“ PRODUKTE!!!**



## Qualitäts- Zeigerwaagen

System u. Patent „Schember“

# WAGE

G. m. b. H.

Olmutz, Litovelská 9.

Bezugsquelle für Konsumvereine:

# GEC

Großeinkaufsgenossenschaft  
für Konsumvereine, Prag II.,  
Fügnerovo nám.

**Ausstellung:**  
Prag VII., neuer Messepalast  
Telephon Nr. 357-23.



## PAPIROGRAFIE

VEREINIGTE FABRIKEN DER PAPIER- UND  
GRAPHISCHEN INDUSTRIE A. G.

**PRAG - ŽIŽKOV**

Poděbradova 915

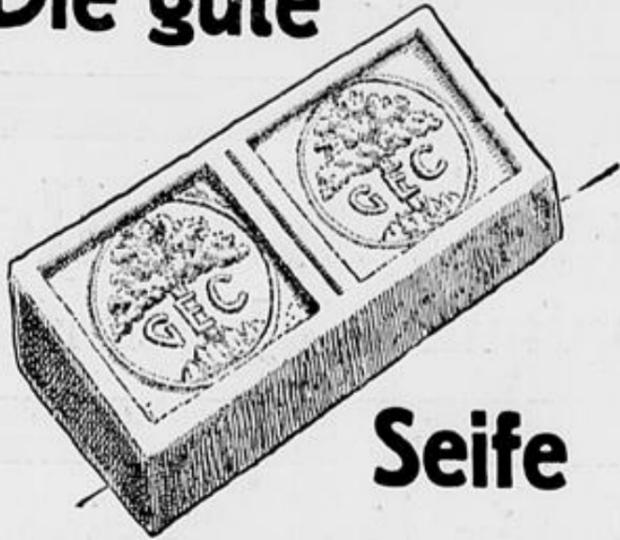
Lieferant des

„GEC“-Verbandes für Erwerbs- und  
Wirtschaftsgenossenschaften r. G. m. b. H.  
Zentrale Prag II., Fügnerovo nám. 4

In

**Buntpapier, Packpapier u.  
Papiersäcken sowie  
Kartonnagenzuschnitten.  
Wellpappe  
sowie Wellpappschachteln.**

# Die gute



## Seife

nur in Konsumvereinen erhältlich

182

# CONCORDIA DAMPFMÜHL

## AKTIEN-GESELLSCHAFT B U D A P E S T

Tagesvermahlung: 28 Waggons Weizen.  
Anerkannt allererstklassiges Produkt.

Vertragsmäßige Lieferantin des  
**GEC-VERBANDES PRAG.**

Menschen können sich irren —  
**Sundstrand** nie.



Ist es nicht besser, Fehlern vorzubeugen, als sie zu suchen? Ist es nicht besser, das mühsame Rechnen der vollkommenen Rechenmaschine **Sundstrand** zu überlassen, die rasch, genau und absolut verlässlich ist?

Mit **Sundstrand** können Sie sich nicht irren. Die **Sundstrand** bezahlt sich selbst.

Auf Wunsch geben wir Ihnen eine **Sundstrand** zur unverbindlichen und kostenlosen Probe.

**Gibian & Co.,** Štěpánská 32, Palais Jutta  
PRAG II. Tel. 35151-3.

200

# Die bewährten PALABA



## Taschenlampenbatterien

bringen jedem Konsumvereine  
stets neue und zufriedene  
Mitglieder.

Verlangt Preisliste von

# PALA A.-G. SCHLAN

644

# ORIGINAL PILSNER BIER

aus der Ersten Pilsner Actien-  
Brauerei (Gegr. 1869)

und zwar:

10° Schank-, 12° Lager- und 12° dunkles  
Senatorbier

in Gebinden und Flaschen liefert für alle  
ihre Verkaufsstellen die

# G E C

Ein-, Verkaufs- und Produktionsgenossenschaft  
für Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen, Prag.

235

# Weber-Bräu

aus den Anton Weberschen  
Bierbrauereien in Fischern-  
Karlsbad und Schlackenwerth

## ist vorzüglich.

# Gustav Kandler

## Dampfmühle, Jägerndorf

# Kaufet nur Schuhwaren Marke „Jiro“

## Fr. Novák

Schuhfabrik  
**in Zlin.**

Sämtliche Leder-  
schuhsorten,  
Meltschuhe,  
Sportschuhe.

Tagesproduktion  
1000 Paare.

## Prager Farben- und Lackfabrik

Aktiengesellschaft  
**Prag-Vysočany.**

Telephon 30184.

Asba-Farben  
Ika-Lacke

## Protokollbücher

### Kassabücher

sowie alle

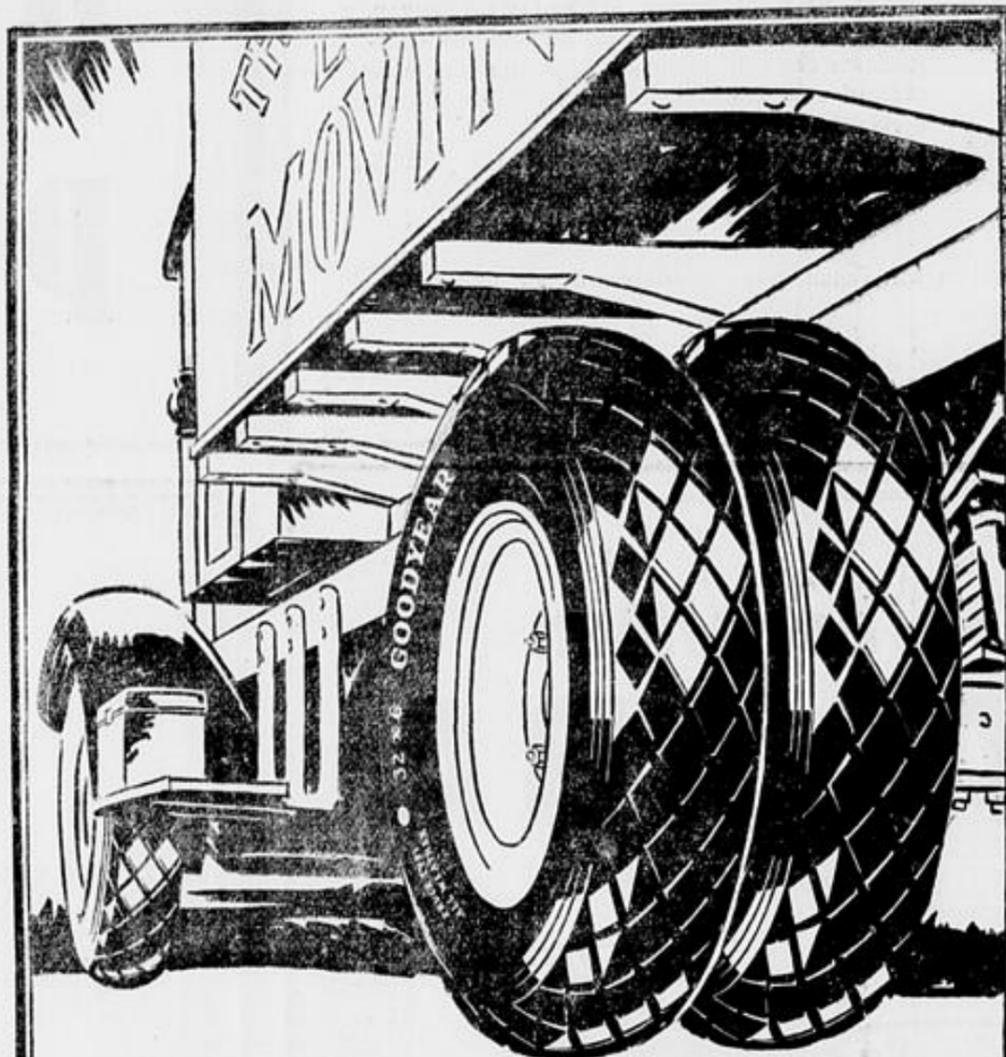
### Papier- und Schreibwaren

liefert die

**VOLKSBUCHHANDLUNG  
TEPLITZ-SCHÖNAU**

Königstraße 13.

Direkt gegenüber dem neuen Stadttheater.



## Wirtschaftlicher Transport

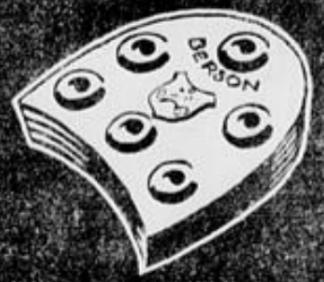
Die überlegenen Leistungen der Goodyear-Lastwagen-Luftreifen werden durch besondere Konstruktion und durch Verwendung des besten Materials erreicht. Die All-Weather-Lauffläche mit den scharfkantigen Rhombenblöcken bietet gute Greifwirkung und unbedingte Sicherheit auf allen Strassen. Der dauerhafte Supertwist-Cord verleiht den Reifen besondere Elastizität und garantiert lange Lebensdauer.

Wenn Sie weite Strecken ohne Unterbrechung und bei geringen Kosten pro Kilometer zurücklegen wollen, montieren Sie nur Goodyear-Lastwagenreifen. Für jeden Goodyear-Riesenluftreifen gibt es einen gleichwertigen, starken Goodyear-Schlauch.

# GOODYEAR



... bitte aber nur mit  
**Berson 750**



**Union**

das beste für Ihren Schuh.

**Fröhlich**

**Waschsamt**  
mit der Plombe.



Nach dem Muster der **Wiener Gemeinde!**

Über Anregung des Reichsverbandes der deutschen B. K. V. A. Prag liefern wir seit kurzem:

**Säuglingsgarnituren** zur Abgabe durch Krankenversicherungsanstalten und Gemeinden in verschiedenen Ausführungen. Bitte verlangen Sie Offerte und Muster!

**Verbandstoff-Werke, Teplitz-Schönau.** Vertragliche Lieferanten des Reichsverbandes der deutschen B. K. V. A. Prag.

**„SOBESKO“**

**GESCHIRRE,  
MÄHR.-OSTRAU IX.,**

**PRAGER BÜRO U. LAGER,  
PRAG VII., MESSEPALAIS  
I. STOCK Nr. 1157.**

**Ueber 600 Benzinstationen.**

**KRALUPOL  
BENZIN**

**Kraluper Gesellschaft für chemische Produkte  
G. m. b. H. PRAG II., Hubernská 44.**

Telegramme: Benzolea Prag. Telephone: 24-456, 24-457, 39-014, 39-015.  
Telegramme Kralupol Brünn. Kraluper Oelgesellschaft Brünn, Křenová 75 a Telephone: 3 098, 3 099.

**VERLANGT U. TRINKT**



**DAS QUALITÄTSBIER  
DER ERSTEN  
AKTIEN-BRAUEREI  
IN EGER**

**PREMIER**

AE

erzielen bisher 57 erste Preise  
24 zweite Preise  
36 Ehrenpreise  
34 goldene Medaillen  
14 silberne Medaillen

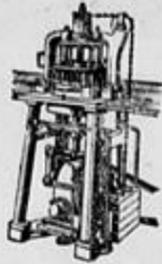
und sind bereits bei Kč 1000.— Anzahlung und  
bis 24 Monatsraten erhältlich.

**Premier A. G., Eger-Prag.**

# ROSEMANN & SPITZ

## FABRIK FÜR AUTOMATISCHE BÄCKEREIMASCHINEN

### REICHENBERG i. B.



Krallteigteilmaschine  
**ENERGOS**,  
die Teigteilmaschine für  
den Großbetrieb.

Zur rationellen Betriebsführung der Bäckerei gehören unsere  
Neuheit! **Spezialitäten:** Neuheit!

**Die automatische Brotteigteil- und Wirkmaschine**

## »MAGNETIC«

Die neue Brotteigteil- und Wirkmaschine, welche einfacher und billiger  
als alle bisherigen Systeme ist und dabei mehr leistet. Einfachste Be-  
dienung! Geringster Platzbedarf! Verlangen Sie unverbindliches Angebot.

**Zweiarmige Misch- und Knetmaschine**

## »DUPLEX«

Geringster Raumbedarf!



Kneplwidelmaschine  
**MAXIMA**,  
die bestbewährte Hoch-  
leistungsmaschine.

Größte Leistung!

**LESTBUCHER**

Verlangt stets  
die bestbekanntesten Erzeugnisse  
der Firma

**K. Mittelbach Söhne****Komotau**

Fleischwaren, Wurst- und Konservenfabrik  
Telephon Nr. 119

**Last- u. Personen-Automobile**

für 5 bis 40 q Tragfähigkeit



Telef.: 612-10, 617-90,  
618-13, 618-14,  
618-16.



liefert prompt

**B. VOBOŘIL.**

Alleinvertretung der Automobile  
**CHEVROLET, OAKLAND,**  
u. G. M. C.

**PRAG-KARLÍN,**  
Královská 67.

**Brüder Bauer**

Herren- und Knabenkleiderfabrik

**Prostějov i. M.**Elegante PaßformSpezialitäten in Kinderkostümen

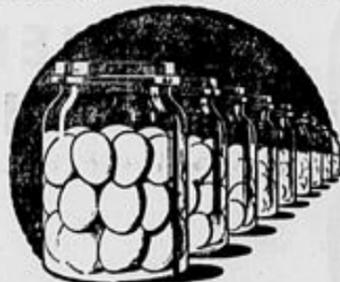
Schuhfabrik

**Brüder Eisler****Brünn, Zeile 62.**

# Ueber

## 500 Millionen Eier

werden jährlich durch Garantol frisch erhalten. Sichern auch Sie  
sich gute und billige Wintereier, in-  
dem Sie solche jetzt bei billigen  
Preisen einlegen, jedoch nur in dem  
altbewährten **GARANTOL**, dem  
laut gerichtlichen Aussagen besten  
Eierkonservierungsmittel. — Kleinste  
Packung für 120 Eier 3 Kč. Erhält-  
lich in allen Konsumvereinen.



Auch heuer werden die Original russischen Schnee-  
schuhe den Markt beherrschen!

## Schneeschuhe und Galoschen des russischen Resinotrustes

Marke



Marke

**РЕЗИНОТРУСТ**

sind der Ueberschuh der breitesten Volksschichten. — Besichtigt  
in den Verkaufsstellen der Vereine die Qualitätsware, Passform und  
prüft die Preise. — Ihrer Wahl beim Einkaufe sind wir gewiß.

**nur echt mit Namenszug u. Marke**

**BRAUSE-BONBONS MIT ENGELCHEN**  
**„SANTOSA“**, Erzeugung von chem. Präparaten und Nahrungsmitteln **FR. MARŠNER**  
 Verlangt in den Konsumvereinen! **Prag XII., nám. Krále Jiřího 19.** Tel. 50877. Verlangt in den Konsumvereinen!

**Franz Bureš**  
 Herren- und Knaben-Konfektion  
**Prostějov.**

**OPTISCHE WERKE**  
**ECKSTEIN & Co.**  
 NEUERN

**J. J. Bruml & Comp. A.-G., Klattau**  
**Watte:** Schneiderwatte, Kürschnerwatte, Deckenwatte, Tapeziererwatte.  
**Watteln:** Woll- und Baumwollwatteline.  
**Roßhaarstoffe:** imprägnierte Roßhaarstoffe „Original Bruml“, Zwirnroßhaarstoffe.  
**Steppdecken** mit Baumwoll-, Schafwoll- u. Daunenfüllung.  
**Flanneldecken.**

**Herrmann Berger & Co.**  
 Herren- und Knabenkleiderfabrik  
**PROSSNITZ i. M.**  
 Paßform garantiert.

**Wilhelm Lösegeld**  
 Hunyachuhfabrik  
**Proßnitz, Komenského 22.**

**Flaschen** aller Art für die Likörindustrie, Apotheken, Drogerien, **Medizinglas, Tiegel** in allen Farben, **Maschinenglas, Konservengläser, Syphonflaschen** in weiss, grün, blau und braun, in allen Grössen, garantiert druckfest gearbeitet. — **Qualitäts-Preß-Wirtschaftsglas** in feinsten Ausführung, moderne Dessins. **Feststutzen.**  
**Glashüttenwerke „Emmahütte“ Otto Löwy & Co.**  
 Ges. m. b. H.

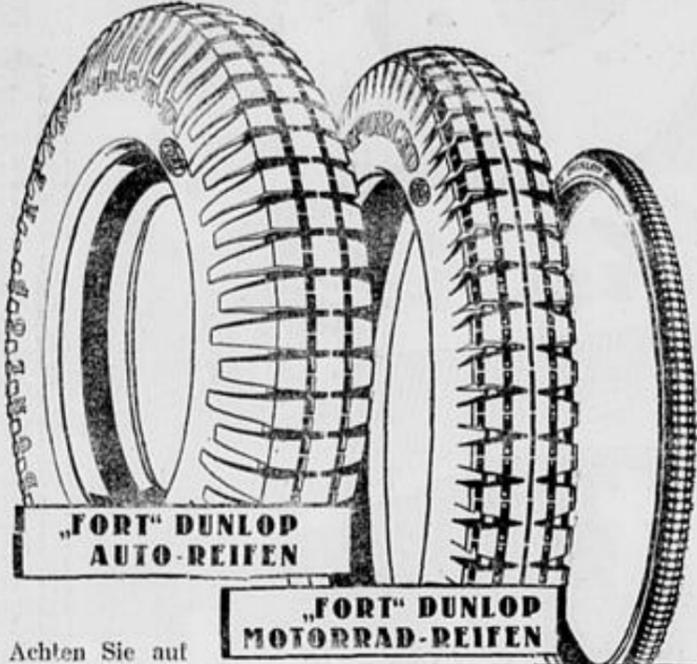
Das



Kennzeichen der Höchstleistung  
in Reifenqualität;  
Bedeutet Sicherheit, große Kilo-  
meteranzahl, Ersparnis.

Medaillon

Ist nur zu sehen auf



„FORT“ DUNLOP  
AUTO-REIFEN

„FORT“ DUNLOP  
MOTORRAD-REIFEN

„FORT“ DUNLOP  
FAHRRAD-REIFEN

Achten Sie auf  
das rot-gelbe  
Medaillon.

**SANA**  
VERSUCHE UND URTEILE

Schützt Eueren Wagen durch Einbau des  
**Feuerlöschautomaten**  
**PHYLAX**

Nur dadurch genießen Sie den **Nachlaß** der 20prozentigen obligatorischen **Selbst-  
beteiligung** (lt. § 14 allgemeine Havariebedingungen) bei Auto-Kaskovermietung.

**Ing. Adolf Brož, Prag I.,  
Provaznická 10. Tel. 31197.**

**Chitz & Meller**  
Lack-, Firnis- und Farbenfabrik  
**Prag II.,  
Zlatnická ul. 8b.**

↓

**Speziallacke:**  
„Favorit“-Email Ofensilber „Pyrol“  
Fußbodenlackfarbe „Anker“ u. „Tiger“  
erhältlich in allen einschlägigen Geschäften  
sowie den Verkaufsstellen des „GEC“-Verbandes

**DP**

Die führende Marke der  
**Damenkonfektion  
Prossnitz.**

**Wien  
London  
Kopenhagen  
Stockholm  
Oslo**

Was gibts neues  
in der Cyklistik?  
Die Fabrik Dürkopp-Bielefeld brachte eine bedeut-  
same Neuheit: das  
**Patenttrellager  
mit Ringlager!**  
Damit verursachte sie einen Umsturz in der  
Fahrradfabrikation.  
Touren- und Rennräder **DÜRKOPP**  
sind weltbekannt!  
Aber besonderer Beliebtheit erfreuen sich:  
**Damenräder Dürkopp  
mit neuem Trellager!**  
denn sie laufen um 50% leichter als normale  
Räder!  
Fahrräder **DÜRKOPP-BIELEFELD**  
sind die  
**schnellsten, verlässlichsten, modernsten!**  
Zu bekommen bei allen Platzvertretern. En gros:  
**S. Tomšů & Co., Prag-Smichov  
Týlova 16.**

**VERLANGET UEBERALL**

**VOLKS  
ZUNDER**  
SOLO A.S.I.

**V. Schroth**  
**Kunstmühlen- u. Sägewerk**

**Sandhübel**  
**Schlesien Č. S. R.**

# BAUTÄTIGKEIT

## 1890-1930.

### 40 Jahre Konsumverein Teplitz-Schönau.

In diesen Tagen sind es 40 Jahre, seitdem eine der größten deutschen Konsumgenossenschaften in der Tschechoslowakischen Republik, der Konsumverein Teplitz-Schönau gegründet worden ist.

Zum Jahre 1890 beschloßen ein paar Arbeiter und Kleingewerbetreibende einen Konsumverein zu gründen. Dies hatte zwei Gründe: einen politischen und einen wirtschaftlichen. Der politische Grund war der, daß man innerhalb der Teplitzer Arbeiterbewegung die Notwendigkeit erkannte, einigen Vertrauensmännern eine Existenz zu verschaffen. Vertrauensmann der Arbeiterschaft in jener Zeit zu sein war nicht leicht. Die Behörden überboten sich darin, diese Menschen um ihre Existenz zu bringen. Oft mußte der Vertrauensmann von einem Betrieb zum andern wandern, ohne daß er eine Anstellung erhielt. Die Behörden zeigten Versammlungsredner und Versammlungseinerseits den Unternehmern in dem Bewußtsein an, daß der Unternehmer diesen Wirt verstehen und den betreffenden Arbeiter entlassen werde. Gerade auf der Teplitzer Bezirkshauptmannschaft saßen zu jener Zeit die größten Scharfmacher, der Graf Josef Thun nannte die Sozialdemokraten „ein Schwefelbande“. Die wirtschaftlichen Gründe, die für die Schaffung eines Konsumvereins sprachen, waren die wie bei den anderen Genossenschaften seit der Zeit der redlichen Pioniere von Hochdals. Die Arbeiter wurden von den Kaufleuten ausgebeutet, so daß sie nicht einmal für ihren Lohn das bekamen, was sie bekommen konnten und sollten. Deshalb wollten die Teplitzer Arbeiter aber eine Einrichtung schaffen, in der der Zwischenhandel ausgeschaltet war und so entstand der Konsumverein in Teplitz-Schönau. Die Anfänge des Vereines waren schwer. Einige wenige begeisterte Anhänger des Genossenschaftsgedankens brachten ein paar Gulden auf, die das schmale Gründungskapital waren. Der erste Kaufladen war in einem Gut-

terhause in der Allee-gasse, wie das nebenstehende Bild zeigt.

In den ersten Jahren seines Bestandes litt der Verein ganz außerordentlich unter dem Borgsystem. Die Waren wurden von den Mitgliedern nicht gleich bezahlt, sondern oft erst am Lohnstage. Viele Mitglieder blieben auch die



Der erste Teplitzer Konsumverein im Jahre 1890.

Waren-schuldig und wenn die Schulden einen hohen Betrag erreichten, traten die Schuldner ganz einfach aus dem Verein aus. Jahr für Jahr mußten so Beträge abgeschrieben werden,

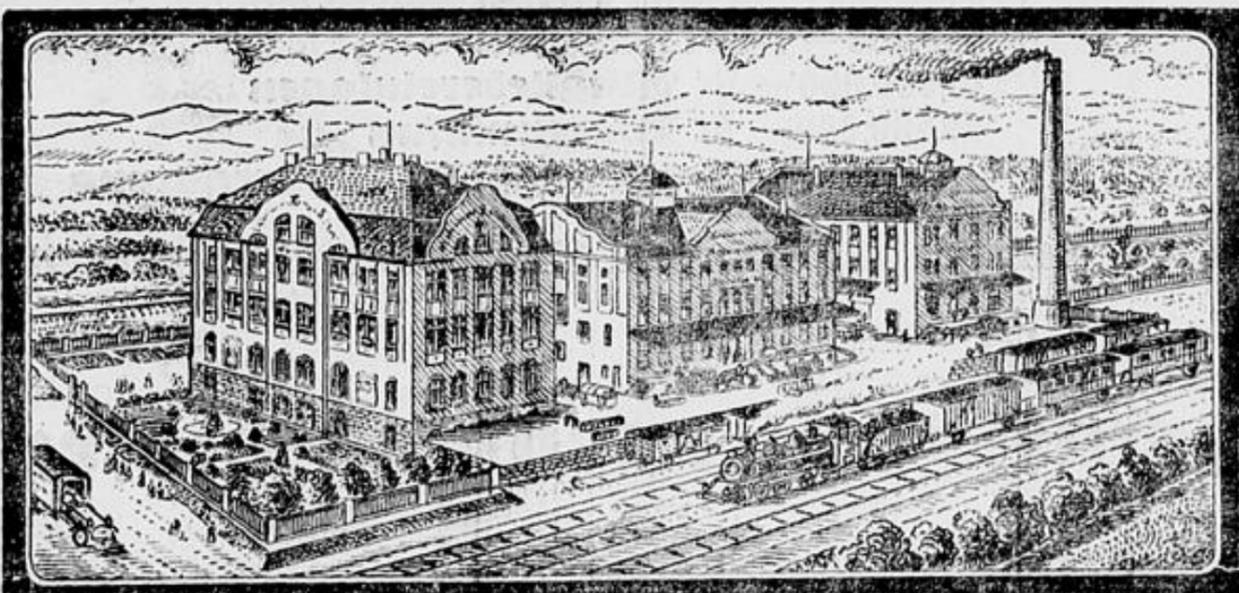
was den Bestand und die finanzielle Kraft des Vereines nur zu oft bedrohte. Die Folge war, daß der Verein sich Geld zu hohen Zinsen leihen und die Waren, die er bezog, unbezahlt lassen mußte. Das kostete sehr viel Geld und auch günstige Einkaufsgelegenheiten dadurch verloren. Dazu kam noch ein unglücklicher Kauf zweier Häuser in der Schulgasse, — in denen sich bis zum Jahre 1910 die Zentralanlage befand — die den Verein finanziell außerordentlich belasteten. Zum Ankauf mußten Hypotheken aufgenommen werden, die eine hohe Verzinsung verlangten, so daß der Verein nicht mehr aktiv gebaren konnte. Es kam so weit, daß die vorgeschriebenen Steuern nicht bezahlt werden konnten, die Exekution drohte, der Bestand des Vereines war in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts außerordentlich bedroht.

Erst im Jahre 1905 trat eine Wendung ein. In diesem Jahre trat an die Spitze des Konsumvereines Rudolf Sommer als Geschäftsführer, der unterstützt durch die Energie und Autorität Josef Seligers, den Verein von Grund auf reformierte. Es wurde mit dem Borgsystem energisch Schluss gemacht, trotz aller Opposition, die sich dagegen auflehnte, trotz aller Verluste an Mitgliedern, die der Verein dadurch erlitt. Fünf Jahre nach dem Eintritt Rudolf Sommers schon konnte man die ganz unglaublichen Erfolge der beiden genannten Genossen bemerken: 1910 konnte die große Zentralanlage in Turn gebaut und die starke Forderung der Genossenschaftsbewegung im Teplitzer Gebiet errichtet werden.

Von da an gab es einen stetigen Aufstieg, der auch durch den Krieg nicht unterbrochen wurde. Wohl brachte die große Weltkatastrophe von 1914 bis 1918 für den Verein Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Die Anzahl der freierhältlichen Lebensmittel wurde immer weniger, der Verein wurde eine Verteilungsstelle für die

öffentlich bewirtschafteten Waren. Aber gerade in dem Chaos der Kriegszeit zeigte sich die Größe der genossenschaftlichen Idee. Während die Kaufleute demjenigen Waren verlaufen, den sie privilegierten, wurde durch den Konsumverein das, was vorhanden war, gerecht verteilt. Massenhaft strömten die Mitglieder der Genossenschaft zu. Die Bewirtschaftung gewisser Waren hielt auch in den ersten Jahren der Nachkriegszeit an und erst mit dem Abbau der Kriegswirtschaft gewann die Genossenschaft ihre frühere Funktion.

Auch die Nachkriegsjahre waren für den Konsumverein nicht leicht. Der Preissturz der Waren brachte ihm schwere Schäden, aber alle wirtschaftlichen Krisen wurden durch die Genossenschaft überwunden. Wenn auch viele Mitglieder abfielen, die im Kriege vom Konsumverein gekauft hatten und nun zum Kaufmann gehen, steigt doch die Anzahl jener, die sich zum genossenschaftlichen Gedanken bekennen. So kann der Konsumverein heute in 60 Verkaufsstellen seine mehr als 10.000 Mitglieder bedienen und einen Umsatz von 30.000.000 Kronen im Jahre machen. Nicht weniger als 10.000.000 Kronen vertrauen ihm die Mitglieder an Spareinlagen an. Eine Menge Häuser gehören dem Vereine, so daß er heute als eines der größten Betriebe des Teplitzer Gebietes bezeichnet werden kann. In 40 Jahren haben seine Funktionäre ungeheures geleistet. Sie haben inmitten einer dem genossenschaftlichen Gedanken feindlich gesinnten kapitalistischen Welt eine Burg sozialistischer Planwirtschaft gebaut und den arbeitenden Massen Millionen erspart. Gestützt auf diese Erfolge, auf die heutige Stellung der Konsumgenossenschaft geht der Verein in das fünfte Jahrzehnt seines Bestandes und seine Mitglieder sind alle von der Hoffnung erfüllt, daß er in Zukunft noch herrlicher blühen, wachsen und gedeihen werde als in seiner ruhmvollen Vergangenheit.



Verwaltungsgebäude, Zentralmagazin u. Brotbäckerei des KONSUMVEREINES TEPLITZ-SCHÖNAU

**Bauunternehmung K. Rieger & A. Jankowski** Baumeister Turn-Teplitz  
Erbauer der Gebäude des Konsumvereines Teplitz-Schönau 092

**WILHELM SCHMIDT**  
 STAATLICH GEPRÜFTER U. KONZESSIONIERTER BAUMEISTER  
**BAUUNTERNEHMUNG TEPLITZ-SCHÖNAU**  
 KANZLEI: MARTIN HERKLOPZSTRASSE NR. 15  
 TELEPHON-NUMMER 947/VI  
 Langjährige Praxis im in- und Ausland. Streng solide Ausführung. Schätzungen von Objekten.

**Bauunternehmung Karl Walters Nachf.**  
 Inhaber Ernst Hübner, Baumeister  
**Teplitz-Schönau, Kanzlei Uherrstraße 17. Telephon 155**  
 übernimmt Ausführung von Wohn- und Geschäftshäusern, Villen (günstige Baustellen), Industriebauten aller Art, Landwirtschaftliche Bauten, Adaptierungen und Reparaturen.

Projektierung und Ausführung von Wohnbauten, Villen sowie Industriebauten • Adaptierungen, Rekonstruktionen jeder Art, Renovierung von Wohnungen und Fassaden sowie Aufstockungen • Kleinwohnungsbauten in moderner und sparsamer Ausführung.

Schutzmarke **Terranova** in Edelputz u. Kunststein Schutzmarke **Terranova**

erschlossener Ausführung mit langjährigen Garantien, Renovierungen alter Fassaden nach Spezialverfahren, dekorative Innenarbeiten und Materiallieferungen

**Terranova-Gesellschaft Ing. Gube & Co., Reichenberg**

Altestes und größtes Spezial-Unternehmen. Ia. Referenzen. Offerten kostenlos. Fernruf 1654-II. Gegründet 1893.

## Bauunternehmung Kubiček & Baier

Ingenieure und Baumeister

Telefon 282 und 2098. **Karlsbad.** Büro: Haus „Dr. Fleischer“.  
Gegründet 1902.

700

Ausführung jeden Umfanges von Hoch- und Tiefbauten, Beton- u. Eisenbetonbauten, Industriebauten jeder Art, Straßen-, Wasser-, Eisenbahn- und Tunnelbauten. Kanalisations- und Kläranlagen.

ARCHITEKT

## FRANZ KÄSTNER

Baumeister und gerichtlich beideter Sachverständiger  
TEPLITZ-SCHÖNAU, Goetheplan. Fernruf 912/VI u. 912/VIII.

Beratender Bauanwalt

Projektierung und Leitung von Hochbauten aller Art, Wohn- und Geschäftshäusern, Villen, Einfamilienheime, Industrie- u. Siedlungsanlagen, Innenräume.

# Konsum-Berein Teplitz - Schönau

## 40 Jahre Konsumgenossenschaft

Aus nichts wurden:

11.000 Mitglieder  
1.400.000.— Kč Mitgliederanteile  
650.000.— Kč Reservefonds  
10.000.000.— Kč Mitgliederbeiträge  
29.500.000.— Kč Warenumsatz  
4.650.000.— Kč ausbezahlte Rückvergütung

751

22 Realitäten mit der modernsten Großbäckerei Nordwestböhmens.

## Das größte Wirtschaftsunternehmen dieser Art.

## TEPLITZER INSTALLATIONSWERK Rudolf Sichert.

Spezialfirma  
für:

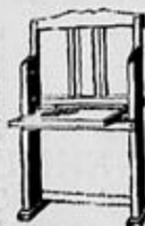
Moderne Zentral-Heizungen und Lüftungen, Pumpen- und Fernheizungsanlagen, Bäder und sanitäre Einrichtungen für öffentliche Gebäude, Industrie und Privat.

717

ALLE  
EF-HA-SPEZIAL-ERZEUGNISSE  
AUS DEN  
WERKSTÄTTEN FÜR SITZMÖBEL  
ARCHITEKT

## FRITZ HÜHNL, TURN-TEPLITZ

FERNRUF TEPLITZ 522



SIND:  
SEHR BEQUEM  
UNBEDINGT HALTBAR  
KUSSESTPREISWERT

HABEN:  
GUTE FORM  
TROPFENSICHERE  
HALTBARE OBER-  
FLÄCHE



STÜHLE, FAUTEUILS, POLSTERMÖBEL, TISCHE } FÜR RESTAURANTS, CAFÉS, LESEHALLEN, SITZUNGS-  
KLAPPSITZE FÜR THEATER, KINOS, VORTRAGSSALE ZIMMER, KANZLEIEN, SCHULEN  
FACHMÄNNISCHE BERATUNG ●●●●●●●●●● ZEICHNERISCHE VORSCHLÄGE

# Aufsichten des Baugewerbes und der Bauindustrie.

Von Ing. Otto Ditmar.

Wollen wir der Bautätigkeit das Horrorstopp stellen, dürfen wir nicht von der augenblicklich herrschenden Situation ausgehen, die ihre Ursache nicht allein in den allgemeinen Wirtschaftsverhältnissen hat, sondern die auch von politischen Zuständen beeinflusst ist. Wir müssen vielmehr vom Standpunkte des Bedarfs ausgehen und da kommen wir zu zwei kardinalen Feststellungen: zu wenig und zu schlecht.

Zu wenig: Dies mag angesichts der stiefmütterlichen Bautätigkeit, die noch vor kurzem herrschte und angesichts des Umstandes, daß heute tausende Wohnungen leerstehen und keinen Mieter finden können, erstaunlich erscheinen. Wir dürfen aber dabei nicht vergessen, daß diese Bautätigkeit nicht ausschließlich Wohnbautätigkeit war und insbesondere, daß sie fast gar keine Wohnungen für die minderbemittelten Stände hervorgebracht hat. Alle die erstellten Wohnungen waren dem minderbemittelten Mittelstande unzugänglich, denn lange Zeit hindurch verlangte man doch die Erlegung von „Baubeiträgen“ von zehn, zwanzig, dreißig und mehr Tausenden. Dafür wurden oft ganz erbärmliche Wohnungen zur Verfügung gestellt, durchaus keine Luxuswohnungen, meist Zwei- und Dreizimmerwohnungen. Wenn wir trotzdem sagen, daß dies keine Wohnungen für die minderbemittelten Stände waren, so hängt das eben damit zusammen, daß bei uns der Wohnungsstandard so niedrig ist, daß Zwei- und Dreizimmerwohnungen schon zu den Wohnungen für die besserbemittelten Stände gehören. Daß sich aber Wohnungen, wo Einlagen von mehreren Tausend Kronen zu leisten waren, nicht der Mittelstand oder das Proletariat, somit der größte Teil der Bevölkerung leisten konnte, liegt auf der Hand. Nun waren allerdings diese tragfähigen Zählarten der Bevölkerung sehr bald gesättigt und die Wohnungen — sofern sie nicht schon auf Bestellung gebaut wurden — blieben leer stehen. Dadurch wurden naturgemäß die Bedingungen für die Erlangung einer Wohnung etwas günstiger, man mußte nun nicht mehr „Baubeiträge“ leisten und auch nicht den Zins auf Jahre hinaus voranzahlen, aber die Miete blieb so hoch, daß die Wohnungen einfach leer blieben, denn die Schichten, die sich sie leisten konnten, waren schon mit Wohnungen versehen, und jene, die mit Wohnungen nicht versehen waren, konnten sich wieder den Zins nicht leisten.

Darin nun liegt die Krise. Abstrahlungen auf dem Wohnungsmarkte. Auf der einen Seite eine große Menge leerstehender Wohnungen, auf der anderen Seite Volk, das in Baracken, Zeltsteden und Waggons

kolonien wohnt, oder bei Eltern, Verwandten oder sonst als Untermieter provisorisch — jahrelang provisorisch, definitiv provisorisch — untergebracht ist. Es besteht gar kein Zweifel, daß der Bedarf an Wohnungen aller Art immer noch weitens größer ist, als das Angebot. Das Angebot aber, das besteht, ist für die Massen der Bevölkerung, die Wohnungen braucht, ungeeignet. Hier wären Wege zu finden, das ist das Problem, das seiner Lösung harret und das mit einem Schläge die Bautätigkeit wieder beleben würde. Der Wege, die eingeschlagen werden können, sind zwei. Entweder diesen Teil der Bautätigkeit ganz aus der Sphäre privater Unternehmertätigkeit herauszuheben, so daß durch Verzicht auf Gewinn und Rente billige Wohnungen hergestellt werden können, oder aber es muß sich ein Ford oder ein Dacia der Bauindustrie finden, der durch Organisation und Rationalisierung im Stande ist, Wohnungen zu erschwinglichen Preisen in Menge auf den Markt zu bringen. Dieser oder jener Weg — für Baugewerbe und Bauindustrie sind beide Lösungen gleich günstig. Für die in der Bauarbeit Beschäftigten ebenfalls. Es würde gebaut werden und die Industrie wäre beschäftigt. Früher oder später wird und muß dieser oder der andere Weg betreten werden und wir werden unbedingt in nicht zu langer Zeit erneut eine große Konjunktur in diesem Wirtschaftszweig erleben.

Was die großen Geschäfts-, Industrie- und Verwaltungsbauten belangt, wird die Bautätigkeit auf diesem Gebiete kaum ins Stocken geraten. Hängt sie doch mit der Konzentration und Akkumulation des Kapitals zusammen, einem Prozesse also, der ohne Unterbrechung und ständig vor sich geht und der ständig nicht nur neue große Gebäude erfordert, sondern sie auch ermöglicht. Ebenso scheint es mit den großen Bauten für kollektive Bedürfnisse wie Theatern, Vereinsheimen, Gemäldegalerien, Bibliotheken, Schulen, Turnhallen, Sportplätzen, Forschungsinstituten, Krankenhäusern und last nicht weniger Kasernen etc. zu stehen. Auch hier müssen ständig steigende Bedürfnisse befriedigt werden.

Was die Wohnbautätigkeit belangt, wurde schon erwähnt, daß die politischen Verhältnisse eine große Rolle spielen, was in der Antithese freier Wohnungsmarkt und Mieterschutz seinen Ausdruck findet. Uns will nicht bedünken, daß der freie Wohnungsmarkt eine sprunghafte Steigerung der Wohnbautätigkeit bewirken würde. Das liegt eben daran, daß ja der zahlungsfähige Mittelstand heute schon Wohnungen hat. Würden aber noch mehr Wohnungen unter gleichen Verhältnissen wie bisher gebaut

## Ingenieure

# Lederer u. Bloch Teplitz-Schönau

## Ingenieure

# Paul Fischer u. Co. Karlsbad

# Wegebau- Gesellschaft m. b. H. Karlsbad.

## Wenzel Renner Kalkwerke

Zentrale **SCHWARZENTHAL** bei Hohenelbe  
Betriebe: Schwarzenthal, Langenau, Hohenelbe, Jesenný.  
Verladestationen: Hohenelbe und Jesenný.  
Telephon: Hohenelbe 27.      Telegr.: Renner, Schwarzenthal.

- |                              |                          |
|------------------------------|--------------------------|
| <b>Weißkalk</b>              | <b>Kalkstein</b>         |
| <b>Weißbaukalk</b>           | <b>Kalksteinschotter</b> |
| <b>Hydraulischer Baukalk</b> | <b>Gartenkies</b>        |
| <b>Dolomithkalk</b>          | <b>Marmormehl</b>        |

### Analyse des

	Schwarzen- thaler	Jesennýer	Hohenelber
	Weißkalksteines		Dolomith.
<b>Kohlensaurer Kalk</b> . . .	98.320 %	99.511 %	56.32 %
<b>Kohlensaure Magnesia</b>	0.823 "	0.120 "	39.36 "
<b>Eisenoxyd u. Tonerde</b>	0.114 "	0.098 "	0.79 "
<b>Kieselsäure</b> . . . . .	0.584 "	0.112 "	3.28 "
<b>Wasser u. Organisches</b>	0.152 "	0.028 "	0.04 "
	99.993 %	99.869 %	99.79 %

### Ergiebigkeit des Kalkes:

10.000 kg Schwarzenthaler oder Jesennýer Weißkalk ergeben:

**28—30 m<sup>3</sup> SUMPFKALK.** 764

werden, so würde dadurch nur die Zahl der leerstehenden Wohnungen vergrößert werden müssen. Dadurch aber, daß man einige Altmieten auf Pflaster wirft, wüchse ihnen noch kein Geld in der Tasche, sich auch die neuen teureren Wohnungen zu mieten. Man darf sich also von der freien Wohnungswirtschaft allein keinerlei Wunder vorstellen. Vielmehr muß die Wohnungsgesetzgebung trachten, das Problem des Baues — nicht billiger — aber bezahlbarer Kleinwohnungen zu lösen, dann erst kann der Mieterschutz, der ja durchaus kein soziales Ideal ist, da er ja die Mieter wahllos, ohne Rücksicht auf das Einkommen und die soziale Leistungsfähigkeit in alle Mieter mit niedriger und neue mit hohem Zins teilt, beseitigt werden.

Und zu schlecht: Niemand kann das bestreiten, daß unser Wohnungsstandard nicht nur tief unter dem amerikanischen, sondern auch tief unter dem westeuropäischen steht. So schlecht, nein so erbärmlich — wie bei uns, wohnt man wirklich nur noch in Rumänien, am Balkan oder in einigen Teilen Polens und Rußlands. Nicht auf die Höchstleistungen oder in diesem Fall besser Niedrigleistungen kommt es an. Sicher wird es auch in Paris oder London einzimmerige Kellervohnungen geben, in denen die Entertien der menschlichen Gesellschaft haufen; es kommt vielmehr auf den Durchschnitt an. Der Durchschnitt der Wohnungen ist bei uns geradezu jämmerlich. Sowohl was die einzelne Wohnung anbelangt als auch dort, wo mehrere Wohnungen in einem gemeinsamen Gebäude sind, die ganze Bevölkerung.

Wohnungen ohne Badezimmer z. B. sind bei uns sicherlich nicht der Durchschnitt, sondern die Majorität. Badezimmer gibt bei uns als Luxus. Wohnungen, die kein eigenes Vorzimmer haben, fallen gewiß nicht auf. Ebenso ist der eigene Abort nicht eine durchgehende Einrichtung. Ein geradezu trostloses Kapitel sind die Küchen. Die Mehrzahl der Wohnungsbauer hat noch nicht begriffen, daß die Küche eigentlich ein Werkraum ist, der eine besondere Anlage und eine Reihe von unentbehrlichen Einrichtungen fordert. Im allgemeinen ist bei uns eine Küche immer noch bloß ein leerer Raum, den nur ein mehr oder weniger — meist aber weniger — guter Küchenschon charakterisiert. Wenn man diesen entfernt, kann er auch als Zimmer gelten. Sonst ist meist in der Küche gar nichts mehr, was ihre Benützung als Werkraum kennzeichnen würde. Ist nicht einmal eine Wasserleitung. Ist sie da, gilt sie als Luxus. In der Mehrzahl der Fälle besteht der Fußboden aus weichen Brettern. Ausgüsse für Spülwasser, erregen ehr-

fürchtiges Staunen. Einrichtungen für die Abfuhr von Abfall oder Abfälle sind technische Wunschträume gebildeter Hausfrauen. Zogar die Speisekammer fehlt oft.

Die meisten Wohnungen sind auch zu klein. Eine unerhörte Kulturshande ist es, daß es Wohnungen gibt, die nur einen Wohnraum haben, der als Küche, Schlafzimmer, Wohnzimmer, kurz als alles dient. Es sind dies die sogenannten Wohnträgen, eine Einrichtung, die z. B. in der Schweiz völlig unbekannt ist. Auch das allerärmste Volk schläft dort nicht in einer Küche. Es ist dort ebenso unentbehrlich, wie bei uns am Abort zu schlafen oder zu kochen.

Ebenso schlecht sind in unseren Dörfern die gemeinsamen Wohneinrichtungen. Wir wollen gar nicht davon reden, daß nicht jedes Haus wenigstens ein gemeinsam benutzbares Telefon hat, daß mehrgliedrige Häuser keinen Personen- und keinen Lastenaufzug haben, und daß sich über die Vorzüge der Zentralheizung vielleicht streiten ließe. Aber es gibt immer noch Wohnungen — sogar in der Mehrzahl — ohne elektrischen Strom, ohne Heizgas und ohne Wassertischen, Wohnungen also, in denen Küchen neben der Zubereitung von Speisen auch noch schmutzige Wäsche gewaschen wird.

Gerade dieses zweite Kapitel unserer Wohnungsverhältnisse, das „zu schlecht“, das „viel zu schlecht“ sichert unserer Bauindustrie und unserem Baugewerbe, sowie den Hilfsindustrien jahrelange gute Beschäftigung. Es gilt nur den Weg zu finden, diese Zustände richtig auszuwerten. Das primäre Moment ist sicherlich die Hebung der Wirtschaftsverhältnisse, aber es muß gesagt werden, daß es nicht das einzige ist, denn sonst wäre es unerklärlich, wie so der Durchschnitt der Wohnungen bei uns, so viel schlechter ist, als anderwärts, wo gleiche oder ähnliche Wirtschaftsverhältnisse herrschen. Den wichtigsten Faktor scheint hier die richtige Propaganda zu bilden. Propaganda, die ersichtlich wirkt, denn viele Leute kennen gar nicht die Art des besseren Wohnens. Sie wohnen auch mit Berücksichtigung ihrer materiellen Verhältnisse zu schlecht. Immer wieder, in Ausstellungen, Vorträgen, in Zeitungsinserten und Prospekten muß Propaganda „für besseres Wohnen“ gemacht werden. Es muß dies geradezu ein Schlagwort, ein Slogan werden. Dies liegt nicht bloß im Interesse von Baugewerbe und Bauindustrie, sondern ist ein Kulturwerk. Das Baugewerbe und die Bauindustrie hat hier allerdings ein großes Feld der Betätigung und die Presse wird sich sicher gerne auch in diesen Dienst stellen.

## Bauunternehmung und Baumaterialien-Großhandel

# Karl Anton Ott & Söhne

**Stammhaus: Neudek. Filiale Mündhof - Chodau.**  
Telephon 80 Telephon 51

Ausführung aller Bauarbeiten: Villen, Kleinwohnhäuser, Fabriksbauten. Ausführung von Steinholzfußböden „Norgelith“ in allen Farben. Spezialunternehmen für Kamin- und Ofenbauten oder der Reparaturen.

Lager sämtlicher Baumaterialien: Schwarz-, Weiß- und verschiedene Baukalke, verschiedene Sorten Zement, Normalzement und Schellbinder Gyps, Fassadenfarben, Zementfarben, Korkparketten, Korkisolierplatten, Traversen aller Profile, alle Sorten Nägel, Dachfenster, Rohrgewebe, kurz gesagt alle Materialien, welche zur Herstellung eines Baues nötig sind in verschiedenen Qualitäten.

Zementwarenlager aller Sorten: Zementrohre, Brunnenringe, Kaminputztürle, Zementziegel, Zementdielen, Betonsockelsteine mit und ohne Profil, Betonstufen in allen gewünschten Ausführungen.

Eigenes Sägewerk, daher alle gewünschten Kanthölzer und Brettersorten lieferbar, prima Fußbodenbretter, auch in Kiefer oder Lärche.

703



TELEPHON Nr. 626

TELEPHON Nr. 626

# RENKER & STEINERT

## BODENBACH A. E.

SPEZIAL-UNTERNEHMEN SANITÄRER ANLAGEN  
ERSTKLASSIGE REFERENZEN UND ZEUGNISSE

### ZENTRALHEIZUNGEN

ARBEITER-, VOLKSBADANSTALTEN, DAMPF- UND WASSERANLAGEN  
JEDEN SYSTEMS

716

Architekt Ing.

# Rudolf Wels

Projektionsbüro für  
Hochbauten, Fabriks-  
anlagen und Innen-  
einrichtungen.

KARLSBAD, Parkstraße 940

„British Hotel“ 728 „British Hotel“

*Aufzüge*

**Jung & Rachel**  
Ober Rosenthal-Reichenberg

724



# Heinrich Hannak

Baumeister

## Turn-Teplitz

Ausführung sämtlicher  
Bauarbeiten

Telephon: 718/VIII.

094



# Karl Bayer

Baumeister

Gerichtlich beed. Sachverständiger

**Karlsbad-Fischern.**

Telefon 1608.



Ausführung aller Hoch-, Tief- und  
Eisenbetonbauten / Anfertigung von  
Entwürfen / Kostenvoranschlägen  
Bauberatung und Bauleitung

267

# ERNST LAUFER

TEPLITZ-SCHÖNAU

GOTTFRIEDKELLERSTRASSE 600, TELEPHON 890/VI.

**Chamottefußbodenplatten**

**Fliesen - Wanderverkleidungen**

für Außen- und Innenfassade

**Klinker -- Steinzeugrohre**

Ausführung von der einfachsten bis feinsten Art.

Verlangen Sie unverbindliche und kostenlose Angebote und  
Musterbücher oder Besuch.

190

KARL BUND

BAUMEISTER

FREIWALDAU  
IN SCHLESSEN

090

# Adolf E. Dressler

Bau- und Maschinenschlosserei, auto-  
gene Schweißanlage, Bade-, Klosett-,  
Gas- und Wasserleitungsbau-Anstalt

Reichenberg, Webergasse 10-12  
Telephon 1000-VIII. 343

Bauunternehmung

# Ing. Richard Wallerstein

REICHENBERG.

201

# EMIL HÜBNER & Co.

BAUMEISTER

REICHENBERG

empfiehlt sich zur Ausführung aller  
Bauarbeiten, sowie Projek-  
tierung und Leitung von  
Neubauten aller Art.

270



BAUMEISTER FRANZ HANTSCHDEL  
KOMOTAV GERHART HAVPTMANN/STR. 3.

SPEZIALITÄT: Billige, raumschaffende Lamellendächer.

# Gust. u. Ferd. Miksch, Reichenberg

Birgsteingasse 25

Architekten und Baumeister Steinbruchbesitzer

Gegründet 1625

Postsparkassenkonto 60,373

Fernruf 174

Ausführung aller Hoch-, Wasser- und Straßenbauten usw. Eigene Erzeugung  
von Zementrohren und patentierten Gipsdielen für freitragende Zwischenwände.

192

# STRASSENBAU

## Der Ausbau unseres Straßennetzes.

Wenn wir auf die wenigen Jahre zurückblicken, seit welchen auch bei uns der immer dringender werdenden Verbesserung unserer Straßen ein besonderes Augenmerk zugewendet wird, so befriedigen uns die Leistungen im Verhältnis zur Zeit nicht ganz. Die Gründe dafür, daß nicht alles so ist, wie es sein könnte und sollte, liegen aber nicht etwa an den in Betracht kommenden Behörden, denen volle Anerkennung gezollt werden muß, wenn man weiß, mit welcher Energie und welchem Eifer z. B. vom Arbeitsministerium und den diesen unterstellten Straßeninspektoren an dem Bauprogramm des Straßennetzes gearbeitet wird und was mit einem verhältnismäßig kleinen Beamtenstand doch schon geleistet wurde. Die Hauptschuld liegt wohl immer wieder und in erster Linie an dem Mangel an Geld für diese Zwecke und wenn auch die verfügbaren und schon verwendeten Beträge sehr hoch erscheinen, so sind dieselben, wenn man bedenkt, in welchem Zustand sich unsere Straßen nach dem Kriege befanden, wie vernachlässigt sie waren und wie seither vor allem der Kraftwagenverkehr zugenommen hat, viel zu gering, um nun plötzlich das große Straßennetz der Republik in einwandfreie Autostrecken umzuwandeln. Es ist aber auch technisch ganz unmöglich, die Straßenbauten in demselben Tempo durchzuführen, wie es die ständig steigende Beanspruchung der Straßen verlangen würde, ganz abgesehen von der dadurch eintretenden finanziellen Belastung der als Bauherren in Betracht kommenden Staats- und autonomen Behörden.

Jedenfalls wird gearbeitet und es besteht die berechtigte Hoffnung, daß sukzessive wenigstens die großen Durchzugsstraßen der Republik so hergestellt sein werden, daß dem Kraftfahrer nicht mehr das Gruseln kommt, wie jetzt, auf den teilweise beinahe unfahrbaren Straßen. Wenn Bezirke, Städte und Gemeinden in ihren Bereichen auch das Nötige tun, dann werden auch wir in einigen Jahren einwandfreie Straßen besitzen.

Wenn wir in Kürze die neuzeitlichen Methoden für den Bau und die Instandhaltung unserer Straßen in Betracht ziehen, so muß vor allem gesagt werden, daß die wassergebundene Straßendecke den heutigen Anforderungen wohl nicht mehr genügt. Sie war vollständig ausreichend, solange es sich da nur um die Beanspruchung durch Pferdewerke gehandelt hat, wo lediglich die Schlagwirkung der Hufe und der Druck der eisernen Bereifung in Betracht kamen. Heute liegen die Verhältnisse ganz anders. Die Beanspruchung der Straßen durch den Automobilverkehr liegt einerseits in der höheren Geschwindigkeit und vor allem in der saugenden Wirkung der Pneumatiks. Durch die Vorderäder der Automobile wird ein Schub ausgeübt, wodurch eine Lockerung des Straßengefü-

ges eintritt. Durch die Hinterräder wird dann das gelockerte Material aus den Fugen gleichsam herausgesaugt. Der Bau wassergebundener Schotterstraßen ist daher nicht mehr am Platze, vielmehr müssen heute die Straßen derart gebaut werden, daß die Straßendecke eine geschlossene Fläche darstellt und den eben erwähnten Einflüssen möglichst wenig Angriffsfläche bietet. Dazu kommt weiter noch, daß man heute eine möglichst geräuschlose Abwicklung des Verkehrs und möglichst vollkommene Staubfreiheit zu erzielen trachtet.

Die heute noch bestehenden wassergebundenen Straßen können lediglich, falls der Unterbau noch gut erhalten ist, einer Oberflächenbehandlung oder Tränkung unterzogen werden, für welche sich Kaltasphalt wohl besonders eignet. Durch solche Oberflächenbehandlung und Ausbesserung der entstandenen Schlaglöcher können solche Straßen wenigstens gebrauchsfähig erhalten werden, bis sie im Rahmen des Straßenbauprogrammes einen neuzeitlichen Umbau erfahren.

Zur Herstellung entsprechender Straßendecken kommen in Betracht: Großpflaster, (dieses nur für Straßen des Stadtinners), das Kleinpflaster, Beton und Eisenbeton und organische Straßenaustoffe. Diese organischen Straßenaustoffe, die heute schon im Straßenbau eine besondere Rolle spielen, lassen sich in zwei Gruppen einteilen und zwar:

1. die Gruppe der natürlich vorkommenden Asphalte,
  2. die Gruppe der durch destruktive Destillation aus den Kohlen gewonnenen Teere und Peche.
- Als dritte Gruppe kann man noch an diese beiden Gruppen die sogenannten Emulsionen anschließen, d. s. nicht besondere Stoffe, sondern nach besonderen Verfahren hergestellte Präparate. Es gehören hierher Teeremulsionen und die Asphaltemulsionen, die sogenannten Kaltasphalte.

Für schwere Decken, wo es sich um Straßen mit sehr dichtem Verkehr handelt, ist zweifelsohne die Betonstraße außerordentlich günstig, doch hat auch sie, abgesehen von den hohen Kosten, Nachteile. Sie ist hart, wenig elastisch, glatt und nicht so geräuschdämpfend, wie Asphalt- und Kaltasphaltstraßen.

Betonstraßen müssen mit peinlichster Sorgfalt gebaut werden. Ist dies nicht der Fall, dann erleidet man auch bei Betonstraßen Enttäuschungen, wie teilweise in Deutschland, wo sie rissig und frühzeitig reparaturbedürftig wurden. Das Ideal wäre eine mit Kaltasphalt überzogene gute Betonstraße, was aber die Kosten noch erhöhen würde.

Auf Asphaltstraßen, sei es Stampf-, Guß- oder Walzasphalt, will ich hier nicht weiter eingehen. Es wurde sehr viel darüber publiziert.

Da bei diesen Straßen teilweise Betonunterlagen nötig sind, werden die Herstellungskosten derselben verhältnismäßig hoch.

Was die Oberflächenteerung anlangt, so wird, wenn nicht der richtige Teer verwendet wird, und solcher steht selten zur Verfügung, viel gellagt, Geruchsbelästigung, Verunreinigung der Gewässer, Fischsterben, Schädigung der angrenzenden Vegetation, etc.

Dazu kommt noch die Empfindlichkeit gegen atmosphärische Einwirkungen beim Bau, das Weichwerden bei sehr warmem Wetter, Beipritzen und Verschmutzen der Autos mit Teer, der kaum mehr zu entfernen ist.

Alle Fischereivereine in Deutschland und auch bei uns beginnen langsam Einsprüche gegen die Teerung zu erheben. In England kommt man von der Teerstraße bereits ebenfalls teilweise wieder ab.

Außerordentlich vorteilhaft im modernen Straßenbau sind zweifellos die Emulsionen, also die dritte Gruppe der früher erwähnten organischen Straßenaustoffe, die unter dem Namen Kaltasphalt im Handel sind. Eine wirklich gute Emulsion stellt heute ein nicht zu unterschätzendes Straßenaustoffmaterial dar. Selbstredend muß vor allem zur Herstellung solcher Emulsionen ein einwandfreies Bitumen verwendet werden.

Dazu kommt eine zweckmäßige Durchführung mit peinlichster Reinlichkeit beim Bau und vor allem ein guter Unterbau, der mit solchen Emulsionen behandelten Straßen. Leider läßt dieser bei uns häufig viel zu wünschen übrig und muß in solchen Fällen unbedingt verbessert werden.

In Deutschland z. B. speziell in Sachsen, dessen Straßen wohl zu den besten bestehenden gehören, werden mit vollem Erfolge die Straßen mit Kaltasphalt, insbesondere nach dem Mexas-Verfahren, gebaut bis zu einer Belastung von über 2000 Tonnen, wobei dann allerdings eine zweckmäßige durchgeführte Tränkung eine wichtige Rolle spielt. So behandelte Straßen halten, wie genügend Beispiele beweisen, ganz vorzüglich, gutes Material, peinliche Ausführung und guter Unterbau stets vorausgesetzt und haben die strengen Winter und heißen Sommer tadellos überstanden.

Ein enormer Vorteil bei der Verwendung von Kaltasphalt ist die Billigkeit bei rascher Durchführbarkeit, größere Haltbarkeit und die geringe Empfindlichkeit während der Arbeit gegen Kälte und Temperaturschwankungen. Die so behandelten Straßen sind griffig, elastisch, geräuschdämpfend und vor allem vollkommen staubfrei.

Die Verwendung von Kaltasphalten ist schon deshalb vorteilhafter, weil man beim Straßenbau beinahe kein Gerät braucht und ebenso Erhitzungsgefäße, wie sie beim Heißverfahren notwendig sind, vollständig wegfällt. Die Wir-

kung der Kaltasphalt-Emulsionen besteht bekanntlich darin, daß sie beim Berühren mit den Gesteinstoffen brechen, d. h. der enthaltene Asphalt schlägt sich auf dem Steinmaterial in Form einer dünnen Haut nieder, während das vorhandene Wasser einströmt oder verdunstet. Die Emulsion läßt sich leicht regulieren und zwar im Fabrikationsprozeß und durch den Wasserzusatz. Möglichst soll der Gehalt an Bitumen einer guten Emulsion über 50 Prozent betragen. Ebenso läßt sich das Brechen auf der Straße beeinflussen durch die Wahl und die Menge des Emulgators. Der große Vorteil solcher Emulsionen ist der, daß es möglich ist, das Bitumen möglichst tief in die Straße eindringen zu lassen, was bei den verschiedenen Heißverfahren wegen der verhältnismäßig raschen Abkühlung der heißen Masse viel schwieriger ist. Auch für die Ausbesserung von Schlaglöchern eignet sich Kaltasphalt besonders gut.

Dazu kommt noch, daß es heute schon möglich ist, nicht nur Oberflächenbehandlung und Tränkung der Straßen mit solchen Emulsionen durchzuführen, sondern nach besonderem Verfahren auch sogenannte schwere Decken herzustellen, die allen Bedingungen entsprechen und billiger sind, als alle anderen Herstellungsweisen.

Außer für Straßendecken läßt sich übrigens die Kaltasphaltemulsion, wie verschiedene Beispiele zeigen, sehr gut für Fußwege, Trottoirs, Fabrikhöfe usw. verwenden, überall mit dem großen Vorzuge, eine staubfreie, geräusch- und erschütterungs-dämpfende Decke bei relativer Billigkeit zu geben.

Nicht unerwähnt möchte ich die Verwendung von Kaltasphalt im Eisenbahn- und Straßenbahnbau lassen.

Bei der Anlage von Flugplätzen beginnt die Emulsion den Heißasphalt zu verdrängen, wobei zweifellos auch die Elastizität der Kaltasphaldecke eine nennenswerte Rolle spielt.

Auch bei dem Bauen von Talsperren sah ich viel Kaltasphalt verwenden und zwar insbesondere dort, wo durch aggressives Grundwasser die Zerstörung der Betonschicht zu fürchten war. Man half sich dort in glänzender Weise dadurch, daß man unter der Betonschicht mit Kaltasphalt isolierte.

Bemerkenswert möchte ich noch, daß speziell Kaltasphaltemulsionen heute schon vielfach für Isolierungszwecke im Hochbau Verwendung finden. Nicht minder erfreuen sich Kaltasphaltemulsionen bei der Pflege der Pappeächer bereits großer Beliebtheit.

Aus allen angeführten Gründen glaube ich, im Kaltasphalt, seine Güte vorausgesetzt, für die Zukunft ein großes Verwendungssgebiet prophezeien zu können.

Prag, 4. Juni 1930.

Prof. Dr. Wilhelm GRIEL.

Strassen  
Fusswege  
Eisenbahnen  
Isolierungen  
Fugenvergufs  
Parkwege  
Strassenbahnen  
Platzanlagen

# MEXAS

## Kaltasphalt.

TEL. 33801 Mexas Prag - II. Štěpánská 28. TEL. 30955

Bauunternehmung  
Ing.

# Karl Pascher

## Eger

Schmeykalstraße 15.

## Ways & Freytag A.-G.

a. Meinong G. m. b. H., Reichenberg, Lerchenfeldg. 19. Tel. 1978

### Hoch- und Tiefbau • Eisenbetonbau

Stammhaus: Frankfurt a. M. Schaumainkai 101-103

Niederlassungen: Berlin, Bremen, Breslau, Brunn, Chemnitz, Danzig, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Innsbruck, Karlsbad, Karlsruhe, Kattowitz, Kiel, Königsberg, Leipzig, Linz, Magdeburg, München, Neustadt a. d. H., Nürnberg, Reichenberg, Saarbrücken, Stettin, Stuttgart, Teplitz, Wien, Budapest, Konstantinopel, Buenos Aires, Montevideo, Rio de Janeiro, San José, Sao Paulo

## Betonstraßen

INGENIEURE  
L. PRADE & H. HABERMANN  
BAUMEISTER  
MÄHR. SCHÖNBERG

**Berg- und  
Hüttenwerks - Gesellschaft  
Brünn  
Brückenbau-Anstalt  
Karlshütte**

**Eisen- und  
Stahlkonstruktionen  
aller Art**

713

# Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten- gewerkschaft

liefert

Roheisen, Eisengußwaren, Maschinen- und Bauguß, Gußrohre, Stahlguß aus Martin-Elektrostahl oder Manganstahl, Schmiedestücke aus Martin-, Nickel- und Spezialstahl, gerade und gekrümmte Wellen, Kurbelwellen etc., patentgeschweißte und nahtlose Flußstahlrohre, Walzmaterial, Stab- und Fassoneisen, Bandeseisen, Träger, Fein- und Grobbleche, Schienen aller Art, Benzin- und Oelfässer, gepreßte Blechwaren, Kesselböden, Flammrohre Fox und Morrison, Kesselbleche, Rohre, Böden, Garbeplatten etc.

Komplette Grubenrichtungen, Fördermaschinen und Förderhaspel für Dampf- und elektrischen Betrieb, Schwungradvorgelege, Fördergerüste und Förderschalen, Kohlen- und Erzaufbereitungen, Kohlenwäschen, Separationen, Grubenhunte Räderpaare.

Nieder- und Hochdruckkompressoren, Druckluftlokomotiven, pneumatische Werkzeuge, Schlag- und Bohrhämmer, Schrämmaschinen und sämtliche Bestandteile aus Ima-Stahl, Grubenventilatoren bis zu den größten Abmessungen, schwere Gasmaschinen.

Tiefbohrerrichtungen aller Art inkl. sämtlicher Bohrwerkzeuge und Hilfsmaschinen, Dampfkessel bis 2000 m<sup>2</sup> Heizfläche, bis 50 Atm. Betriebsdruck, Löffelkessel für 150 Atm. Betriebsdruck, mechanische Feuerungen und Roste, System Walter-Witkowitz, komplette Kesselhauserrichtungen, Ueberhitzer, Economiser, Reservoir, Rohrleitungen etc.

Eisenkonstruktionen, Dächer, Brücken und Viadukte, Masten etc.

Zentraldirektion und Zentralverkaufsbüro:

**Mor. Ostrava 10 (Vitkovice železářny) ČSR**  
**Prager Büro: Prag II., Bredovská 9**  
**Telephon 208-41**

## Kommanditgesellschaft

# Julius Rütgers Mähr.-Ostrau.

FABRIKEN:

Witkowitz, Mährisch-Ostrau, (Luttnar) Žilina.

**Liefert:**

Dachpappe und alle übrigen Steinkohlen-  
teerprodukte, Spezial-Straßenteer Marke  
„Rego“, Asphaltmastix, Asphaltgoudron.

Uebernimmt

die Ausführung von neuzeitlichen Asphalt-  
straßen wie:

Asphaltbeton, Sandasphalt, Walzasphalt, Guß-  
asphalt, Stampfasphalt, Teermakadam, Ober-  
flächenteerungen, Spramexierungen.

274

## Verkaufsgemeinschaft Böhmischer Tafelglasiabriken A.-G. Prag II., Revoluční 2.

### FENSTERGLAS in allen üblichen Stärken und SPEZIALGLAS

für Automobile, Portale, Auslagekasten, Möbel  
und Schleifereien in den Stärken von 4 bis 7 mm

### Zentralverkauf der Firmen:

Erste Böhmisches Glasindustrie A.-G., Bleistadt, Glasfabriken  
Fischmann Söhne A.-G., Eichwald—Klein-Augezd, Montan- und  
Industrialwerke vormals Joh. Dav. Starck, Unterreichenau,  
Mühlig-Union Glasindustrie A.-G., Settenz-Hostomitz.

271

# Klinkerstraßen.

Von Ing. R. Augustin.

Wer Holland und das nördlichste Deutschland bereist, wird finden, daß die dortigen Straßen sich durchwegs in einem erstklassigen Zustand befinden. Sowohl am Lande, wie in den Städten sind Straßen und Plätze größtenteils mit Klinkern gepflastert, welche Pflasterung nicht nur ein ruhiges Fahren gewährleistet, sondern auch vollkommene Staubfreiheit verbürgen und dabei durch ihre Regelmäßigkeit höchstetisch wirken. Dabei sind nach Angabe dortiger Straßenbauverwaltungen die Erhaltungskosten unbedeutend und liegen viele Straßen schon aus der Zeit vor dem Kriegsausbruch, ohne daß ihre Erneuerung in absehbarer Zeit nötig wäre.

Die Bauart der dortigen Straßen ist gewöhnlich so, daß auf den Straßennuttbau auf einer Sandschicht eine 10-15 Zentimeter hohe Schicht Klinkerbruchstücke aufgetragen wird, nach Planierung mit Sand wird auf diese eine Schicht Klinkerflacht aufgelegt und auf diese dann das eigentliche Klinkerpflaster hochkant in Sand gebettet. Diese Bauart gewährleistet eine hohe Elastizität der Straßendecke, dabei werden die Regenwässer durch die Fugen schnell abgeführt und jede Krümmung vermieden. Dieses letztere bewirkt mit, daß man in Holland stets den Eindruck hat, als wenn der Straßenreinigung eine ganz besondere Sorgfalt zugewendet würde.

Auch bei uns, wo das Straßenbauproblem an der Tagesordnung steht, wendet man dem Klinkerstein als Straßenbaustoff erhöhte Aufmerksamkeit zu. In Böhmen, Mähren und Oesterreich, wo sich noch aus der Vorkriegszeit zahlreiche Klinkerstraßen finden, wurden in den letzten Jahren größere Klinkerpflasterungen ausgeführt und auch in der nächsten Nähe von Prag ist ein Teil der Karlsbader Straße am Weißen Berge hinter Přebnov mit Schattauer Straßenklinker gepflastert. Der hier benutzte Pflasterstein ist dabei dem holländischen Klinkerstein, welcher eigentlich ein gewöhnlicher Ziegellinker ist, sowohl was seine Festigkeitseigenschaften, als auch was seine Formgebung betrifft, weit überlegen, da es sich um ein Spezialfabrikat für den Straßenbau handelt.

Für die Beurteilung der Güte eines Pflastermaterials ist ganz allgemein maßgebend die Dauerhaftigkeit der hergestellten Straße, denn hievon sind die Erhaltungskosten der letzteren abhängig. In dieser Hinsicht ist es nun mit vielen neugebauten Straßen recht schlecht bestellt. Straßen, welche voriges und vorvoriges Jahr erneuert wurden, weisen schon in diesem Jahre solche Defekte auf, daß man schier verzweifelt, jemals ordentliche Straßen bei uns zu sehen. Die auftretenden Schäden müssen aber sofort gerichtet werden, will man die Straße nicht ganz verfallen lassen und da stelle man sich bei den Tausenden von Kilometern Straßenlänge vor, wieviel Reparaturkolonnen notwendig sein werden. Man kommt da, ohne viel rechnen zu müssen, zu der Ueberzeugung, daß die Erhaltungskosten in wenigen Jahren den Bauaufwand übertreffen werden und jahraus, jahrein immer wieder aufgewendet werden müssen, ohne damit eine einwandfreie Straße geschaffen zu haben.

Dieser Umstand verlangt gebieterisch, bei der Auswahl des Pflastermaterials mit der größten Vorsicht vorzugehen und nicht so sehr die Anlagekosten, als vielmehr die Erhaltungskosten entscheiden zu lassen. Die Erfahrungen, welche man mit den Klinkerstraßen gemacht, lassen erwarten, daß dieses Material trotz den etwas höheren Anlagekosten die beste Ökonomie ergibt, denn es gibt Klinkerstraßen, welche eine Lebensdauer von 30 bis 40 Jahren aufweisen und während dieser Zeit, wie schon vorhin erwähnt, fast gar keine Erhaltungskosten gebraucht haben. Nach diesem Zeit-

raum wurde eine Straße unter Benützung von mehr wie 50 Prozent derselben Steine umgepflastert und es ist anzunehmen, daß dieselbe weitere 20 bis 30 Jahre halten wird. Solche Resultate sind natürlich nur von einem ganz besonderen Material zu erwarten und ein solches sind zweifellos die im vorstehenden beschriebenen, im Inland erzeugten Klinkersteine. Die Herstellung dieser Klinkersteine erfolgt auf hydraulischen Pressen mit einem Druck von 800 kg/cm<sup>2</sup> und nachfolgendem Brennen bei Temperaturen bis 1200 Grad, aus ganz besonders geeignetem und vorbereitetem Rohmaterial. Dadurch wird jene Zähigkeit und Druckbeständigkeit erzielt, welche gleichermaßen der mechanischen Abnutzung, wie den Stößen, wie sie beim Befahren der Straßen auftreten, widersteht. Die Druckfestigkeit der Klinkerstücke bewegt sich nach den durchgeführten Untersuchungen zwischen 2000-2500 kg/cm<sup>2</sup>. Die Härte nach der Morche-Skala ist 8 (Topas), daher größer als bei Granit bester Qualität. Die Abreibungskoeffizient ist äußerst gering und die Wasseraufnahmefähigkeit gleich Null. Die inländischen Klinkersteine haben eine praktischere Form als die holländischen Klinker, indem sie nach zwei Seiten legesähig sind, so daß die umgewendeten Stöckel nach jahrzehntelanger Benützung der Straße neuerlich zur Pflasterung verwendet werden können. Auch der Unterbau der Straße kann mit Rücksicht auf die stabilere Form der inländischen Klinkerstücke einfacher, als wie anfangs beschrieben in Holland ausgeführt werden, allerdings nur da, wo schon ein fester Straßennuttbau besteht.

Wenn man ein Klinkerpflaster nach jahrelangem Benützen mit einem Granitpflaster vergleicht, so sieht man recht kraß den Unterschied zwischen diesen beiden Pflasterarten, indem bei dem Klinkerstein die oberste Kuppe ganz gerade und gleichmäßig abgeschliffen erscheint, während die Granitwürfel an den Kanten abgerundet sind und die Form von Kapentöpfen angenommen haben, über die zu fahren das Mißvergnügen eines jeden Automobilisten ist.

Daß sich auch die Amerikaner in den letzten Jahren dieser Pflasterart besonders zugewendet haben, geht aus einer Reihe von Berichten hervor, aus welchen entnommen sei, daß sich dieser Straßenbelag insbesondere bei überwiegend schwerem Automobilverkehr in Amerika ganz besonders bewährt hat. Das Bureau of public roads hat einen eigenen Versuchsring, mit Klinkersteinen gepflastert, angelegt, auf welchem mit den schwersten Lastkraftwagen mit letterunwundenen Vollgummireifen gefahren und hierbei eine Verkehrsbelastung erzielt wurde, welche im Vergleich mit einem mittelschweren Verkehr eine Dauerhaftigkeit der Straße von 70 Jahren ergab. Das sind Resultate, welche für sich sprechen und keines weiteren Kommentars bedürfen. Im Jahre 1926 sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als ca. 500 Millionen Stück Pflasterklinker, entsprechend beiläufig 4000 Kilometer Straßenlänge, verlegt worden.

Besonders im Straßenbau gilt der Grundsatz, daß das Billigste noch immer nicht das Beste ist und die bei uns im Laufe der letzten 2 bis 3 Jahre gemachten Erfahrungen sollen ein Wegweiser sein, welche Richtung unser Straßenbau nehmen soll. Besser größere Anfangsinvestition und kleine Erhaltungskosten, als billig zu bauen und dafür laufend große Beträge für die Instandhaltung und Reparaturen herauszuwerfen. Will man unter allen Umständen sparen, so empfiehlt es sich, in der Mitte der Straße nur einen Streifen von ca. 3 bis 4 Meter Breite in einem erstklassigen Material auszuführen und für die beiden Seiten ein billigeres Material zu wählen. Dann wird der Investitionsaufwand nicht übermäßig hoch und die Straße wird in dem Maße, welcher am meisten befahren wird, lange Jahre ohne größere Reparaturen aushalten.

## DIESELMOTOR STRASSENWALZEN SYSTEM DEUTZ-KEMNA



in 4 Größen  
von 4-18 Tonnen erzeugen  
lizenzweise die

**TATRA-WERKE A. G.**

EINFACHE BEDIENUNG  
EINFACHE KONSTRUKTION  
SOFORT BETRIEBSBEREIT  
GERINGE BETRIEBSKOSTEN

Für die vollendete Konstruktion bürgt die 50jährige Erfahrung der Fa. KEMNA. Die tadellose Ausführung gewährleistet die Tradition der TATRA-WERKE.

SOFORT LIEFERBAR!

Type HZ	4-6 Tonnen
Type HLS	8-10 Tonnen
Type HM	11-14 Tonnen
Type HMS	15-18 Tonnen

Zentralverkaufsbüro der TATRA-WERKE:  
PRAG-SMÍCHOV, KARTOUZSKÁ 3

Für  
**moderne Bauten**  
modernes  
**Baumaterial**



**CALOFRIG**

A.-G. PRAG II.  
Hybernská 12

Tel. 32145-7.

## Erste Schattauer Tonwarenfabriks-Akt.-Ges.

vorm. C. Schimp  
Zentraldirektion Prag II.  
U Pá,čovny 9.      Telephon: 298-4-1 bis 298-4-6.

Offeriert: **Spezielle Klinkerzeugnisse, wie:**

**Straßenstöckel für Straßenpflasterungen**  
20/98 cm und 20/97 cm

**Trottoirplatten, glatt und vierkuppig**  
15/15 1/2 cm, 15/15 3/8 cm

**Klinkerrinnen und Stallsteine vierkuppig**  
15/15 1/2 cm, 15/10 1/2 cm

Muster, Offerten und Kostenvoranschläge prompt und kostenlos.

Pflasterungen von Straßen, Garagen, Höfen, Durchfahrten usw. mit unseren unübertroffenen Straßenstöckeln und mit unserem geschulten Personal.

## Elektroschmelzzement

Marke Čížkowitz

eignet sich für dringende Reparaturen, weil er in kurzer Zeit erhärtet, für hohe Beanspruchungen, weil er die höchsten Festigkeiten erreicht, für Chemische Fabriken, weil er gegen schwache Säuren und Basen widerstandsfähig ist, für die Landwirtschaft, weil er von Futterbrei, Dünger und Jauche nicht angegriffen wird.

**Königshofer**

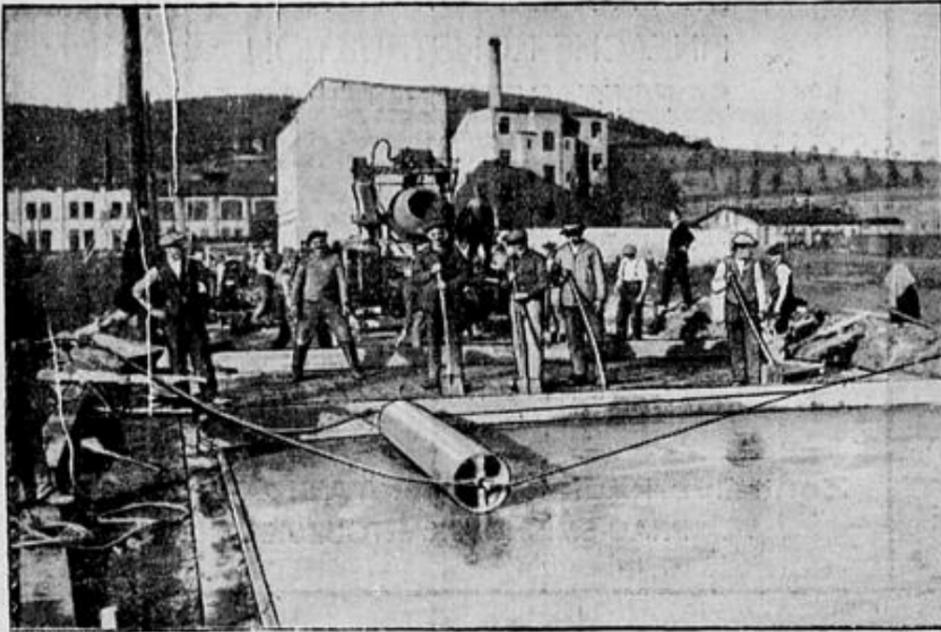
**Cement-Fabrik, Actiengesellschaft,**

Telephon: 20951. **PRAG II., Ječná 39.** Telephon: 20951.

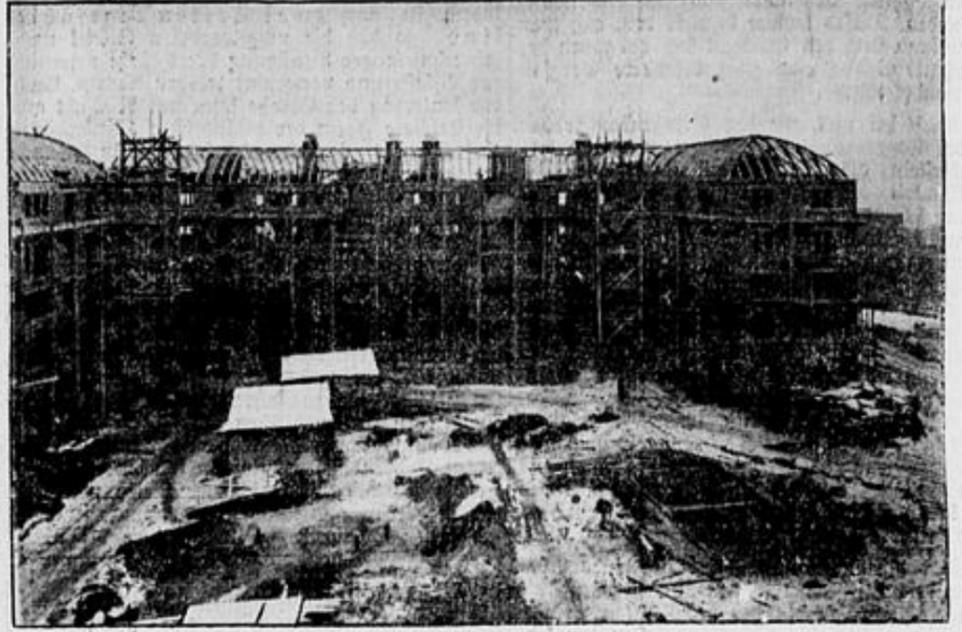
# N. Rella und Neffe

Gesellschaft m. b. H. für Hoch- und Ingenieurbauten.

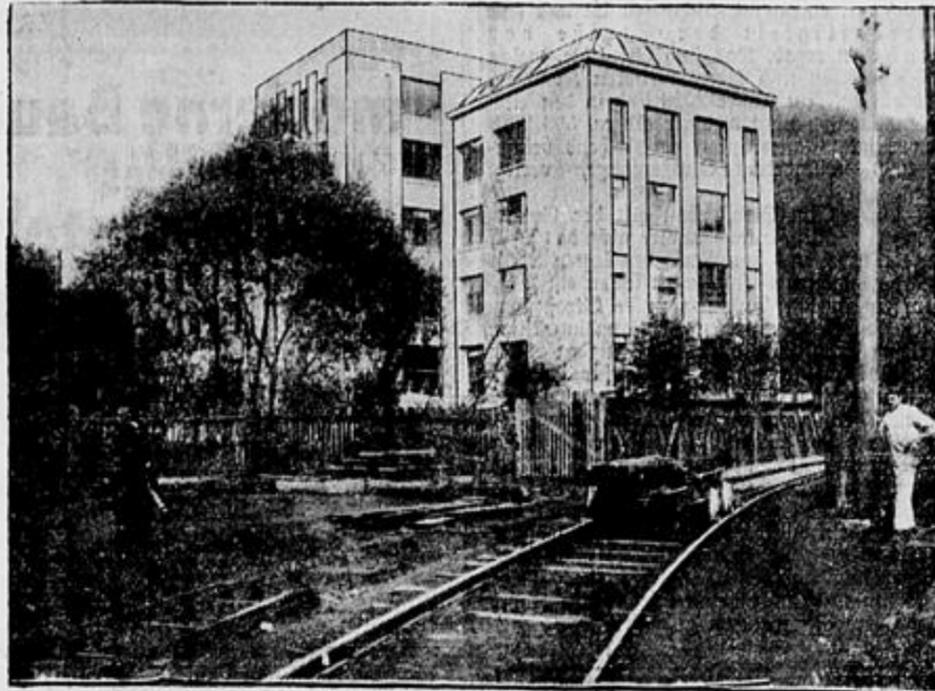
**Industrieanlagen, Wohnbauten, Eisenbeton, Kanäle,  
Pilotagen, Kanalisationen, Wasserbauten.**



Betonstraßenbau Schwenkestraße-Austraße Aussig a. E.



Wohnhausblock „Eigener Herd“ in Aussig a. E.



Maschinen- und Brückenbau A. G. Adamsthal bei Brünn.

## Filliale Aussig

Ohnsorgstraße. Tel. 1305.

## Filliale Karlsbad

Haus „Deutschland“. Tel. 732.

## Filliale Reichenberg

Schützengasse 48. Tel. 1995.

## Filliale Saaz

Libotschanergasse.

## Filliale Marienbad

Haus „Hubertusburg“. Tel. 391.

Zentrale für die Čsl. Republik:

Tel. 65.676  
60.122

**PRAG I., Revoluční 3.**

Tel. 65.676  
60.122